



WIR SCHAFFEN ZUKUNFT

LEITBILD OSTBELGIEN LEBEN 2040

REGIONALE ENTWICKLUNGSSTRATEGIE

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

3LP	Dreiländerpark
AG	Arbeitsgruppe
DNS	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie
EMR	Euregio Maas-Rhein
EU	Europäische Union
GR	Großregion
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien
KatHO NRW	Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
REK	Regionales Entwicklungskonzept
REK I	Erste Umsetzungsphase des Regionalen Entwicklungskonzepts (2009-2014)
REK II	Zweite Umsetzungsphase des Regionalen Entwicklungskonzepts (2014-2019)
REK III	Dritte Umsetzungsphase des Regionalen Entwicklungskonzepts (2019-2024)
REKGR	Raumentwicklungskonzept der Großregion
SDGs	Sustainable Development Goals (17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen)

GENDERHINWEIS

In bestimmten Fällen wurde im nachfolgenden Text aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf eine geschlechterspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGEN	3
EINLEITUNG	6
PROZESS	10
• ANALYSEPHASE	12
• ERARBEITUNGSPHASE UND ANPASSUNGSPHASE	15
• FINALISIERUNGSPHASE	21
TRENDS UND TREIBER	22
• DEMOGRAFIE	26
• MIGRATION	28
• CO-PRINZIP	28
• WISSENSKULTUR	29
• GESUNDHEIT	30
• DIGITALISIERUNG	31
• ÖKONOMIE	32
• KLIMA	33
• NACHHALTIGE ENTWICKLUNG	35
• NATUR UND LANDSCHAFT	37
• SIEDLUNGSENTWICKLUNG	38
• LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	41

REGIONAL- UND RAUMANALYSE	42
• ADMINISTRATIVE STRUKTUR DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT BELGIENS	44
• SPEZIFISCHE HERAUSFORDERUNGEN FÜR LÄNDLICHE RÄUME	45
• DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG IN OSTBELGIEN	50
• FLÄCHENNUTZUNG	51
• LANDSCHAFT	53
• KLIMA	56
• SIEDLUNGSRÄUME	57
• WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	60
• MOBILITÄT	63
• DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND – REFERENZBEISPIELE	65
<hr/>	
DAS LEITBILD „OSTBELGIEN LEBEN 2040“	72
<hr/>	
DIE LEITZIELE	82
• TIEF VERWURZELT UND BREIT VERNETZT	83
• GENERATIONSÜBERGREIFENDE TEILHABE IN ALLEN LEBENSBEREICHEN	88
• LEBENSQUALITÄT UND ZUKUNFTSSICHERUNG DURCH DIGITALE TRANSFORMATION	91
• NACHHALTIGE WIRTSCHAFTS- UND ARBEITSREGION	94
• BILDUNG UND LEBENSLANGES LERNEN FÜR ALLE	98
• GESUNDE REGION FÜR ALLE IN JEDEM ALTER	101
• ZUKUNFTSWEISENDE, RESLIENTE LANDSCHAFTS- UND SIEDLUNSENTWICKLUNG	105
• KLIMA SCHÜTZEN FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION	109
• VIERTELSTUNDEN-REGION MIT VIELSCHICHTIGER MOBILITÄT FÜR ALLE	111
<hr/>	
LITERATURVERZEICHNIS	114
<hr/>	

1. EINLEITUNG

Das 2009 veröffentlichte Regionale Entwicklungskonzept (REK) „Ostbelgien leben 2025“ beschreibt die Vision und Entwicklungsstrategie für Ostbelgien als Grenzregion, als Wirtschaftsregion, als Bildungsregion, als Solidarregion und als Lebensregion. In drei Umsetzungsphasen (REK I, REK II und REK III) und 75 Zukunftsprojekten wurde die Vision konsequent umgesetzt.

Die Übertragung der Zuständigkeiten im Bereich der Raumordnung und gewisser damit verbundener Bereiche, des Wohnungswesens sowie verschiedener Bereiche der Energiepolitik von der Wallonischen Region an die Deutschsprachige Gemeinschaft zum 1. Januar 2020 bietet Ostbelgien nun die Chance, bei der Verfolgung neuer regionaler Entwicklungsziele die Raumplanung und die Siedlungspolitik integriert mitzudenken.

Vor diesem Hintergrund wurde 2021 mit der Erarbeitung eines neuen, integrierten Leitbilds begonnen. „Ostbelgien Leben 2040“ verzahnt eine Entwicklungsstrategie – als Grundlage für künftige Programme und Projekte – mit einer Raumstrategie als Basis einer neuen Gesetzgebung zur Raumordnung und anderer noch zu definierender räumlicher Steuerungsinstrumente. Aber: Wozu ein neues Leitbild für Ostbelgien?

Globale Veränderungen wie der fortschreitende Klimawandel, die Digitalisierung und der demografische Wandel stellen Ostbelgien, genau wie viele andere Regionen in Europa, vor neue Herausforderungen. Um die Lebensqualität der Region dauerhaft abzusichern und die Region zukunftsfähig zu machen, gilt es, auf diese globalen Entwicklungen proaktiv, angemessen und nachhaltig zu reagieren.

WIE KANN OSTBELGIEN SEINE STÄRKEN NUTZEN?

Worauf wollen die Akteure in der Region gemeinsam hinarbeiten?

Wie gewährleisten wir gute Lebensperspektiven, so dass junge Familien, Eltern, Kinder, Alleinstehende und Senioren gerne und gut in Ostbelgien leben?

Wie machen wir unseren Standort attraktiv für Arbeitskräfte, Selbstständige, Investoren und Unternehmen?

Wie tragen wir zu den globalen Nachhaltigkeitszielen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt bei uns in Ostbelgien bei?

KURZUM: WIE WOLLEN WIR 2040 IN OSTBELGIEN LEBEN?

Das Leitbild „Ostbelgien leben 2040“ versteht sich als dynamischer Kompass für all diese Fragen. Es dient als Navigationshilfe und Richtungsweiser und bietet Orientierung und Sicherheit für eine resiliente Zukunftsgestaltung.

Seit 2021 haben sich zahlreiche Bürgerinnen und Bürger, die Gemeinden, Vereinigungen, Organisationen und Institutionen sowie interne und externe Expertinnen und Experten an der Entwicklung des neuen Leitbilds beteiligt. Die Verwaltung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, politische Gremien wie die Arbeitsgruppe (AG) und der Beirat Raumordnung sowie das Parlament und die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft wurden regelmäßig in die Prozesse einbezogen und auf den neuesten Stand gebracht. Dadurch ist es gelungen, unterschiedliche Sichtweisen einzubinden und das Leitbild auf möglichst breite Füße zu stellen. Organisiert und begleitet wurde der Erarbeitungs- und Beteiligungsprozess durch das Unternehmen HJPplan+ aus Aachen in Zusammenarbeit mit der COMPASS GmbH.

Kapitel 2 des vorliegenden Dokumentes skizziert den Erarbeitungsprozess von der Analyse, über die Entwicklung und Anpassung hin zur Finalisierung.

In Kapitel 3 werden globale Trends und Treiber beschrieben, die den Wandel von Gesellschaft, Wirtschaft und Raum auf lange Sicht beeinflussen. Auch ist Regionalentwicklung immer von politischen Entscheidungen unterschiedlicher Ebenen abhängig. Die Autonomie der Deutschsprachigen Gemeinschaft bietet einen Gestaltungsrahmen, der allerdings in zentralen Handlungsfeldern wie Finanz- und Umweltpolitik eingeschränkt ist. Gleichzeitig sind nationale und insbesondere europäische politische Ausrichtungen maßgeblich bei der Umsetzung von Maßnahmen und Projekten auf der regionalen Ebene.

Die Regional- und Raumanalyse in Kapitel 4 fasst die wesentlichen sozioökonomischen und räumlichen Kennzahlen für die Deutschsprachige Gemeinschaft zusammen. Das Kapitel basiert insbesondere auf der 2022 aktualisierten Regionalanalyse des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Diese bietet eine über einzelne Sektoren, Fach- und Zuständigkeitsbereiche hinausgehende, umfassende Bestandsaufnahme der sozioökonomischen Situation in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Kapitel 5 beschreibt das Leitbild für Ostbelgien im Jahr 2040. Damit dieses Leitbild bis 2040 Wirklichkeit wird, sieht die Entwicklungsstrategie neun Leitziele vor. Jedem Leitziel sind UN-Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals – SDGs) zugeordnet, zu denen es einen Beitrag leistet. Damit ist das Leitbild „Ostbelgien leben 2040“ genau wie „Ostbelgien leben 2025“ an ein international anerkanntes System zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene angebunden.

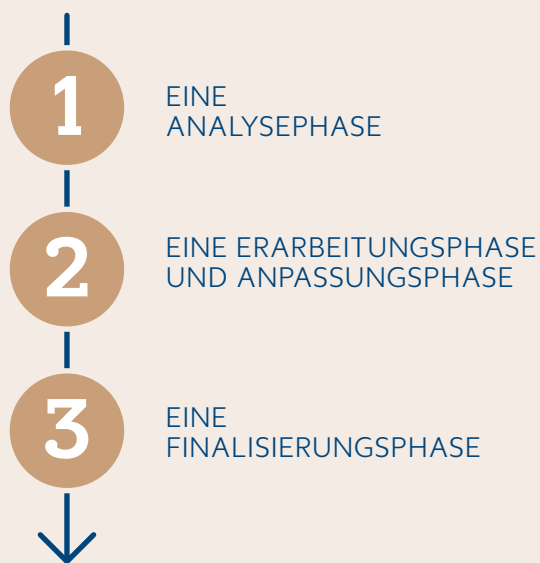
Die neun Leitziele werden in Kapitel 6 in konkrete Handlungsfelder und operative Ziele heruntergebrochen. Im Sinne des integrierten Ansatzes der Entwicklungsstrategie sind die Leitziele eng miteinander verzahnt und interdisziplinär gedacht. Dies führt teils zu Mehrfacherwähnungen, ermöglicht aber gleichzeitig eine strategische Ausrichtung, die alle Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigt und die unterschiedlichen Politikfelder integral einbezieht.

2.

PROZESS

In die Entwicklung des Leitbilds „Ostbelgien leben 2040“ waren zahlreiche Akteure eingebunden: die Zivilgesellschaft, die Gemeinden, Vereinigungen und Institutionen, das Parlament, die Regierung und das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, politische Gremien wie der Beirat Raumordnung und die Arbeitsgruppe (AG) Raumordnung sowie lokale und internationale Experten. Dieser breit angelegte Beteiligungsprozess zielte ab auf die Berücksichtigung unterschiedlicher Sichtweisen und – in der Folge – auf eine größtmögliche Akzeptanz des Leitbilds in Bevölkerung, Verwaltung und Gremien.

Der Prozess zur Erarbeitung des Leitbilds „Ostbelgien leben 2040“ unterteilt sich in mehrere Phasen:



Jede dieser Phasen umfasste unterschiedliche methodische Bausteine, die im Folgenden chronologisch vorgestellt werden.

2.1 ANALYSEPHASE

2.1.1 DOKUMENTENANALYSE

Zahlreiche Dokumente wurden ausgewertet und in einer projekteigenen Datenbank erfasst, die im Laufe des Prozesses kontinuierlich ergänzt wurde.

Dazu gehörten u. a.:

- Fachliteratur zu aktuellen Trends der Regionalentwicklung und raumordnungsrelevanten Themen (Siedlungsentwicklung, Natur- und Landschaftsschutz, Demografie, Wirtschaft, Klima etc.)
- die Regionalanalyse¹ und weitere ostbelgienspezifische Dokumente, Studien, Gutachten, Strategiepläne etc.
- Gesetzestexte und Verordnungen sowie Orientierungsnoten und Beschlüsse von Parlament, Regierung, Ministerium und Gemeinden
- ostbelgische Presseberichte

2.1.2 INTERVIEWSERIE

Durch rund 40 teilstandardisierte Interviews mit ausgewählten Expertinnen und Experten, darunter die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der neun Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft, wurden die Ziele eines regionalen Leitbilds und einer Raumstrategie analysiert sowie potenzielle Konflikte und gegensätzliche Vorstellungen identifiziert. Dazu wurden neben ersten Assoziationen zur Region Stärken und Schwächen erörtert, die Bedeutung der Grenzlage besprochen sowie künftige Herausforderungen abgefragt. Zu den Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern zählten neben allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern auch Vertreterinnen und Vertreter des Rates der deutschsprachigen Jugend (RdJ) sowie Fachleute aus Institutionen und Organisationen zu diversen Themen von Natur über Gesundheit bis Bildung.

40 LEITFADENGESTÜTZTE INTERVIEWS ZU SEHR VIELFÄLTIGEN THEMEN:

**NATURSCHUTZ INKLUSION TOURISMUS ARBEITGEBER LANDWIRTSCHAFT
ADMINISTRATIVER UNTERBAU RAUMORDNUNG UMWELT LANDFRAUEN
SCHWARZBAUTEN WIRTSCHAFT KULTUR AUSBILDUNG POLITIK BILDUNG
GESUNDHEIT STANDORTE INTEGRATION NETZWERK REGIONALENTWICKLUNG
LÄNDLICHE ENTWICKLUNG BESCHÄFTIGUNG MITTELSTAND JUGEND CORONA**

¹ Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2022): Regionalanalyse - Leben, Lernen und Arbeiten in Ostbelgien. o.O.

2.1.3 BESTANDS- UND RAUMANALYSE

Die Bestands- und Raumanalyse aus dem Jahr 2021 umfasst die Aneignung von Wissen aus bestehenden Analysen, aber auch die Erstellung von spezifischem Kartenmaterial:

- Die Regionalanalyse bot eine gute wissenschaftliche Grundlage für eine Stärken- und Schwächenanalyse.
- Eine Raumerkundung und Sozialraumanalyse für das Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft bildeten den Einstieg in die räumliche Bestandsaufnahme.
- Dies wurde ergänzt durch ein eingehendes Studium und die Analyse der Festsetzungen des Sektorenplans mittels *computer-aided design*² (CAD).
- Daraus wurden eigene thematische Karten erarbeitet (siehe Kapitel 4 „Regional- und Raumanalyse“).
- Die Überlagerung des Sektorenplanes mit hochaufgelösten Luftbildern, die die tatsächliche Bebauung zeigen, verdeutlichte die Besiedlung bzw. zeigte Reserveflächen auf.
- Die Auswertung des Geoinformationsportals der Wallonie „WalOnMap“ und insbesondere der dort eingestellten historischen Karten im Tool *Voyage dans le Temps* ermöglichte das Nachvollziehen der historischen Siedlungsentwicklungen in ausgewählten Orten.
- Durch die Auswertung von raumbezogenen statistischen Kennwerten konnten ergänzende Kenntnisse über den Raum erlangt werden.

² rechnerunterstütztes Konstruieren

2.1.4 SYSTEMVERGLEICH

Verfügbare Unterlagen zu mehreren internationalen Referenzprojekten für beispielhafte Raumordnungs- bzw. Regionalentwicklungsprozesse in Deutschland, Italien, der Schweiz und Österreich wurden intensiv studiert und auf Parallelen und Unterschiede zur Situation in der Deutschsprachigen Gemeinschaft hin untersucht und ausgewertet.

ANALYSEBAUSTEINE

RECHERCHE UND AUSWERTUNG VON REFERENZBEISPIELEN

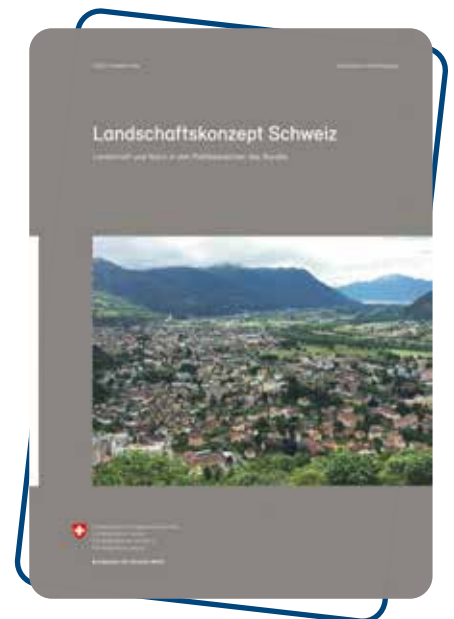
- A** RAUMENTWICKLUNG VORARLBERG
- B** ENTWICKLUNGSKONZEPT OBERES MOSELTAL
- C** RAUMORDNUNGSPLAN TIROL
- D** LANDESGESETZ RAUM UND LANDSCHAFT SÜDTIROL
- E** LANDSCHAFTSKONZEPT SCHWEIZ



PROJEKTGEBIET OBERES MOSELTAL



RAUMORDNUNGSPLAN TIROL



BAFU 2020:
LANDSCHAFTSKONZEPT
Schweiz Landschaft und Natur in
den Politikbereichen des Bundes

Abbildung 1: Referenzbeispiele 2021

Es wurde ein fachkundiges Netzwerk von Expertinnen und Experten für Raumordnung etabliert, welches sich etwa halbjährlich traf und mit dem über alle zentralen inhaltlichen Aspekte der Raumstrategie diskutiert wurde.

2.2 ERARBEITUNGSPHASE UND ANPASSUNGSPHASE

Mit dem Beginn der Erarbeitungsphase setzte der mehr als zwei Jahre währende partizipative Prozess ein. Dieser hatte zum Ziel, alle relevanten internen und externen Akteure und Stakeholder sowie die ostbelgische Bevölkerung in die Erarbeitung des Leitbilds „Ostbelgien leben 2040“ einzubeziehen.

2.2.1 REGIONALES ZUKUNFTSFORUM

Das regionale Zukunftsforum fand im Herbst 2021 unter den Bedingungen der Corona-Pandemie statt. Daher wurde den Beteiligten die Möglichkeit gegeben, analog oder digital an der Veranstaltung teilzunehmen.

Das Zukunftsforum hatte zum Ziel:

- alle Beteiligten auf die Mitwirkungsmöglichkeiten hinzuweisen,
- in einer ersten gemeinsamen Arbeitsphase mögliche Themencluster zu erarbeiten,
- Impulse für die Zukunftsgestaltung in Ostbelgien zu gewinnen.

Der Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx schilderte seine Sicht auf Klimawandel, Globalisierung, Individualisierung, Digitalisierung, Urbanisierung, Stadt- und Dorfentwicklung, Veränderungen der Mobilität, gesellschaftlichen Wandel, Wohnformen und die Coronakrise. Dabei stellte er verschiedene Thesen auf, die verdeutlichten, dass global und lokal Veränderungen anstehen.

Von generellen sozialen, gesellschaftlichen und räumlichen Veränderungen ausgehend, skizzierte Horx folgende neun Erfolgsfaktoren als konkrete Ansatzpunkte für Ostbelgien:

- Aktive Heimkehrer
 - Lokale Visionäre
 - Intelligente Clusterbildung
 - Mutige Leuchtturmprojekte
 - Traditionsreiche Weltoffenheit
 - Win-Win-Wille
 - Selbst-Ehrlichkeit
 - Gestaltete Visionsprozesse
 - Kooperation über Gemeinschaften
-

2.2.2 DIGITALE THEMENWERKSTÄTTEN

An diesen Auftakt anknüpfend fanden im Herbst 2021 fünf digitale Themenwerkstätten mit Bürgerinnen und Bürgern statt, in denen sowohl strategische langfristige Ziele als auch zeitnahe praxisorientierte Ziele definiert wurden sowie erste Ideen zu Maßnahmen, Projekten und Lösungsansätzen gesammelt wurden. Diese Veranstaltungen waren nach den folgenden Querschnittsthemen aufgebaut:

- Generationengerechtigkeit und Daseinsvorsorge
- Ostbelgien vernetzt: Innovation und Digitalisierung
- Arbeit, Bildung und soziales Miteinander
- Regionale Identität und Eigenständigkeit
- Nachhaltige Lebensregion Ostbelgien

Die Erkenntnisse dieser Themenwerkstätten sowie der Bestandsaufnahme und Analysephase wurden in einer umfassenden Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT) zusammengeführt.

2.2.3 FACHWORKSHOPS UND INTEGRATIONSWORKSHOP

Im Frühjahr 2022 folgten fünf Fachworkshops zu den genannten Querschnittsthemen. Eingeladen waren die Verwaltung, externe Fachleute als Coaches, Fachverbände und Organisationen sowie Bürger- und Jugendbotschafter als Expertinnen und Experten des Alltags. Die Workshops stellten die gesammelten Anregungen aus den Themenwerkstätten auf den Prüfstand, qualifizierten die daraus resultierenden Ziele und überführten diese in Handlungsfelder und Maßnahmenideen.

Da viele der Themenfelder und Fragestellungen in Verbindung standen, wurden die Ergebnisse aus den Fachworkshops in einem Integrationsworkshop abgeglichen. Erste Ansätze des Leitbilds wurden erörtert, um gemeinsam Handlungsfelder festzulegen und zu priorisieren.

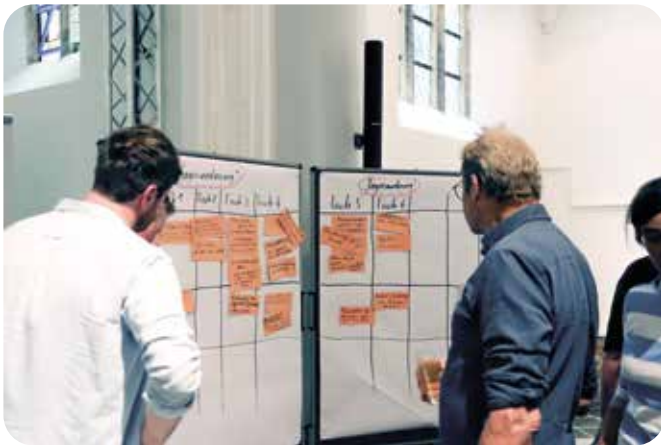


Abbildung 2: Strategischer Workshop / Worldcafé Eupen



Die fünf externen Coaches (je einer pro Querschnittsthema) übernahmen eine übergeordnete Aufgabe, indem sie mit Impulsvorträgen Gedanken anregten, die Ergebnisse von einem externen Blickwinkel betrachteten und punktuell inhaltlich mitarbeiteten. Mit jedem Coach wurde ein Interviewpodcast zu den Ergebnissen der Fach- und Integrationsworkshops aufgenommen, um die fachliche Arbeit der Öffentlichkeit mit diesem Audioformat zugänglich zu machen. Aufgrund der guten Erfahrungen wurden die Coaches auch im weiteren Prozess in die Arbeit einbezogen.

NACHHALTIGE LEBENSREGION OSTBELGIEN

Dr. Klaus Reuter

(Geschäftsführer LAG 21/Netzwerk Nachhaltigkeit NRW)

OSTBELGIEN VERNETZT: INNOVATION UND DIGITALISIERUNG

Rosa Thoneick

(Stadtforscherin und Journalistin, CityScienceLab, Hamburg)

ARBEIT, BILDUNG UND SOZIALES MITEINANDER

Dr. Ing. Paul Fuchs-Frohnhofen

(Geschäftsführer MA&T, Arbeitswissenschaftler, Dozent an der KathO NRW)

GENERATIONENGERECHTIGKEIT UND DASEINSFÜRSORGE

Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann

(KathO NRW, Forschungsschwerpunkte Lebenslanges Lernen, Sozialraum, Migration)

REGIONALE IDENTITÄT UND EIGENSTÄNDIGKEIT

Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein

(Regionalplanerin mit Schwerpunkten Strategieentwicklung für Städte und Regionen, interkommunale Kooperation und kooperative Planungsverfahren)

2.2.4 OSTBELGIENMOBIL UND SCHULWORKSHOPS

Der Entwurf des Leitbilds „Ostbelgien leben 2040“ wurde mit dem Ostbelgienmobil vor Ort in den Gemeinden den interessierten Bürgerinnen und Bürgern vorgestellt. Vom Planerteam wurden die Inhalte präsentiert, Fragen beantwortet und Rückmeldungen eingeholt. Das Ostbelgienmobil suchte die Menschen Ostbelgiens auf Marktplätzen, vor Schulen, auf Unternehmensparkplätzen, in Wohngebieten und bei Veranstaltungen auf und lud zum Dialog ein. Im Ostbelgienmobil wurden verschiedene Medien eingesetzt: Die Podcasts mit den Coaches wurden per QR-Code zum Hören bereitgestellt. Außerdem wurde im Mobil der für Ostbelgien angefertigte Erklärfilm „Was ist Raumordnung?“ gezeigt.

Für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern wurden vom Projektteam spezielle Lerneinheiten und Beteiligungsformate konzipiert, um mit den „Erwachsenen der Zukunft“ die Ziele der Raumordnung zu diskutieren und deren Vorstellungen darüber zu erfahren. Das Angebot richtete sich insbesondere an das Lehrpersonal sowie Schülerinnen und Schüler, die sich schon vorher im Unterricht (z. B. im Fach Geografie) mit Regionalentwicklung im weitesten Sinne beschäftigt hatten. Das Ostbelgienmobil sowie eine Begleitperson standen parallel dazu auf den Pausenhöfen für alle Schülerinnen und Schüler sowie dem Lehrpersonal zur Verfügung.

OSTBELGIENMOBIL HERBST 2022



Abbildung 3: Ostbelgien-Mobil im Einsatz



Abbildung 4: Das Ostbelgienmobil auf einem regionalen Markt

2.2.5 DIGITALE MITMACHANGEBOTE

Der Beteiligungsprozess wurde durch Online-Mitmachangebote (im Herbst 2021 und Herbst 2022) ergänzt, so dass alle Interessierten ihre Meinungen, Anregungen und Ideen sowie Kritik und Sorgen auch online einbringen konnten. Die erste der beiden Online-Beteiligungen hatte zum Ziel, parallel zu den Themenwerkstätten Anregungen und Hinweise für die Ziel- und Themensetzung zu erhalten. Ostbelgierinnen und Ostbelgier konnten in einer Umfrage Inhalte für den Prozess einbringen und priorisieren. Sie hatten außerdem die Möglichkeit in einer digitalen Karte der Region ihre Lieblingssorte und Orte mit Handlungsbedarf aufzuzeigen.

In der zweiten Online-Beteiligung war eine Mitmachplattform angelegt, die es der Bevölkerung parallel zum Ostbelgienmobil ermöglichte, online die Leitziele von „Ostbelgien leben 2040“ und die „Ziele der Raumordnung“ zu erörtern.

2.2.6 GEMEINDEBETEILIGUNG

Anfang des Jahres 2023 wurden die ostbelgischen Gemeinden nochmals konsultiert, um die gemeindespezifischen Anliegen bezogen auf das Leitbild „Ostbelgien leben 2040“ zu schärfen. Dazu wurden die Räte und Kollegien der Gemeinden zunächst zu einer gemeinsamen Informationsveranstaltung eingeladen, in der ihnen die „Ziele der Raumordnung“ und die Leitziele von „Ostbelgien leben 2040“ präsentiert wurden. Die Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter hatten die Möglichkeit, Verständnis- und Rückfragen zu stellen.

An diesen gemeinsamen Auftakt schlossen sich Treffen mit allen neun Gemeinden an. In den Einzelgesprächen konnten sie über lokale Themen, Anliegen und Sorgen sprechen. Es wurde insbesondere beleuchtet, ob Leitbild und Raumordnungsziele zu den gemeindetypischen Gegebenheiten passen.

2.3 FINALISIERUNGSPHASE

Auf Grundlage der in der Analyse- sowie in der Erarbeitungs- und Anpassungsphase gesammelten Erkenntnisse und Anregungen stellte das Begleitbüro HJPplan+ im Sommer 2023 sein finales Fachpapier „Vision Ostbelgien leben 2040 – Rahmenbedingungen und regionale Entwicklungsstrategie“ vor. Dieses Fachpapier wurde im Rahmen der Finalisierungsphase im Herbst 2023 in Zusammenarbeit mit der Regierung, den Fachbereichen des Ministeriums und verschiedenen Einrichtungen öffentlichen Interesses (EÖI) weiter präzisiert und zum Leitbild „Ostbelgien leben 2040“ weiterentwickelt.

Das vorliegende Leitbild ist somit das Ergebnis eines breiten, mehr als zwei Jahre währenden Beteiligungsprozesses und basiert darüber hinaus auf der Auswertung der aktuellen Trends und Treiber in der Regionalentwicklung sowie einer Regional- und Raumanalyse. Das Leitbild setzt sich zusammen aus neun Leitzielen, die sich jeweils in Handlungsfelder und Ziele unterteilen. Es versteht sich als dynamischer Kompass und soll Orientierung bieten für die Zukunftsgestaltung in Ostbelgien.

3.

TRENDS UND TREIBER

Trends sind treibende Kräfte, die den steten Wandel von Gesellschaft, Wirtschaft und Raum auf lange Sicht beeinflussen. Sie prägen die Zukunft und verstärken oder verändern aktuelle Entwicklungen. Trends wirken auf den verschiedenen Maßstabsebenen und sind daher bei der Gestaltung von Zukunftskonzepten für Viertel, Gemeinde und Region zu berücksichtigen. Am Anfang des Prozesses „Ostbelgien leben 2040“ wurde ein Zukunftsforscher eingeladen, um die wesentlichen Megatrends unserer Zeit vorzustellen. Ein Überblick dieser Aussagen wird im Folgenden dargestellt. Diejenigen Trends, von denen Auswirkungen in der Region Ostbelgien zu erwarten sind, werden danach ausführlicher beschrieben.

Die Trendforscher vom „Zukunftsinstitut“ mit Standorten in Frankfurt und Wien beschäftigen sich regelmäßig mit der Frage, welche Trends und Megatrends unsere Gegenwart prägen und welche Rückschlüsse sich daraus für die Zukunft von Gesellschaft, Unternehmen und Kultur schließen lassen.³ Sie haben zwölf Megatrends erarbeitet, die weltweit zu beobachten sind. Die Trends haben Auswirkungen auf alle Lebens- und Gesellschaftsbereiche, die Wirtschafts- und auch die Regional- und Raumentwicklung und sind vielschichtig miteinander verknüpft.

³ www.zukunftsinstitut.de, Abruf am 06.04.2022

Bei der Auftaktveranstaltung zum Prozess „Ostbelgien leben 2040“ am 28. Oktober 2021 hat der Gründer des Zukunftsinstituts Matthias Horx⁴ zwölf Megatrends vorgestellt und Bezüge zu Ostbelgien hergestellt:

- 1 INDIVIDUALISIERUNG**
Dieser Trend beinhaltet die Selbstverwirklichung des einzelnen Menschen als zentrales Kulturprinzip.
- 2 GENDER SHIFT**
Bei diesem Trend geht es um den Wandel der tradierten Rollen von Männern und Frauen in der Gesellschaft.
- 3 SILVER SOCIETY**
Dieser Trend beschreibt die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Gesellschaft. Heutige Senioren bleiben in der Regel länger fit, die Lebenserwartung ist hoch.
- 4 WISSENSKULTUR**
Dieser Trend zeigt auf, dass der globale Bildungsstand so hoch ist wie nie und fast überall weiterwächst; kooperative und dezentrale Strukturen zur Wissensgenerierung breiten sich aus.
- 5 NEW WORK**
Es geht hier um die Arbeit als Summe aller Beschäftigungen in unterschiedlichen Lebensphasen sowie um neue Arbeits- und Beschäftigungsformen.
- 6 GESUNDHEIT**
Dieser Trend zeigt auf, dass Gesundheit ein zentrales Lebensziel ist und als Synonym für hohe Lebensqualität gesehen wird.

- 7 NEO-ÖKOLOGIE**
Auf Grundlage des „Nachhaltigkeitsparadigmas“ werden Werte der globalen Gesellschaft, der Kultur, der Politik und der Wirtschaft fundamental neu ausgerichtet.
- 8 KONNEKTIVITÄT**
Das Prinzip der Vernetzung auf Basis digitaler Infrastrukturen wird hier deutlich.
- 9 GLOBALISIERUNG**
Das Zusammenwachsen der Weltbevölkerung durch Austausch in Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft ist im Gange.
- 10 URBANISIERUNG**
Dieser Trend geht darauf ein, dass immer mehr Menschen weltweit in Städten leben und sie so zu den wichtigsten Lebensräumen der Zukunft machen.
- 11 MOBILITÄT**
Dieser Trend beschreibt die Veränderungen durch neue Mobilitätskonzepte sowie bei der künftigen Nutzung von Verkehrsmitteln.
- 12 SICHERHEIT**
Die tatsächlich hohe Sicherheit führt paradoxerweise zu vermehrten Unsicherheitsgefühlen und zur Frage, was Sicherheit bedeutet und wer sie verantwortet.

⁴ Vortragsfolien von M. Horx vom 28.10.2021

Vor dem Hintergrund dieser zwölf Trends sind folgerichtig auch viele Entwicklungen in Europa, in Belgien und in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu sehen. Zunehmende Individualisierung, Alterung der Gesellschaft, neue Arbeitswelten und -formen, Digitalisierung, Verstädterung (der Lebensstile) und ein Wandel in der Mobilität sind Entwicklungstendenzen, die auch in Ostbelgien spürbar sind. Resilienz, also die Widerstandsfähigkeit sowie Anpassungsfähigkeit und der Erhalt der Entwicklungsfähigkeit, gewinnt auch in Ostbelgien weiter an Relevanz. Die Regionalentwicklung sollte unter Berücksichtigung der zuvor genannten Trends gesteuert werden.

Neben den oben stehenden globalen Megatrends der Zukunftsforschung sind in Mitteleuropa auch generelle Entwicklungen und Tendenzen der Regionalentwicklung wirksam. In Bezug auf ländliche Regionen – und damit auf die Entwicklung von Ostbelgien – können folgende Treiber von besonderer Tragweite sein:

- Demografie
- Migration
- Co-Prinzip
- Wissenskultur
- Gesundheit
- Digitalisierung
- Ökonomie
- Klima
- Nachhaltige Entwicklung
- Natur und Landschaft
- Siedlungsentwicklung
- Land- und Forstwirtschaft

Diese allgemeinen Treiber werden im Folgenden näher erläutert. An dieser Stelle wird noch kein direkter Bezug zu Ostbelgien hergestellt, die Treiber wurden jedoch mit Blick auf die Rahmenbedingungen der Deutschsprachigen Gemeinschaft (ländliche Räume, Naturraum, internationale Verflechtung, Industrie, Handwerk, Land- und Forstwirtschaft etc.) ausgewählt.



3.1 DEMOGRAFIE

Der demografische Wandel in Europa äußert sich durch einen Bevölkerungsrückgang bzw. durch langfristige Bevölkerungsalterung. Insbesondere dünn besiedelte Regionen stellt das vor große Herausforderungen. Es besteht die Befürchtung einer Abwärtsspirale verbunden mit einer Verschlechterung der Infrastrukturausstattung und der Erwerbsmöglichkeiten sowie weiterer Abwanderung.

Schon im Jahr 2009 prognostizierte das deutsche Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR), dass künftig „vielfältige und räumlich sehr differenzierte demografische Strukturen und Trends“ zu erwarten seien. „Mittel- und langfristige Herausforderungen für fast alle Aufgabenfelder der regionalen und kommunalen Daseinsvorsorge resultieren dabei in erster Linie aus den Prozessen der Schrumpfung, der Alterung, der Internationalisierung und der Veränderungen der Haushaltsstrukturen. Insbesondere die Bereiche Bildung und Ausbildung, Arbeiten und Wohnen, Jugend und Familie, Zuwanderung und Integration, soziale Sicherung, soziale und technische Infrastruktur und deren Finanzierung, Verwaltung, Personalwirtschaft und Kultur sind betroffen.“⁵

Zwei Handlungsansätze wurden in unterschiedlichsten Studien als mögliche Reaktion auf diese Prozesse gesehen: „(...) zum einen die defensive Strategie, Anpassungsstrategie oder auch Strategie des geordneten Rückzugs. Hierbei wird der demografische Wandel als unveränderbarer Tatbestand akzeptiert und eine Anpassung der Raum- und Siedlungsstruktur an eine alternde und abnehmende Bevölkerung angestrebt. Als Handlungsoptionen bieten sich der Rückbau von Wohnungen, Infrastrukturen und Betrieben sowie die Flexibilisierung und Effizienzsteigerung des Infrastrukturangebotes an. Gleichzeitig werden Einrichtungen für Ältere ausgebaut, altengerechte Wohnungen, Verkehrs- und Siedlungsstrukturen

geschaffen, die Produktivität älterer Arbeitskräfte durch gesundheitliche Vorsorge und Weiterbildung erhöht und Arbeitsmarktreserven gezielt genutzt, um Arbeitskräfteknappheiten entgegenzuwirken. Zum anderen besteht die Möglichkeit, eine offensive Strategie, eine Strategie des Gegensteuerns oder auch eine lokale Wachstumsstrategie zu verfolgen. Ziel ist es hierbei, die Bevölkerungsentwicklung zu beeinflussen, um den Trend umzukehren oder zumindest zu verlangsamen und schließlich zu stabilisieren. Dazu bestehen zwei Handlungsoptionen. Der erste Ansatzpunkt betrifft die Ermöglichung einer Bevölkerungszunahme, was indirekt mittels Ausbaus der Kinderbetreuung und flexibler Arbeitsmodelle möglich wäre. Der zweite Ansatz zielt darauf ab, die Bevölkerungsabnahme durch Zuwanderung zu kompensieren und die Abwanderung der eigenen Bevölkerung zu vermeiden. Zu diesem Zweck wird die Schaffung attraktiver Lebens- und Arbeitsbedingungen angestrebt, die sich auch auf bestimmte Zielgruppen – wie Seniorinnen und Senioren, Künstlerinnen und Künstler, Erwerbslose, Menschen mit internationaler Geschichte – konzentrieren kann.

Einer Strategie des Gegensteuerns wird insbesondere in dünn besiedelten, peripheren Räumen wenig Aussicht auf Erfolg attestiert. Demografische Prozesse weisen eine gewisse Trägheit auf, so dass sie nur sehr langfristig beeinflusst werden können. Häufig fehlt in peripheren Räumen das wirtschaftliche Potenzial.⁶

Auf europäischer Ebene verfolgt die EU mit ihrer Kohäsionspolitik das Ziel, den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt zu stärken, um eine harmonische Entwicklung in Europa zu fördern. Dabei sollen Standortnachteile abgebaut werden und Wachstum gefördert werden, so dass Mitgliedstaaten und Regionen sich harmonisch und in eine gemeinsame Richtung entwickeln können.⁷

⁵ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hg.) (2010)

⁶ ebd.

⁷ European Commission (o. J.)

Als zentrales Mittel zur Erreichung des Ziels einer regional ausgewogenen und in diesem Sinne nachhaltigen Entwicklung von Regionen nennt die Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gesellschaft:

- Räumlichen Ausgleich und Wachstumsimpulse
- Regionale Vielfalt als sinnvoll anerkennen
- Verbesserung der Kooperationsanreize zwischen den (Teil-)Regionen
- Einführung und Definition von Mindeststandards der Versorgung: Daseinsvorsorge (hier wird die Raumplanung im Sinne des „Zentrale-Orte-Systems“ als wichtiges Gestaltungsinstrument zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse angesehen, dessen vorrangiges Ziel sei, für alle Menschen ein verlässliches Angebot von als lebensnotwendig eingestuften Leistungen in zumutbarer Entfernung schaffen zu können)
- Schaffung von Mitwirkungsmöglichkeiten
- Strategische Partnerschaften zwischen Fachplanungen und Raumordnung

Regionales planerisches Handeln muss vor dem Hintergrund von Stadt-Land-Verflechtungen und im Hinblick auf Gemeinwohl und Gerechtigkeit gesehen werden. Dabei stellen folgende Aspekte eine besondere Herausforderung dar:⁸

- Regionale funktionale Verflechtungen zwischen Stadt und Land müssen identifiziert und gestärkt werden, ohne auch überregionale Verbindungen auszublenden
- Zentrale, regional relevante Akteure müssen adäquat einbezogen werden
- Zu beachten und einzubeziehen sind die vielfach territorial und auf mehreren Ebenen gestalteten Verwaltungs- und Regierungsorganisationen (Governance)
- Verfügbarkeit und Zugang zu Ressourcen sowie bestehende Institutionen, Werte und Normen sind aufzugreifen
- Jeweils zeitlich gültige (intertemporale) Perspektiven sind zu integrieren

⁸ Weith, Thomas (2020)

3.2 MIGRATION

Die Migration ist in den letzten 15 Jahren in Mitteleuropa angestiegen und damit auch die Vielfalt oder Diversität in den europäischen Gesellschaften. Auch in Belgien zeigt die Entwicklung laut den Daten der Vereinten Nationen⁹ eine steigende Anzahl internationaler Migranten. Im Jahr 2022 betrug das internationale Migrationssaldo für Belgien ca. 116.500 Personen.¹⁰ Damit war Migration, wie in anderen Staaten Mitteleuropas, die treibende Kraft für das Bevölkerungswachstum in Belgien. Durch den russischen Einmarsch in die Ukraine im Februar 2022 kam es zusätzlich zu starken Wanderungsbewegungen innerhalb Europas.

Generell wird festgestellt, dass die Migration in Bezug auf die Herkunft der Menschen im letzten Jahrzehnt deutlich vielfältiger geworden ist. Gründe der weltweit zu beobachtenden Flüchtlingsbewegungen sind dabei vielschichtig. Sie reichen von politischen und sozialen Konflikten, Demografie und Menschenrechtsfragen bis hin zu Armut und Klimawandel. Kriege oder drohende Konflikte sowie Gewalt und Verfolgung aus politischen oder religiösen Gründen vertreiben Menschen aus ihrer Heimat. Ein weiterer wichtiger Beweggrund sind Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit in den Herkunftsländern gepaart mit der Aussicht auf bessere Lebensbedingungen und Beschäftigungsmöglichkeiten in den Zielländern. Menschen fliehen auch vor Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Wirbelstürmen und Erdbeben. Bei Verschärfung extremer Wetterereignisse wird auch für Europa mit einem Anstieg umweltbedingter Migration gerechnet. Auch durch Familiennachzug von Drittstaatsangehörigen kommt es zu Zuzug.



Die Zunahme migrationsbedingter Vielfalt bzw. Diversität löst auf nationaler wie internationaler Ebene Antidiskriminierungsdiskurse und Debatten zur Integration aus. Ein differenziertes Integrationsverständnis umfasst die soziale Eingliederung von Zugezogenen und ihre gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen. Der zunehmende Zuzug von Menschen löst bei manchen Menschen Fragen und Sorgen aus und stellt die Gesellschaft in Mitteleuropa vor große sozial- und bildungspolitische Herausforderungen. Angesichts der demografischen Entwicklung und des zunehmend spürbaren Fachkräftemangels ist der Zuzug aus Drittstaaten arbeitsmarktpolitisch von entscheidender Bedeutung, so dass ein Wettlauf um gut ausgebildete bzw. hoch qualifizierte Migrantinnen und Migranten zu erkennen ist. Die EU konstatiert 2020 dazu, dass Europa gegenwärtig im weltweiten Wettlauf um Talente in der Regel das Nachsehen hätte.¹¹ Der Zuzug von Menschen wird insbesondere dann als Chance gesehen, wenn es gelingt, gesellschaftliche Diversität anzuerkennen und diese Menschen im oben genannten Kontext zu integrieren.

3.3 CO-PRINZIP

Matthias Horx definiert das Co-Prinzip wie folgt: Es geht darum, in einer komplexen Welt neue, zukunftsfähige Kooperationsformen zwischen Menschen zu finden, in denen Freiheit und Komplexität auf der einen, Bindung und Empathie auf der anderen Seite integriert werden können. Anschaulich wird dieses Prinzip in den Bereichen Co-Living, Co-Working und Co-Mobilität. In diesen (und weiteren) Lebensbereichen werden Möglichkeiten des Teilens und Tauschens angewendet:

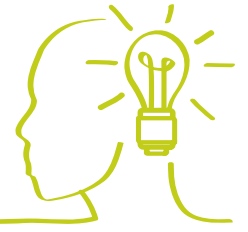


- Co-Living oder Co-Housing bezeichnet neue Siedlungs- und Wohnprojekte, in denen Menschen gemeinschaftlich wohnen. Das „Co“ steht hier für „Community“ (Gemeinschaft). Das Miteinander der zusammenlebenden Menschen steht im Mittelpunkt. Sie leben häufig generationenübergreifend zusammen und können so voneinander profitieren. Auszuloten ist in derartigen Wohnprojekten ein angemessenes und gesundes Verhältnis von Gemeinschaftsräumen und dem Wahren der Privatsphäre.

⁹ United Nations. Department of Economic and Social Affairs (2020)

¹⁰ Statbel - Directorate General Statistics - Statistics Belgium (o. J. a)

¹¹ Europäische Kommission (Hg.) (2020a)



- Co-Working-Spaces sind Räume, in denen Arbeitsplätze, Seminar- und Konferenzräume zur Verfügung gestellt und gemietet werden können. Die „Co-Worker“ nutzen diese Orte gemeinsam, teilen die nötige Infrastruktur von Drucker über WLAN bis zur Kaffeemaschine. Co-Working-Spaces schaffen aber per se noch keine Gemeinschaft. Das Teilen der Räume und Schreibtische allein reicht dazu nicht aus. Die Zukunft dieser besonderen Arbeitsorte erfordert auch Co-Creation (gemeinsame Produktion). Dies umfasst die geteilte (Arbeits-)Pause oder weitere gemeinschaftliche Anlässe, so dass die Co-Worker in einen kreativen Austausch kommen, um Synergien zu ergründen und dann auch zu nutzen. In der Post-Corona-Zeit sind nicht alle Arbeitnehmenden an ihre Arbeitsorte zurückgekehrt, da das Home-Office für sie eine langfristige Lösung geworden ist. Co-Working-Spaces bieten eine Chance für das Arbeiten im „dritten Ort“, also nicht am eigentlichen Wohn- und Arbeitsort. Die Vorsilbe „Co-“ steht hier für das englische „Cooperation“ (Zusammenarbeit).
- Co-Mobilität meint das Teilen (Sharing) von allen möglichen Ressourcen. Carsharing ist vor allem in Großstädten derzeit ein beliebter Trend und für Wenig-Fahrer eine gute Alternative zum eigenen Auto.¹² Der Trend der Co-Mobilität geht jedoch über die heutigen bekannten Sharing-Modelle hinaus. Es geht darum, Verkehr zu vermeiden, die Mobilität der Menschen durch flexible und zuverlässige Angebote jedoch zu erhöhen. Es braucht daher neben dem Teilen auch einen Mix an Angeboten, so dass man leicht von einem Verkehrsmittel auf das nächste umsteigen kann. Mobilitätsstationen bilden solche Knotenpunkte aus.

Das Co-Prinzip kann weiter in unterschiedlichen Lebensbereichen Anwendung finden. So sind „Kooperativen“ ein gerade auch auf dem Land gelebtes Prinzip, das zum Beispiel bei der Energieerzeugung (Biogas, Windräder, Hausdachgemeinschaften für Photovoltaik-Anlagen etc.) oder auch zur Sicherstellung bzw. Ausweitung der Nahversorgung genutzt werden kann (Einkaufsgemeinschaften, Dorfläden).

3.4 WISSENSKULTUR

Der globale Bildungsstand ist so hoch wie nie und wächst fast überall weiter.¹³ Durch die zunehmende Vernetzung, die durch digitale Infrastrukturen und Kommunikationstechnologien ermöglicht wird, verändert sich der Umgang mit Informationen und die Gewinnung von Wissen: „Bildung wird digitaler. Kooperative und dezentrale Strukturen zur Wissensgenerierung breiten sich aus, und unser Wissen über das Wissen, seine Entstehung und Verbreitung, nimmt zu. Der Megatrend Wissenskultur verändert, was und wie wir wissen. In dezentralen Strukturen werden enorme Mengen an Wissen generiert, es entstehen neue Formen der Innovation, des Lernens und Forschens. Die Vergesellschaftung der Wissenschaft schreitet voran. Dabei verliert Wissen zunehmend seinen elitären Charakter und wird zum Gemeingut. Das erfordert einen neuen, reflektierten Umgang mit Informationen und den Mitteln seiner Verbreitung. Weitere große Herausforderungen der nächsten Jahre sind die zunehmende Vernetzung der Bildung und komplexere, unvorhersehbare Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt. Diese Entwicklungen verlagern den Fokus hin zum lebenslangen Lernen für alle Menschen, zur Vermittlung von Methoden und zu den Soft Skills.“¹⁴

Vier Herausforderungen bringt dieser Trend mit sich:

- Lebenslanges Lernen wird unabdingbar, da wir uns immer wieder an neue Situationen anpassen müssen.
- Geteiltes Wissen wird in der Lern- und Arbeitswelt zunehmen. Kreativität, Freiräume und spielerisches Lernen führen zu Innovationen, Ergebnisse werden geteilt.
- „Bildung ist künftig ohne Digitalisierung nicht mehr vorstellbar. (...) Sowohl der Zugang zu digitalen Services und Geräten als auch die Fähigkeit, diese zu nutzen, muss für alle gewährleistet und gelehrt werden.“¹⁵
- Wissen und Wissenschaft werden zum Gemeingut. Kritisches und logisches Denken sowie ein bewusster Umgang mit der Komplexität an Informationen und den unterschiedlichen Quellen werden immer wichtiger.

¹² co2online gemeinnützige Beratungsgesellschaft mbH (o. J.)

¹³ Zukunftsinstitut GmbH (o. J. e)

¹⁴ ebd.

¹⁵ ebd.



3.5 GESUNDHEIT

Das Zukunftsinstitut benennt Gesundheit als einen Fundamentalwert, der im gesellschaftlichen Bewusstsein stark an Bedeutung gewonnen hat und zu einem Indikator für hohe Lebensqualität geworden ist.

„Als zentrales Lebensziel prägt der Megatrend sämtliche Lebensbereiche. Bei Gesundheit geht es künftig immer weniger um die kleinteilige Betrachtung eines Individuums oder gar eines spezifischen Leidens, sondern sie wird ganzheitlicher betrachtet: Ein bestimmtes Symptom lässt sich nicht losgelöst vom restlichen Körper betrachten und der Körper nicht losgelöst von dem psychischen Empfinden des Individuums, seinen Verhaltensmustern, seinem Lebensstil, seinen Gewohnheiten, seiner sozialen Eingebundenheit, seiner Arbeitsumgebung und seiner Umwelt. (...) Unser Körper ist unsere Nahrung ist unsere Umwelt ist unsere Atmosphäre ist unser Planet. Alles ist eins: Die Gesundheit des Planeten und die Gestaltung unserer Umwelt sind untrennbar verstrickt mit unserer individuellen Gesundheit.“¹⁶

Vor diesem Hintergrund streben viele Menschen nach einem gesunden Lebensstil, mit einer bewussten Ernährung, einer Förderung der körperlichen Fitness und des psychischen Wohlbefindens. Parallel dazu, wie jeder Einzelne auf sich und seinen Körper achtet bzw. achten sollte, wird die präventive Gesundheitsvorsorge, die hilft, die Gesundheit zu fördern und Krankheiten vorzubeugen, an Bedeutung weiter zunehmen.

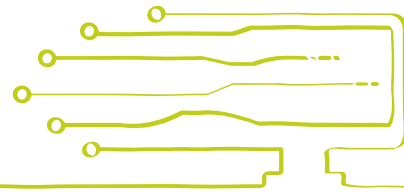
Die Herausforderungen für das Gesundheitswesen werden in der Zukunft erheblich sein. Mit der weiteren Alterung der Gesellschaft, der weiteren Zuwanderung und den Gesundheitsrisiken durch den Klimawandel wird der Bedarf nach Gesundheits- und Pflegeleistungen steigen und chronische Krankheiten werden zunehmen. Damit einher geht die notwendige Koordination und effiziente Netzwerkarbeit sowie die Schaffung einer angepassten und flexiblen Infrastruktur, was insbesondere vor dem Hintergrund des bereits heute vorhandenen Fachkräftemangels eine große Herausforderung ist. Ein Lösungsansatz bietet vor allem der durch eine fortschreitende Digitalisierung induzierte technische Fortschritt. Angefangen von den individuellen Gesundheits-Apps auf dem eigenen Handy über den Einsatz digitaler Medizintechnologie bis zur Telemedizin ist von einem tiefgreifenden Wandel auszugehen. Als Chancen werden die Optimierung administrativer Abläufe, der Netzwerkarbeit sowie der Diagnose- und Therapiemöglichkeiten angesehen. Der Ausbau von Assistenzsystemen erleichtert die Diagnostik, Therapie, Pflege und verstärkt die Prävention.¹⁷

Es gilt sowohl den Zugang zur wohnortnahen Gesundheitsversorgung zu erhalten als auch die Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens zu erhöhen. Die Telemedizin sowie digitale Werkzeuge können gerade für ländliche Bereiche neue Möglichkeiten bieten. Entsprechend der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung¹⁸ ist allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen. Dazu zählen auch gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktivitäten wie Unterstützung durch Nachbarschaft und Familie, Selbsthilfe und ehrenamtliches, freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement sowie Förderung des Co-Prinzips z. B. in entsprechenden Wohnangeboten.

¹⁶ Zukunftsinstitut GmbH (o. J. b)

¹⁷ vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (2022)

¹⁸ World Health Organization (1986)



3.6 DIGITALISIERUNG

Zahlreiche Studien beschäftigen sich mit den räumlichen Auswirkungen der Digitalisierung. Dabei wird zunehmend auch der ländliche Raum in den Fokus genommen. Denn vor allem dort zeichnet sich ein Wandel ab: „Seit geraumer Zeit steigt das Interesse an einem Leben in Dörfern und Kleinstädten wieder. Während die Städte immer voller und teurer werden, locken ländliche Räume mit günstigen Preisen, Natur und Freiräumen, die zum Gestalten einladen. (...) Projekte und Formate, die sich die neuen digitalen Möglichkeiten zunutze machen, waren bisher eher in der Großstadt zu finden. (...) Diese neuen Orte können aber, wenn sie als Vorbild und Inspiration für andere dienen, auch den ländlichen Raum insgesamt verändern. So machen die Coworking Spaces, die zunehmend fern der Großstädte entstehen, neue Formen der Arbeitsorganisation auch in der Fläche bekannter. Zunächst durch einzelne Enthusiasten vorangetrieben, bieten inzwischen auch einzelne Landesverwaltungen ihren Beschäftigten die Möglichkeit, ortsunabhängig und flexibel zu arbeiten. Auch neue Formen des gemeinschaftlichen Lebens, der kreativen Belebung des Umfeldes oder der digitalen Bildung eröffnen ländlichen Gebieten neue Perspektiven und können zu deren Modernisierung beitragen.“¹⁹

Der durch die Corona-Pandemie noch stark beschleunigte, strukturelle Wandel der Arbeitswelt hin zu Homeoffice und mobilem Arbeiten hat einen grundlegenden Einfluss auf die räumlichen Anforderungen bzgl. Arbeitsplätzen und Mobilität und damit auf die Siedlungsentwicklung. Die zunehmende Digitalisierung ermöglicht eine weitgehend räumliche und zeitliche Unabhängigkeit des Arbeitens und dadurch auch des Wohnens. Dies stellt die ÖREK-Partnerschaft „Räumliche Dimensionen der Digitalisierung“ fest, in der Mitglieder der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) sowie weitere relevante Akteure seit 2020 am Themenfeld Digitalisierung und Raum im Rahmen des Österreichischen Raumentwicklungskonzeptes (ÖREK) zusammenarbeiten und versuchen, sich eine gemeinsame Wissensbasis zu schaffen und Handlungsmöglichkeiten der Raumordnung bzw. Raumentwicklung aufzuzeigen. In einem Impulspapier von 2021 heißt es weiter: „Es verändern sich nicht nur die Anforderungen an klassische Unternehmens- und Wohnstandorte sowie an deren

Umfeld, auch die räumliche Mobilität der Bevölkerung wandelt sich. ... Der neue Grad an Flexibilität [steht aber] nur bestimmten Berufsgruppen und Tätigkeitsbereichen offen und schließt besonders weite Teile des Dienstleistungs- oder auch des Gesundheitssektors aus. ... Arbeitgeber stehen dem Homeoffice insgesamt skeptischer gegenüber als Arbeitnehmer.

Für die Planung bedeutet räumliche Flexibilität, dass anpassungsfähige Strukturen und Möglichkeiten der Umnutzung sicherzustellen sind. Dies kann die Grundrissgestaltung und Flächenbereitstellung im Wohnbau ebenso betreffen wie die Festlegung von Geschosshöhen und die Anpassung von Widmungskategorien. ... Besonders für periphere Standorte und Mittelstädte liegt im Breitbandausbau die Chance, Standortqualitäten zu stärken. ... Multilokalität beschreibt demnach kein rein urbanes Phänomen, sondern beeinflusst auch in ländlichen Regionen die Bevölkerungsdynamik, womit Chancen wie Risiken einhergehen.“²⁰

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und bereits etablierte Technologien lösen sich nicht einfach gegenseitig ab, sondern sie überlagern sich. „Das bedeutet, dass technologische Wirkungen im Raum möglicherweise erst zeitversetzt eintreten. Während auf einer überregionalen Ebene eher von anhaltenden Konzentrationsprozessen zugunsten urban geprägter Regionen auszugehen ist, könnten IKT auf der regionalen Ebene den Trend zur Dezentralisierung und Dispersion verstärken.“²¹

Die rasanten Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz „KI“ (ChatGPT, Stable Diffusion etc.) haben gezeigt, dass die Entwicklungssprünge in der Digitalisierung in immer schnelleren Abständen geschehen. Massive Veränderungen in Bezug auf den Arbeitsmarkt, sozialen Zusammenhalt, Information und Bildung sind absehbar, aber in ihrer Form schwer vorauszusehen. Es gilt, die Chancen und Herausforderungen im Umgang mit Künstlicher Intelligenz genau zu analysieren. Denn in den kommenden Jahren werden Veränderungen der Arbeitswelt und unserer Dienstleistungsgesellschaft mit erheblichen Auswirkungen erwartet. Diesbezüglich gilt es, sich sowohl infrastrukturell wie auch gesellschaftlich so gut es geht zu wappnen.

¹⁹ Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung und Wüstenrot Stiftung (Hg.) (2021)

²⁰ ÖREK Partnerschaft (Hg.) (2021)

²¹ Siedentop, Stefan (2021)

3.7 ÖKONOMIE

Die Globalisierung, der technologische Wandel insbesondere durch die Digitalisierung, die Energiewende, die neuen Ansprüche an Mobilität und Infrastruktur sowie die Herausforderungen zur Fachkräftesicherung im Bereich der Gesundheitsversorgung aufgrund der älter werdenden Gesellschaft werden weltweit die Wirtschaft stark beeinflussen und verändern. Fast jede Region muss sich inzwischen in einem nationalen und internationalen Standortwettbewerb behaupten.

Bisher sind „in vielen Produktionsunternehmen (...) die Produktionsabläufe „just-in-time“ organisiert. Dies bedeutet, dass nur nach der Bedarfslage Güter produziert und geliefert werden. Man spricht hierbei auch von der bedarfssynchronen oder auch bedarfsorientierten Produktion mit dem Schwerpunkt auf die Logistik.²² Dieses Produktionssystem wird als Folge der Corona-Pandemie und weiteren Krisen (u. a. Angriffskrieg auf die Ukraine) weltweit von Unternehmen hinterfragt und geprüft. Die Wirtschaft sucht neue Wege, weiterhin kostengünstig produzieren zu können.

Globale Lieferketten führen zu mehr Verkehr, zu mehr Logistik und zu einer direkten Abhängigkeit vieler Branchen vom Funktionieren der Lieferketten. Weitere aktuelle Entwicklungen sind z. B.: Urban Manufacturing, flexible Produktion, Kleinserienfertigung, Industrie 4.0, Renaissance des Handwerks, ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft, kundenzentrierte Lösungen, Regionalisierung. Diesen wirtschaftlichen Strukturwandelprozess gilt es zu gestalten.

Dazu schreibt der Zweckverband der Region Aachen auf seiner Webseite: „Es müssen positive regionale Entwicklungen für Wirtschaft und Fachkräfte, Infrastruktur und Mobilität, Gesundheit, Energiewende und Bewältigung des Klimawandels in Bewegung gesetzt werden. Die Organisation von interkommunalen Lösungen ist dabei unverzichtbar, ebenso die engere Zusammenarbeit mit den Nachbarn in Belgien und den Niederlanden, um die Vorteile der Grenzlage besser zu nutzen. Die Innovationspotenziale, die sich aus der Kooperation mit Wissenschaft und Unternehmen ergeben, werden die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung [...] positiv vorantreiben.“²³

Dieses kooperative Handeln schlägt sich nieder in einer Netzwerkökonomie: Es entstehen neue soziale, kulturelle und auch ökonomische Muster. „Sharing-Plattformen disruptieren ganze Branchen, traditionelle Businessmodelle weichen dem Streaming-Prinzip, und neue Technologien, allen voran die Künstliche Intelligenz (KI), halten Einzug in unsere Lebens- und Arbeitswelten. Die Welt wird zum Netzwerk. Immer wichtiger wird es deshalb für Individuen wie für Unternehmen, die Gesetzmäßigkeiten der vernetzten Wirtschaft ganzheitlich zu begreifen und den Prozess der digitalen Transformation systemisch zu betrachten.“²⁴

Der beschriebene Strukturwandel hat folglich immense Auswirkungen auf den Raum und die Raumansprüche, die sich aus ökonomischen Zusammenhängen ableiten. Eine „Aktive Regionalentwicklung“ ist notwendig²⁵, denn diese trägt entscheidend zur Entwicklung städtischer und ländlicher Räume bei, und aus ihr müssen stadt- und raumentwicklungspolitische Ziele entwickelt werden.

²² AWB Consulting GmbH (2023)

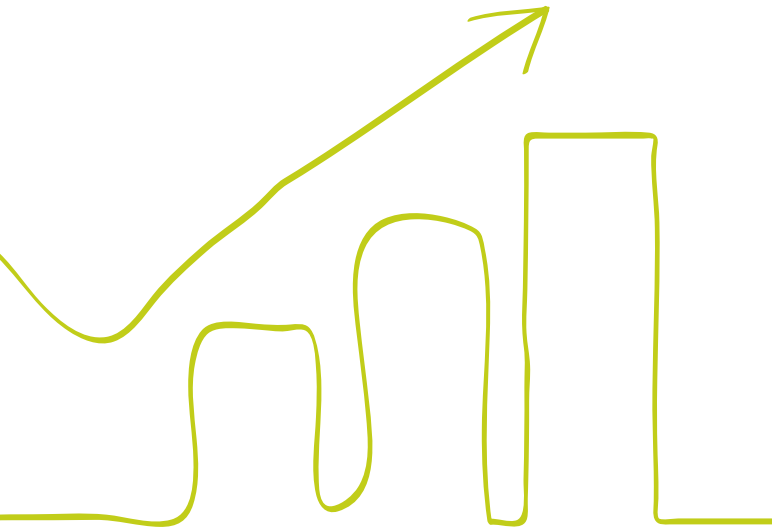
²³ Region Aachen Zweckverband (o. J.)

²⁴ Zukunftsinstitut GmbH (o. J. c)

²⁵ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hg.) (2020)

3.8 KLIMA

Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit werden zunehmend zu einer gesellschaftlichen Haltung – und zu einem zentralen Wirtschaftsfaktor, der alle unternehmerischen Sphären beeinflusst. „Konsumierende und Beschäftigte etablieren neue Logiken und Wertesysteme, „Umwelt“ im weitesten Sinne wird zur Grundlage einer neuen globalen Identität. Der Megatrend redefiniert die Werte der globalen Gesellschaft, der Alltagskultur und der Ökonomie.“²⁶ Weiter heißt es im Zukunftsinstitut: „Die aktuelle Dynamik des Megatrends (...) schafft eine neue, lösungsorientierte Handlungsmoral, die unseren Alltag immer stärker beeinflusst. Das betrifft etwa Landwirte, die von Monokulturen auf Mischkulturen oder auf ökologischen Landbau umstellen, um Ernteverluste zu umgehen, aber auch ganze Länder, die sich im Sinne des Megatrends ausrichten, um ihre Zukunft zu sichern – beispielsweise, indem sie auf ökologische Landwirtschaft, erneuerbare Energien oder nachhaltige Formen des Tourismus setzen. Das Ziel solcher Strategien ist stets das gleiche: die unumgängliche Adaption an veränderte Umstände, um das eigene Fortbestehen zu sichern. Sämtliche Wirtschaftsbereiche und -faktoren verändern sich derzeit in diese Richtung, von der Sicherung der Standortqualität bis zur Adressierung der neuen Erwartungsmuster, die den Konsum im 21. Jahrhundert kennzeichnen.“²⁷



Das Klima wandelt sich weltweit und bringt spürbare Veränderungen mit sich – Starkregenereignisse und Hitzewellen nehmen auch in Europa zu. Die neuesten Erkenntnisse des IPCC Synthese Reports²⁸ verdeutlichen die Dringlichkeit und die Herausforderungen für die Zukunft. Danach ist wissenschaftlich abgesichert, dass bis zum Ende des Jahrhunderts das 1,5-Grad-Ziel des Klima-Abkommens von Paris nicht erreicht werden kann, sondern aus jetziger Analyse die Erderwärmung über 2° Celsius landen werde. Dieser Pfad löst mit hoher Wahrscheinlichkeit Kipppunkte aus, die auch Ostbelgien dauerhaft wirtschaftlich und ökologisch betreffen werden. Schon aktuell häufen sich Starkregenereignisse und Dürreperioden, die einen erheblichen Schaden angerichtet haben, insbesondere für die Waldwirtschaft. Aber auch Niedrigwasserstände reduzieren die Leistung von mit Wasser gekühlten thermischen Kraftwerken und erschweren die Bewässerung für die Landwirtschaft.

Vor diesem Hintergrund braucht es konsequente Maßnahmen, um dem Klimawandel zu begegnen. Dazu gehören auch ein klimabewusstes regionales Denken und Handeln. Die Fähigkeit der Regionen, Klimaereignissen vorzubeugen, sich an Veränderungen anzupassen und mit einem raschen und wirksamen Klimamanagement reagieren zu können, wird entscheidend für den zukünftigen Lebensstandard sein.²⁹

Durch den menschengemachten Klimawandel ist zukünftig mit einer Zunahme weiterer Extremwettererscheinungen wie Hitze, Stürme sowie Hochwasser bzw. Überschwemmungen zu rechnen, was eine Relevanz für das Wohlbefinden und die Gesundheit haben kann. Die gesundheitlichen Auswirkungen können neben physischen Schäden, wie z. B. Infektionen, Verletzungen oder Tod auch psychische Probleme wie Stress, Angstzustände, Traumata oder Depressionen verursachen. Auch mittelbare Auswirkungen und Risiken durch veränderte Umweltbedingungen wie z. B. Minderung der Trinkwasserqualität, Zunahme von Allergenen (zum Beispiel Pollen) sowie von tierischen Krankheitsüberträgern wie Zecken oder Stechmücken werden in diesem Zusammenhang genannt.³⁰

²⁶ Zukunftsinstitut GmbH (o. J. d)

²⁷ ebd.

²⁸ IPCC, World Meteorological Organization (2023)

²⁹ Bundesrepublik Deutschland, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (2023a)

³⁰ Bundesrepublik Deutschland, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (o. J.)

Erneuerbare Energien, wie Wasser- und Solarkraft, Windenergie, Erdwärme und nachwachsende Rohstoffe ersetzen zunehmend die fossilen Energieträger³¹. Neben diesem Ausbau erneuerbarer Energien soll die Energieeffizienz erhöht werden. Möglichkeiten dazu reichen von der Modernisierung von Kraftwerken über energiesparende Industrieprozesse bis zur energieeffizienten Gebäudesanierung. Idealerweise sollte jedes Gebäude klimapositiv sein und, statt Energie zu verbrauchen, diese über den Eigenbedarf hinaus gewinnen.

Im Bereich der Regional- und Raumentwicklung sind zwei weitere, zusammenhängende Entwicklungen in den Blick zu nehmen: zunehmender Flächenverbrauch und wachsende Bodenversiegelung. Diese Kombination hat ökologische Folgen (wie Aufheizung, Gefahr von Hochwasser, Bedrohung biologischer Vielfalt durch ungesunde Böden oder Gefährdung der Ernährungssicherheit), aber auch dauerhafte Auswirkungen auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Denn wenn diese Entwicklungen so weitergehen, wird es in Zukunft an Flächen zur Deckung der Grundbedürfnisse fehlen, der Klimawandel wird voranschreiten, und die Lebensqualität wird sich verschlechtern.³² In Belgien war im Jahr 2013 die Gesamtfläche zu über 5 % versiegelt.

Verschiedene Ursachen gibt es dafür: die Verstädterung bzw. das Wachsen der Städte und Ortschaften, der steigende Lebensstandard mit Auswirkungen auf die Stadtentwicklung (z. B. im Wohnungsbau und bei der Verkehrsinfrastruktur), eine zu wenig anspruchsvolle und unkoordinierte Flächennutzungsplanung, die zu geringe Wertschätzung des Bodens als begrenzte, notwendige Ressource sowie die Schwierigkeit, notwendige Steuerungsmaßnahmen für die EU-Ebene gemeinsam politisch umzusetzen. Das zitierte EU-Papier kommt zu dem Schluss, dass nur die regionale und lokale Raumplanung in den Mitgliedsländern der EU die Prinzipien der Nachhaltigkeit bei der Flächennutzung vor Ort umsetzen kann.

Die europäischen „Leitlinien für bewährte Praktiken zur Begrenzung, Milderung und Kompensierung der Bodenversiegelung“ schlagen folgende Gegenmaßnahmen vor:³³

- Begrenzung der Bodenversiegelung /Verhinderung der Umwandlung unerschlossener Flächen (z. B. Wiederverwendung bebauter Flächen, Anreize für die Vermietung leerstehender Häuser)
- Milderungsmaßnahmen am Eingriffsort bei entstehender Bodenversiegelung (z. B. Nutzung wasserdurchlässiger Materialien, Förderung grüner Infrastruktur, Sammeln von Regenwasser, schonendere Bauverfahren und Baustoffe)
- Ausgleichs-/ Kompensationsmaßnahmen an anderer Stelle (Wiederverwendung des Oberbodens, Entsiegelung, Handel mit Entwicklungszertifikaten, Versiegelungsgebühr)
- Weitere Maßnahmen (z. B. flächensparende Raumpolitik, Bewusstseinsbildung, fundierte Raumplanung basierend auf einem integrierten Konzept, Berücksichtigung ungenutzter lokaler Ressourcen, Verringerung von Subventionen, die nicht zur nachhaltigen Nutzung von Flächen beitragen und die Bodenversiegelung fördern, ...)

Für eine klimaresiliente Regionalentwicklung sind Maßnahmen gegen den fortschreitenden Klimawandel und die Planung von geeigneten Klimaanpassungsmaßnahmen vonnöten. Es gilt, die Risiken zu erkennen und zu bewerten und daraus Maßnahmen abzuleiten, wie z. B. resilienter Infrastrukturen, Kreislaufwirtschaft im Bauen, Begrünung, Wärmeplanung und -netze u. a.



³¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung (o. J.)

³² Europäische Union (Amt für Veröffentlichung der Europäischen Union) (Hg.) (2013)

³³ Europäische Union (Amt für Veröffentlichung der Europäischen Union) (Hg.) (2012)

3.9 NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) sind als aktuelle globale Ziele der Vereinten Nationen (UN) richtungsweisend für die nachhaltige Entwicklung von Städten und Regionen. Sie wurden 2015 in New York als Kernstück der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet und von allen UN-Mitgliedstaaten unterzeichnet. Die Agenda 2030 ist der erste umfassende politische Zielkatalog der UN, in dem soziale, ökologische und wirtschaftliche Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung ausgewogen benannt werden und der sich gleichermaßen an Industrienationen, Schwellen- und Entwicklungsländer richtet.³⁴



Abbildung 5: 17 Sustainable Development Goals

³⁴ <https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-sdgs>; Zugriff am 18.04.2023



Darauf aufbauend gibt es Beschlüsse und Richtlinien der Europäischen Union, die für eine nachhaltige Entwicklung handlungsleitend sind.³⁵

- Die „Agenda 2030“ mit 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die im kommenden Jahrzehnt europaweit und national umgesetzt werden müssen,
- der „Green Deal“ der EU-Kommission, als „europäisches Zukunftsmodell“, um Europa als ersten Kontinent der Welt „klimaneutral“ zu machen,
- die Zusammenarbeit im Europäischen Nachhaltigkeitsnetzwerk (ESDN),
- Plan und Maßnahmen von „REPowerEU“ zielen darauf ab, „die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen aus Russland rasch zu verringern, den ökologischen Wandel zu beschleunigen und gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit des EU-weiten Energiesystems zu steigern.“³⁶

Beispielhaft seien hier auch die Maßnahmen des „Zukunftspakets“ genannt, die für Deutschland im Rahmen der Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) 2021 entwickelt wurden und die auch für die zukünftige Regionalentwicklung und Raumordnung der Deutschsprachigen Gemeinschaft als Vorbild dienen könnten:

- Mobilitätswende fördern
- Energiewende und Erreichung der Klimaziele
- Investitionen in Digitalisierung
- Förderung von Bildung/ Ausbildung und Forschung
- Gesundheitssystem stärken/ Schutz vor Pandemien

Auch die sechs Nachhaltigkeitsprinzipien der DNS könnten für Ostbelgien eine Art Leitschnur sein, weshalb sie hier aufgeführt werden:

- Nachhaltige Entwicklung als Leitprinzip konsequent in allen Bereichen und bei allen Entscheidungen anwenden
- Global Verantwortung wahrnehmen
- Natürliche Lebensgrundlagen erhalten
- Nachhaltiges Wirtschaften stärken
- Sozialen Zusammenhalt in einer offenen Gesellschaft wahren und verbessern
- Bildung, Wissenschaft und Innovation als Treiber einer nachhaltigen Entwicklung nutzen

Im Hinblick auf die Regionalentwicklung Ostbelgiens lösen die oben genannten Nachhaltigkeitsprinzipien Zielkonflikte bei den Themen Erneuerbare Energien, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung, Landwirtschaft und Natur- und Umweltschutz aus, die nur in Verbindung miteinander gelöst werden können. Die sozial-ökologische Transformation wird nur dann gelingen, wenn die unterschiedlichen Ansprüche an die Fläche den Herausforderungen beim Klimaschutz, Klimaanpassung und Biodiversität und einem sozialen Miteinander gerecht werden.

³⁵ Die Bundesregierung (Hg.) (2020)

³⁶ Europäische Kommission (Hg.) (o. J.)

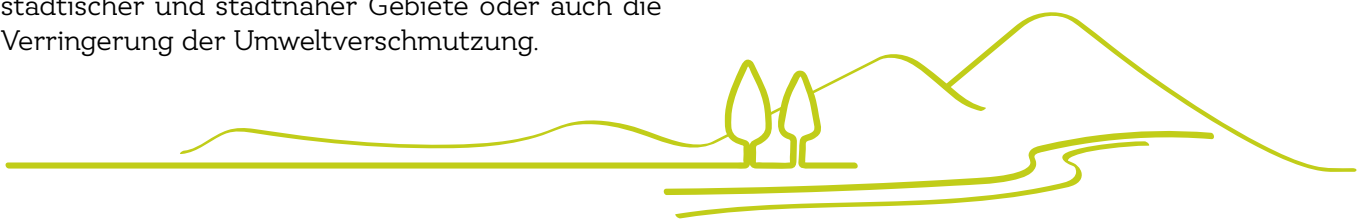
3.10 NATUR UND LANDSCHAFT

„Natur und Landschaft sind unverzichtbare Lebensgrundlage für Tiere, Pflanzen und Menschen. Funktionierende Ökosysteme erbringen vielfältige Leistungen, die für das menschliche Dasein notwendig sind und nur unter sehr hohem finanziellen und technischen Aufwand zu ersetzen wären.³⁷ Deshalb sind die Ziele des Naturschutzes die Erhaltung der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts sowie der Regenerationsfähigkeit und die nachhaltige Nutzungsfähigkeit der Naturgüter. Besondere Bedeutung hat der Schutz der biologischen Vielfalt, der Tier- und Pflanzenwelt und ihrer Lebensstätten und Lebensräume. Denn Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft sind unersetzbar.“³⁸

Die „Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie“ (FFH-Richtlinie) der EU von 1992 hat zum Ziel, wildlebende Arten und deren Lebensräume sowie die europaweite Vernetzung dieser Lebensräume zu sichern und zu schützen. Zusammen mit der europäischen „Vogelschutzrichtlinie“ (von 2010) definiert sie das „Natura-2000-Netz“ von Schutzgebieten und ist so ein wichtiger Eckpfeiler der Biodiversitätspolitik der EU.

In der „EU-Biodiversitätsstrategie für 2030“ wurden im Jahr 2020 die Ausweitung und Vernetzung der Schutzgebiete gefordert und ein „EU-Plan zur Wiederherstellung der Natur“ entworfen. Dazu gehören u. a. die Wiederherstellung der Natur auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, die Eindämmung des Flächenverbrauchs und die Wiederherstellung von Bodenökosystemen, die Vergrößerung des Waldbestands und Verbesserung seiner Gesundheit und Widerstandsfähigkeit, die Begrünung städtischer und stadtnaher Gebiete oder auch die Verringerung der Umweltverschmutzung.

Als Fazit wird festgestellt: „Der Schutz und die Wiederherstellung der biologischen Vielfalt sind die einzige Möglichkeit, die Qualität und Kontinuität des menschlichen Lebens auf der Erde zu erhalten. Die in dieser Strategie vorgeschlagenen Verpflichtungen ebnen den Weg für ehrgeizige und notwendige Veränderungen, die das Wohlergehen und den wirtschaftlichen Wohlstand heutiger und künftiger Generationen in einer gesunden Umwelt gewährleisten. Bei der Umsetzung dieser Verpflichtungen werden die unterschiedlichen Herausforderungen in den einzelnen Sektoren, Regionen und Mitgliedstaaten berücksichtigt und der Notwendigkeit Rechnung getragen, soziale Gerechtigkeit, Fairness und Inklusion im Einklang mit der europäischen Säule sozialer Rechte zu gewährleisten. Dies alles erfordert Verantwortungsbewusstsein und starke gemeinsame Anstrengungen der EU, ihrer Mitgliedstaaten, der Interessenträger und der Bürgerinnen und Bürger. Die Kommission [...] wird die Strategie bis 2024 überprüfen, um die Fortschritte zu bewerten und festzustellen, ob zur Verwirklichung der Ziele weitere Maßnahmen erforderlich sind.“³⁹



³⁷ Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2022)

³⁸ Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW) (o. J.)

³⁹ Europäische Kommission (Hg.) (2020b)

3.11 SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Seit vielen Jahren gibt es in Europa die Leipzig-Charta, ein politisches Dokument, in dem Ziele zu einer integrierten, nachhaltigen und gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung empfehlend festgehalten werden. Die Charta wird regelmäßig fortgeschrieben. Seit Ende 2020 bilden die „Neue Leipzig-Charta“⁴⁰ sowie die „Territoriale Agenda 2030“⁴¹, die am 30. November 2020 bzw. am 1. Dezember 2020 von informellen EU-Ministerkonferenzen beschlossen wurden, eine umfassende Leitschnur, was Stadtentwicklungs- und Raumentwicklungspolitik in Europa leisten sollen und welche Voraussetzungen dafür nötig sind.

Während sich die „Neue Leipzig-Charta – Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl“ vor allem mit urbanen Räumen befasst (Quartiere, Kommunen, Stadtregionen), liegt der Fokus der „Territorialen Agenda 2030 – Eine Zukunft für alle Orte“ auf einer ausgewogenen Raumentwicklung in den ländlichen Regionen Europas.

Inhaltlich gibt es zwischen beiden Dokumenten starke Überschneidungen. Beide betonen die Bedeutung einer strategischen Raumentwicklung sowie von gemeinwohlorientiertem, integriertem und nachhaltigem Handeln in Stadtentwicklung bzw. Raumordnung. Sie bieten entsprechende Orientierungshilfen an und fordern eine Stärkung und die Kooperation der Fachpolitik auf allen Verwaltungsebenen.

Fünf Schlüsselprinzipien nennt die „Neue Leipzig-Charta“:

- Gemeinwohlorientierung: ein ausreichendes Angebot von Infrastrukturen, Leistungen der Daseinsvorsorge und von bezahlbarem wie angepasstem Wohnraum für alle Menschen
- Integriertes Vorgehen und Arbeiten zwischen einzelnen Fachbereichen und über verschiedene Ebenen hinweg
- Teilhabe und Co-Creation (Koproduktion) im Sinne einer echten Mitgestaltung der gesamten Stadtgesellschaft bei Stadtentwicklungsvorhaben
- Mehrebenen-Zusammenarbeit aller politischen Verwaltungsebenen sowie aller gesellschaftlichen Akteure inklusive Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft
- Ortsbezogene Herangehensweise, die sich an lokalen Anforderungen orientiert und passgenaue Lösungen findet

In der „Territorialen Agenda 2030“ werden folgende Prioritäten gesetzt:

- Ausgewogenes Europa: Ausgewogenere Raumentwicklung mithilfe der Vielfalt Europas
- Funktionale Regionen: Konvergente lokale und regionale Entwicklung, weniger Ungleichheiten zwischen Orten
- Integration über Grenzen hinweg: Leichteres Leben und Arbeiten über Landesgrenzen hinweg
- Gesunde Umwelt: Bessere ökologische Lebensgrundlagen, klimaneutrale und widerstandsfähige Städte und Regionen
- Kreislaufwirtschaft: Eine starke und nachhaltige lokale Wirtschaft in einer globalisierten Welt
- Nachhaltige Verbindungen: Nachhaltige digitale und physische Konnektivität von Orten

Die Herausforderungen der heutigen Zeit spitzen sich in den Städten zu. Gleichzeitig ist – verstärkt durch die Corona-Pandemie – eine Rückbesinnung auf das Land zu beobachten. Dieser Trend umfasst auch die so genannte Rurbanisierung, ein Phänomen, das sich von der Suburbanisierung unterscheidet und die Kampagnen zur Veränderung des Lebens in Großstädten durch die Einführung sozialer Praktiken und Aktivitäten bezeichnet, die mit der städtischen Art und Weise zu leben verbunden sind. Diese Praktiken werden von neuen Bewohnern eingeführt, die die zentralen Städte und ihnen nahe gelegenen Vororte verlassen haben. Sie sind meistens Arbeiter, Angestellte oder mittlere Manager. Die mögliche Entwicklung des Homeoffice begünstigt die Rurbanisierung.

⁴⁰ Informelles EU-Ministertreffen Stadtentwicklung (Hg.) (2020)

⁴¹ Informelles EU-Ministertreffen für Raumordnung, Raumentwicklung und/oder territorialen Zusammenhalt (Hg.) (2020)

Ein weiterer wichtiger Aspekt zukunftsfähiger Entwicklung gilt dem Schutz des Bodens. Neben dem Ziel, die Bodenverschmutzung bis 2050 auf ein für Mensch und Umwelt gefahrloses Maß zu reduzieren, soll die Umwandlung von Böden in Siedlungs- und Verkehrsflächen gestoppt werden. Dazu hat die EU das Ziel des „Netto-Null-Flächenverbrauchs“ bis 2050 ausgegeben. Vor diesem Hintergrund sollen die Mitgliedstaaten bereits bis 2023 eigene nationale, regionale und lokale Ziele für die Verringerung des Netto-Flächenverbrauchs stecken. Es soll dem Prinzip gefolgt werden „vermeiden – wiederverwenden – minimieren – ausgleichen“ statt weitere Natur- oder Agrarflächen zu versiegeln. Die Europäische Kommission führt bezüglich der Begriffe „Flächenverbrauch“ und „Netto-Null-Flächenverbrauch“ an: „Diese Begriffe werden im Anschluss an eine Folgenabschätzung und eine Konsultation von Mitgliedstaaten, Sachverständigen und Interessenträgern im Bodengesundheitsgesetz definiert. In der wissenschaftlichen Literatur wird Flächenverbrauch allgemein als Umwandlung land- und forstwirtschaftlicher und anderer naturnaher sowie naturbelassener Flächen in Siedlungs- und Verkehrsflächen definiert. Dazu zählen sowohl durch Bauten und städtische Infrastruktur versiegelte Flächen als auch städtische Grünflächen sowie Sportanlagen und Erholungsflächen. Seit den 1950er Jahren ist Zersiedelung eine der Hauptursachen. Die Versiegelung landwirtschaftlicher und unbebauter Flächen sollte möglichst vermieden werden, und bebaut werden sollten in erster Linie Flächen, die bereits versiegelt sind. Die entsprechenden Kosten sind unter Umständen höher, z. B. wenn ein ehemaliger Industriestandort dekontaminiert und saniert werden muss. Netto-Null-Flächenverbrauch bedeutet, dass, wenn eine Fläche ‚verbraucht‘ wird, dies anderswo ausgeglichen werden muss. Brachflächen könnten beispielsweise wieder als Anbauflächen genutzt oder renaturiert werden, damit sie erneut die Ökosystemdienstleistungen unversiegelter Böden erbringen können.“⁴²

In Flandern wird das Ziel, zukünftig Gebäude nur auf bereits baulich genutzten Flächen zu errichten, unter dem Begriff „betonstop“ vorangetrieben. In diesem Kontext besteht in Politik- und Fachplanerkreisen weitgehend Konsens, die Innenentwicklung zu fördern – als Alternative zur Außenentwicklung, d. h. dem weiteren flächenmäßigen Wachstum von Siedlungsbereichen und der damit einhergehenden zunehmenden Versiegelung. Die Notwendigkeit der Innenentwicklung gilt dabei nicht nur für urbane Zentren: Gerade auch Kleinstädte sind mit einem Funktionsverlust von Wohn- und Handelsimmobilien konfrontiert, der sich unter anderem in Leerstand und Brachflächen in den Ortskernen bemerkbar macht, während am Ortsrand oder in den Ortsteilen nicht selten weitere Flächen für Wohnen und Gewerbe ausgewiesen werden. Dies hat u. a. mit strukturellen und gesamtgesellschaftlichen Faktoren wie dem demografischen Wandel, mit veränderten Wohnbedürfnissen oder der Digitalisierung im Einzelhandel zu tun. Es mangelt aber auch an personellen und finanziellen Ressourcen in den Verwaltungen, um Innenentwicklung engagiert und mit Nachdruck voranzubringen. Gleichzeitig zeigt sich die Notwendigkeit zur intensiven Beteiligung der lokalen Bevölkerung und Akteure: Dort, wo sich kommunale Akteure im Zusammenspiel mit Eigentümern, lokaler Zivilgesellschaft, lokaler Wirtschaft und Bewohnern aktiv für Innenentwicklung einsetzen, lassen sich erfolgreich Impulse für lebendige Wohn- und Versorgungsstandorte setzen. Für Stadtentwicklung allgemein und für Innenentwicklung insbesondere gilt: Sie bedürfen integrierter Herangehensweisen sowie des Aufbaus von Kooperationsstrukturen, die die Einbindung der unterschiedlichen lokalen Akteure, die Mobilisierung ihrer Ressourcen und das Aushandeln verschiedener Interessen ermöglichen.⁴³



⁴² Europäische Kommission (Hg.) (2021b)

⁴³ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hg.) (2022a)

Typische Herausforderungen bei der Umsetzung von Innenentwicklungsstrategien sind:

- Viele Gemeinden haben keine Vorstellung davon, wo und wie Siedlungsverdichtung bei ihnen erfolgen soll.
 - Sie haben keine konzeptionell-strategische Vorstellung davon, wie viel Einwohner- und Beschäftigtenzuwachs sie bewältigen müssten bzw. in welchen Quartieren dies auf welche Weise erfolgen sollte.
 - Es fehlt an Strategien zur effektiven Umsetzung: Es werden Strategien entwickelt, die sich vor allem nach der Wachstums-Unwilligkeit der ansässigen Bevölkerung richten statt nach der erwarteten Nachfrage.
 - Es gibt Strategien, die zuerst alle potenziell erhaltenswürdigen Gebiete identifizieren und diese für die Innenentwicklung ausschließen, unbesehen vom Verdichtungsbedarf der Gemeinde.⁴⁴
 - Die realen Kosten für die Erschließung von neuen Baugebieten werden nicht in die Diskussion einbezogen.
 - Vorbelastungen (wie aufstehende Gebäude, Altlasten) und Eigentumsverhältnisse stehen einer zügigen und wirtschaftlichen Realisierung im Wege.
-

⁴⁴ OST – Ostschweizer Fachhochschule IRAP Institut für Raumentwicklung (Hg.) (2021)

3.12 LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) gehört zu den wichtigsten Aufgabefeldern europäischer Politik und daher zu den am stärksten vergemeinschafteten Politikbereichen der EU.

Folgende Ziele hat die Gemeinsame Agrarpolitik:

- Landwirte unterstützen und die Produktivität in der Landwirtschaft verbessern, um eine sichere Versorgung mit bezahlbaren Nahrungsmitteln zu gewährleisten,
- den Landwirten der Europäischen Union ein angemessenes Einkommen ermöglichen,
- zur Bekämpfung des Klimawandels und zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen beitragen,
- ländliche Gebiete und Landschaften in der EU erhalten,
- die Wirtschaft im ländlichen Raum durch Förderung von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft, der Agrar- und Ernährungswirtschaft und in den damit verbundenen Branchen beleben.

Auf unterschiedlichen Ebenen setzen sich Europäische Kommission und Parlament dafür ein, die Landwirtschaft und die Bäuerinnen und Bauern in Europa zu stärken. So veröffentlichte die Europäische Kommission im Jahr 2020 z. B. die sogenannte „Farm to Fork“- bzw. „Vom Hof auf den Tisch“-Strategie. Diese „will unter anderem erreichen, dass a) die Lebensmittelkette von der Erzeugung über Transport und Vertrieb bis hin zu Vermarktung und Verzehr neutrale oder positive Umweltauswirkungen hat, und b) alle Menschen Zugang zu ausreichenden, nahrhaften und nachhaltigen Lebensmitteln haben und die nachhaltigsten Lebensmittel auch die erschwinglichsten sind.“⁴⁵ Die Strategie zieht u. a. Schlussfolgerungen aus der Corona-Krise, die einmal mehr die Abhängigkeit des EU-Nahrungsmittelsystems von globalen Lieferketten verdeutlicht und die Notwendigkeit aufgezeigt hat, die Resilienz gegenüber Krisen zu erhöhen. Außerdem umfasst die Strategie auch das Ziel, allen ländlichen Gebieten bis 2025 Zugang zu schnellen Breitbandverbindungen zu verschaffen, um digitale Innovationen zu ermöglichen.

Auch die Forstwirtschaft steht aktuell vor großen Herausforderungen. Zugespitzt, aber vermutlich zutreffend, wird es im Kritischen Agrarbericht 2022 zusammengefasst: „Das relativ niederschlagsreiche Jahr 2021 hat zwar vielen Wäldern eine Erholungspause verschafft, das Problem mit dem Klimawandel aber bleibt und wird sich spätestens in den nächsten Hitzesommern verschärfen. Das Paradoxe: die meisten der geschundenen und stark bedrohten Waldökosysteme werden derzeit stärker beansprucht als je zuvor. Sie sollen unser Klima retten. Ihr Holz soll energieintensive Bau- und Werkstoffe ersetzen. Wälder sollen Platz machen für neue Windkraftanlagen oder werden schon mal für den Bau einer Elektroautofabrik gerodet. [...] Kein Wunder, dass jedes Jahr wieder viele Wälder gerodet oder abgeholzt werden. Andere Dinge sind fast immer wichtiger: Landwirtschaft, Tierhaltung, Bergbau, Straßen und Siedlungen, Holzplantagen. Auch die verbleibenden Wälder verlieren an ökologischem Wert.“⁴⁶



⁴⁵ Reichert, Tobias (2021)

⁴⁶ Maráz, László (2022)

4.

REGIONAL- UND RAUMANALYSE

Das vorliegende Kapitel basiert insbesondere auf der 2022 aktualisierten Regionalanalyse des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Diese stellt eine, über einzelne Sektoren, Fach- und Zuständigkeitsbereiche hinausgehende, umfassende Bestandsaufnahme der sozioökonomischen Situation in der Deutschsprachigen Gemeinschaft dar. Die vollständige Regionalanalyse steht als Download auf dem Statistikportal www.ostbelgienstatistik.be/regionalanalyse zur Verfügung.

4.1 ADMINISTRATIVE STRUKTUR DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT BELGIENS

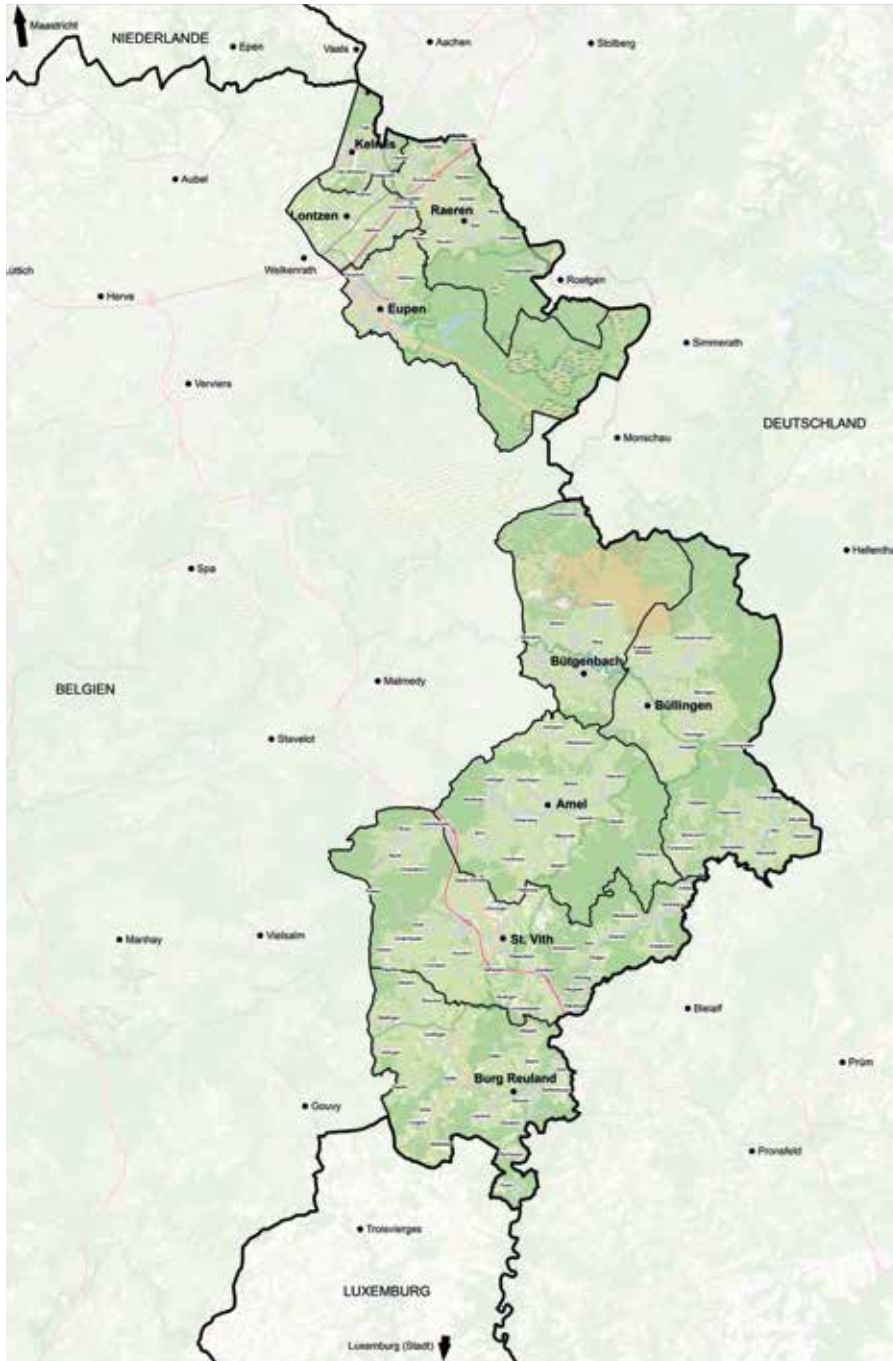


Abbildung 6: Administrative Struktur

Das Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft liegt am östlichen Rand Belgiens und besteht aus neun Gemeinden. Diese bilden zwei Teilräume, die durch den Höhenzug des Hohen Venn voneinander getrennt sind. Die vier nördlichen Gemeinden Kelmis, Lontzen, Raeren und Eupen gehören zum ehemaligen Kanton Eupen, der von den Einheimischen heutzutage meist Eupener Land genannt wird. Der Südteil der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der ehemalige Kanton St. Vith, besteht aus den Gemeinden Büttgenbach, Büllingen, Amel, St. Vith und Burg-Reuland. Dieser Bereich wird in Ostbelgien üblicherweise „Eifel“ genannt.

Aufgrund des asymmetrischen belgischen Föderalismusmodells gehören die Bürgerinnen und Bürger der neun deutschsprachigen Gemeinden sowohl zur Wallonischen Region als auch zur Deutschsprachigen Gemeinschaft. Die insgesamt drei Gemeinschaften und drei Regionen bilden zusammen den Föderalstaat Belgien mit der Hauptstadt Brüssel. Belgien wiederum ist Teil der Europäischen Union.

Im Zuge der verschiedenen Staatsreformen wurden die Zuständigkeiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft im föderalen Belgien immer weiter ausgebaut. Seit dem 1. Januar 2020 übt die Gemeinschaft sowohl die legislativen als auch die exekutiven Befugnisse für die Raumordnung, das Wohnungswesen und Teile der Energiepolitik aus.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft ist außerdem für die zwischengemeinschaftlichen und internationalen Beziehungen in den ursprünglichen und in den übertragenen Kompetenzen zuständig.

International ist die Deutschsprachige Gemeinschaft in zwei grenzüberschreitenden Regionalverbänden tätig: der „Euregio Maas-Rhein“ im Grenzraum Belgiens, Deutschlands und der Niederlande sowie der „Großregion“, die vom Saarland, der französischen Region Grand Est, Luxemburg, Rheinland-Pfalz und Wallonien gebildet wird.⁴⁷ Darüber hinaus bestehen enge Verflechtungen mit den Nachbarregionen im In- und Ausland.

4.2 SPEZIFISCHE HERAUSFORDERUNGEN FÜR LÄNDLICHE RÄUME

Neben den oben beschriebenen, wissenschaftlich vielfach dargelegten, globalen Trends und den aktuellen Entwicklungen in bestimmten raumrelevanten Themenbereichen, sollen nun noch spezifische themenübergreifende Aspekte betrachtet werden, die auf die Deutschsprachige Gemeinschaft zutreffen bzw. auch auf sie angewendet werden können, und die zeigen, dass die „Problemlage“ der Regional- und Raumentwicklung Ostbelgiens keine außergewöhnliche ist:

- der Blick auf ländliche Räume
 - die Besonderheiten grenzüberschreitender bzw. grenznaher Regionen
 - die Entwicklung der Euregio Maas-Rhein
 - die Entwicklung der Großregion
 - die Auswirkungen der Coronakrise
-

⁴⁷ Wikipedia (2022a)

ENTWICKLUNG LÄNDLICHER RÄUME

Unter Berücksichtigung der spezifischen Ausgangsbedingungen ländlicher Räume hat die Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) mit Sitz in Hannover in einem Positionspapier⁴⁸ folgende Kernforderungen in vier maßgeblichen Handlungsfeldern aufgestellt:

Wirtschaft und Arbeit

- Spannungsfeld zwischen regionalen Potenzialen und internationalem Wettbewerb
- Bindung von Fachkräften
- Wirtschaftsflächen mit notwendiger Standortqualität
- „Gesellschaftsvertrag“ zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Landwirtschaft

Wohn- und Siedlungsentwicklung

- Wachstumssteuerung wie Schrumpfangpassung
- Regionale Tendenzen zur Basis von Entscheidungen machen
- Aktives Flächenmanagement auf regionaler Ebene

Bürgerschaftliches Engagement

- Wichtiger Pfeiler und kultureller Bestandteil ländlicher Räume
- Gestaltung und Förderung der Engagement-Kultur

Daseinsvorsorge

- Verknüpfung mit den Anforderungen des demografischen Wandels
- Durch Digitalisierung Chance für flexible und hybride Lösungen und Angebote
- Bessere Vernetzung gesundheitsbezogener Leistungen

Dies zeigt, dass die Fragestellungen für die Strategien in Ostbelgien typisch sind für ländliche Räume. In ihrer thematischen Breite und Schwerpunktsetzung sind die Handlungsfelder für das Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft zutreffend.

GRENZÜBERSCHREITENDE RAUMENTWICKLUNG UND RAUMPLANUNG

In einer neuen Publikation befasst sich das Forschungsnetzwerk UniGR-CBS (Universität der Großregion Center for Border Studies), in dem zahlreiche Projektpartner wie die Universitäten von Luxemburg, Lothringen, des Saarlandes, aus Lüttich und Trier sowie die Techn. Universität Kaiserslautern zusammenarbeiten, mit „Strategien und Konzepten grenzüberschreitender Raumentwicklung und Raumplanung.“⁴⁹

In einer Kurzzusammenfassung des Themenheftes heißt es: „In Grenzräumen entsteht für die Akteure der Raumentwicklung und Raumplanung ein besonderer, grenzüberschreitender Abstimmungsbedarf über raumrelevante Herausforderungen und zukunftsorientierte Entwicklungsprozesse. Der Prozess zur Erstellung sowie die Umsetzung grenzüberschreitender Raumentwicklungskonzepte erfordern eine intensive Kommunikation und Kooperation über die Grenzen hinweg. Diese können aber einen wichtigen Beitrag zu einer abgestimmten grenzüberschreitenden räumlichen Entwicklung leisten und damit sowohl Ressourcen bündeln sowie effizient auf abgestimmte Maßnahmen und Projekte lenken. Neben diesem Mehrwert grenzüberschreitender Kooperation bestehen allerdings auch zahlreiche Reibungspunkte und Hemmnisse, die unter anderem auf unterschiedliche Planungstraditionen und -kulturen, Verwaltungssysteme und Zuständigkeiten zurückgehen oder auch mangelnde Kenntnis über planerische Instrumente im grenzüberschreitenden Kontext betreffen. In der grenzüberschreitenden Raumplanungs- und Raumentwicklungspraxis kann diesen Hemmnissen und den bestehenden räumlichen Herausforderungen auch durch teilträumliche oder fachspezifische Kooperationen, die auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen institutionalisiert und organisiert sind, begegnet werden.“⁵⁰

⁴⁸ Arens, Stephanie; Grabski-Kieron, Ulrike (2021)

⁴⁹ Mangels, Kirsten und Briegel, Daniela; TU Kaiserslautern (Hg.) (2022)

⁵⁰ ebd.

RAUMENTWICKLUNGSSTRATEGIE FÜR DIE EUREGIO MAAS-RHEIN

Im Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit Euregio Maas-Rhein (EVTZ EMR) geht es um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit für den gemeinsamen Landschaftsraum und für eine nachhaltige Entwicklung der Euregio. Es arbeiten darin, neben den verschiedenen Gebietskörperschaften, die Landschaftspartnerschaft „Dreiländerpark“ (3LP), die MAHHL-Städte (Maastricht, Aachen, Hasselt, Heerlen, Lüttich) sowie verschiedene Nationalparks und grenzüberschreitende Naturparks mit.

Im Jahr 2021 wurde der Entwurf für eine gemeinsame Strategie⁵¹ veröffentlicht. Als Herausforderungen bzw. Risiken für Landschaft und Klima werden dort die zunehmende Urbanisierung, die Fragmentierung der Landschaft durch Infrastrukturmaßnahmen, der Strukturwandel in der Landwirtschaft sowie der globale Klimawandel, insbesondere mit den Folgen Hochwasser und Trockenheit, benannt. Um dem entgegenzuwirken, werden „resiliente Landschaften“ als wichtigstes Ziel bezeichnet.

Schwerpunkte sind dabei:

- Zusammenarbeit in grenzüberschreitenden Flussgebieten
- Zusammenarbeit in ökologischen Landschaftskorridoren
- Kooperation mit Land- und Forstwirtschaft und anderen Branchen, mit dem Ziel, dass Unternehmen weiterhin die Wertschöpfung und Produktivität der Natur nutzen

Das Fazit zum Themenfeld „Landschaft und Klima“ lautet: Die Landschaft wird sowohl international als auch in den EMR-Partnerregionen zunehmend als Ausgangspunkt für eine nachhaltige territoriale Entwicklung und als Rahmen für den Wandel genutzt. Mit der europäischen Landschaftskonvention als Vorbild ist die Landschaft der gemeinsame Nenner im Dreiländerpark-Netzwerk. Sie bringt die unterschiedlichen für die Bereiche Umwelt, Natur, Raumplanung, Wasser und kulturelles Erbe zuständigen Verwaltungsebenen und -abteilungen zusammen und dient als Anknüpfungspunkt für viele andere Akteure (z. B. private Organisationen zum Schutz von Natur und Landschaft sowie aus Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Stadtplanung etc.).⁵²

RAUMSTRATEGIE ZUID-LIMBURG IM EUREGIONALEN KONTEXT (ZL'EU)

Mit der „Raumstrategie Zuid-Limburg“ wurde von der niederländischen Provinz Limburg eine räumliche Vision und Strategie mit Leitlinien für ein Raumentwicklungsprogramm erstellt.⁵³ Die zu bearbeitenden Aufgaben wie Klimawandel, Energiewende, zirkuläre Wirtschaft, Infrastruktur, Mobilität, Gesundheit und Wohnungsbau werden dabei grenzüberschreitend gleichermaßen wahrgenommen. Mit dem Projekt ist die Chance verbunden, die trinationale Agglomeration zwischen Maas und Rhein zu einer zentralen Wissens-, Technologie- und Dienstleistungsregion zu entwickeln. Diesbezüglich gibt es eine Anbindung an die „Raumstrategie Rheinisches Revier 2038+“, um die Wechselbeziehung der Regionen zu fördern. Das Projekt möchte einerseits einen Beitrag zur Förderung der räumlichen Qualität in Limburg leisten und andererseits die interregionale Zusammenarbeit und Kooperation fördern. Auf der Projektwebseite heißt es dazu: „Das Projekt stärkt zudem die euregionale Denkweise der Bürger und Unternehmen, indem es zugängliche, grenzüberschreitende Beteiligungsformate rund um die integrierte Planung organisiert und unterstützt.“

⁵¹ Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit Euregio Maas-Rhein (Hg.) (2021)

⁵² Ebd.

⁵³ Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen (Hg.) (o. J.)

RAUMENTWICKLUNGSKONZEPT DER GROßREGION (REKGR)

Mit dem Ziel, einen grenzüberschreitenden „integrierten Kooperationsraum für Bürger, Wirtschaft und Regionen zu schaffen“⁵⁴, gibt es seit dem Jahr 1995 unter dem Namen Großregion eine Kooperation zwischen folgenden europäischen Teilregionen:

- Wallonie, Fédération Wallonie-Bruxelles und Deutschsprachige Gemeinschaft (Belgien)
- Saarland und Rheinland-Pfalz (Deutschland)
- Lothringen bzw. Region Grand Est (Frankreich) und
- Großherzogtum Luxemburg

Neben anderen Aktivitäten wird an einem gemeinsamen Raumentwicklungskonzept (REKGR) gearbeitet, um eine integrative und kohärente Entwicklung der gesamten Großregion und den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt zu fördern. Überwacht und koordiniert wird dies durch den Koordinierungsausschuss für Raumentwicklung (KARE).

Im Rahmen eines Interreg-Projekts wurden u. a. eine Raumanalyse und verschiedene Themenhefte erarbeitet und veröffentlicht. Auf dieser Grundlage befindet sich die Raumentwicklungsstrategie seit 2019 in der Entwicklung. Es sollen Maßnahmen zur Umsetzung der Strategie identifiziert werden. Um ein gemeinsames Ergebnis zu erzielen, ist die Arbeit Gegenstand von grenzüberschreitenden partizipativen Workshops, an denen lokale Akteure und Themen-Experten teilnehmen, um die Mitwirkung der Akteure der Großregion zu stärken.

Im Januar 2020 haben sich die politisch Verantwortlichen auf eine grenzüberschreitende Zukunftsvision für die Großregion mit folgenden fünf Leitzielen geeinigt, die die gemeinsame Strategie bis 2040 leiten sollen:

- Wettbewerbsfähigere und innovative Großregion durch Know-how und Komplementaritäten
- Lebensqualität durch Anpassung an den Wandel (in den Bereichen Klimaschutz, Umwelt, Energie, Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaft und Soziales, Ernährung) und Sicherung eines echten sozialen und territorialen Zusammenhalts
- Grenzüberschreitender und gemeinsamer Arbeitsmarkt, der auf gemeinsamen Ausbildungszweigen beruht
- Entwicklung einer polyzentrischen Metropolregion unter Nutzung einer emissionsarmen Mobilität und Konnektivität
- Langfristiger Orientierungs- und Koordinierungsrahmen als Teil einer Mehrebenenlogik⁵⁵

⁵⁴ Gipfelsekretariat der Großregion (Hg.) (o. J. a)

⁵⁵ Gipfelsekretariat der Großregion (Hg.) (o. J. b)

AUSWIRKUNGEN DER CORONA-KRISE

Im Hinblick darauf, ob das 2008 formulierte Leitbild „Ostbelgien leben 2025“ vor dem Hintergrund der Corona-Krise weiterhin Bestand hat und welche Ergänzungen bzw. Anpassungen notwendig sind, wurde im Jahr 2020 vom Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens gemeinsam mit den REK-Projektleitern und der Lenkungsgruppe Standortentwicklung ein Papier erarbeitet, das die „Auswirkungen der Corona-Krise auf die Standortentwicklung in Ostbelgien“⁵⁶ beschreibt und sieben Handlungskorridore als Rahmen für neue Zukunftsprojekte und Maßnahmen in Ostbelgien aufzeigt:

- Gesundheit als ganzheitlicher Ansatz
- Digitalisierung verbindet
- Nachhaltige Lösungen für den Klimawandel
- Aus Ostbelgien für Ostbelgien
- Ostbelgische Solidarität als Trumpf
- Innovationsnetzwerk Ostbelgien
- Bildung für die Zukunft

AUSWIRKUNGEN DES UKRAINE-KRIEGS

Russlands Krieg gegen die Ukraine hat sich stark auf die Energieversorgung und die Lebensmittelmärkte ausgewirkt. Sie hat die Inflation deutlich ansteigen lassen und teilweise zu globalen Engpässen in den wirtschaftlichen Lieferketten geführt. Laut Belgischer Nationalbank bleiben die potenziellen direkten Auswirkungen auf Belgien eher begrenzt, da sowohl die Ukraine als auch Russland nur kleine Handelspartner sind.

Bedingt durch den Lieferstopp russischen Gases und die gestiegenen Energiepreise rückt allerdings der Umstieg auf regenerative Energieträger verstärkt in den Fokus. Neben der Förderung der Wasserstofftechnologie und dem verstärkten Ausbau der erneuerbaren Energien haben sich die belgische Regierung und der Energiekonzern Engie aufgrund der Sorge vor Elektrizitätsengpässen im Juni 2023 auf die Laufzeitverlängerung der zwei Atomkraftwerke Tihange 3 und Doel 4 um zehn Jahre verständigt.

Durch eine Studie des niederländischen Klimaforschers Lennard de Klerk wurde ein Vergleich zwischen dem Ukraine-Krieg und Belgien angestellt: Nach seinen Berechnungen hat der Ukraine-Krieg allein im ersten Jahr etwa so viele Emissionen verursacht wie Belgien im gleichen Zeitraum.⁵⁷

⁵⁶ Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2020)

⁵⁷ Belgischer Rundfunk (BRF) (2023)

4.3 DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG IN OSTBELGIEN

Die Bevölkerungsdichte in der Deutschsprachigen Gemeinschaft beträgt insgesamt rund **94 Einwohner/km²**.

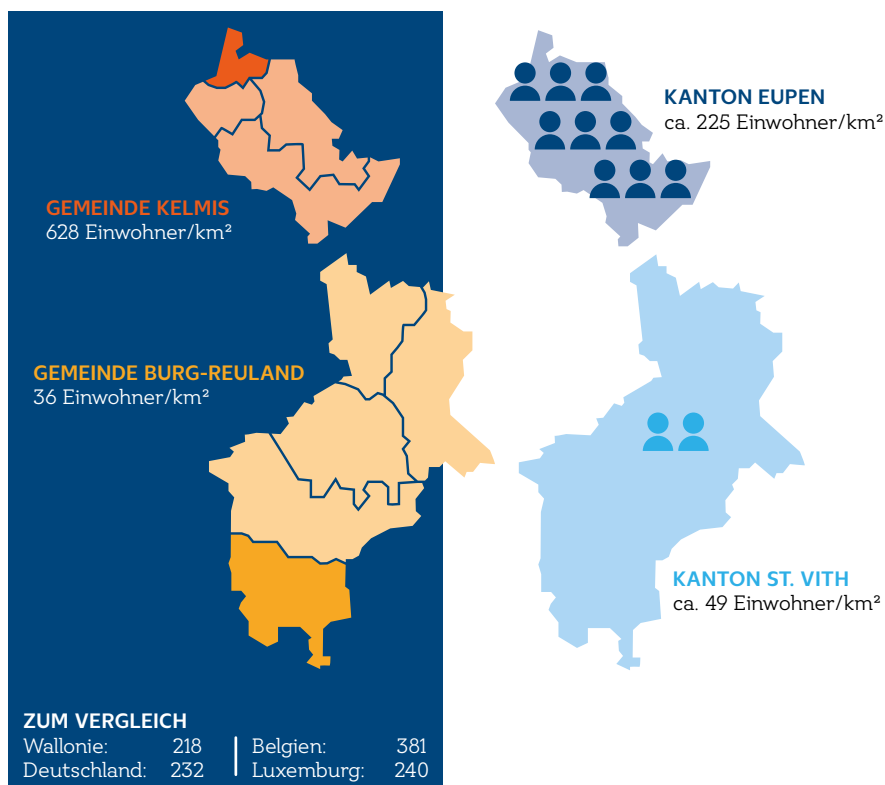


Abbildung 7: Bevölkerungsdichte

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft lebten im Jahr 2023 79.383 Menschen, davon 48.542 im Kanton Eupen und 30.841 im Kanton St. Vith. Die Einwohnerdichte beträgt rund 94 Einwohner pro km². Dies ist deutlich weniger als in den belgischen Regionen Flandern (497 Einw./km²) und Wallonie (218 Einw./km²) oder in Deutschland (232 Einw./km²). Nach der OECD-Methodik gilt die Deutschsprachige Gemeinschaft insgesamt damit als „ländlicher Raum“. Die Einwohnerdichte unterscheidet sich deutlich zwischen dem Norden und dem Süden Ostbelgiens: Während im Kanton Eupen rund 225 Einw./km² leben, sind es im Kanton St. Vith nur rund 49 Einw./km².⁵⁸

Die Bevölkerungsentwicklung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft unterscheidet sich ebenfalls zwischen dem Nord- und dem Südteil. Im Kanton Eupen ist die Bevölkerung zwischen 2000 und 2023 um 15,0 % gewachsen. Besonders hohe Bevölkerungszuwächse verzeichnete die Gemeinde Lontzen mit +19,9 %. Im Kanton St. Vith ist die Bevölkerung im gleichen Zeitraum um nur 7,7 % gewachsen. Hier wuchs die Bevölkerung am stärksten in der Gemeinde St. Vith (um 12,2 %), während in Bütgenbach nur 3,1 % Zuwachs erfolgte. Bis 2040 soll die Bevölkerung der Deutschsprachigen Gemeinschaft von aktuell (2023) 79.383 auf über 83.000 steigen. Ein Blick auf die verschiedenen Altersgruppen zeigt, dass vor allem die Alterskategorie der 65-Jährigen und älter deutlich zunehmen wird: Bis 2025 steigt die Zahl von aktuell 15.822 auf über 17.000 Einwohner an, 2030 sind es knapp 19.400 und 2040 über 21.600. Im Gegensatz dazu sinkt die erwerbsfähige Bevölkerung (15- bis 64-Jährige) bis 2035 um mehr als 2.800 Einwohner auf 47.244 und steigt bis 2040 wieder auf über 48.000. Die Zahl der 0- bis 14-Jährigen steigt bis 2033 um knapp 1.300 Kinder auf ca. 14.000, sinkt aber im Anschluss leicht auf ca. 13.500 bis 2040.

⁵⁸ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be>; Zugriff 07.08.2023

In einer Veröffentlichung der Cellule Architecture de la Fédération Wallonie-Bruxelles aus dem Jahr 2022 wird dazu festgestellt: „Die demografischen Aussichten sind für Gemeinden abseits der Autobahnachse wenig ermutigend. So könnten Bütgenbach, Ortsteile von Amel und Büllingen in den kommenden Jahren einen Bevölkerungsrückgang verzeichnen, was den Schrumpfdynamiken in den benachbarten Gemeinden auf deutscher Seite entspräche.“⁵⁹

Insgesamt lebten im Jahr 2023 17.460 Ausländer in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (22,0 %), davon 14.699 im Kanton Eupen und nur 2.761 im Kanton St. Vith. Ein Großteil der in Belgien lebenden Ausländer sind Deutsche. Der Anteil an Personen mit deutscher Nationalität an der Gesamtbevölkerung entspricht 14,7 %. Der Anteil an Personen mit luxemburgischer Nationalität an der Gesamtbevölkerung entspricht hingegen nur 0,3 %.⁶⁰

Das Durchschnittsalter in Ostbelgien ist, entsprechend den allgemeinen Trends des demografischen Wandels von 39,3 Jahren im Jahr 2000 auf 43,0 Jahre im Jahr 2022 angestiegen und liegt damit leicht über dem Durchschnittsalter in der Wallonie mit 41,8 Jahren.⁶¹

4.4 FLÄCHENNUTZUNG

FLÄCHENVERBRAUCH

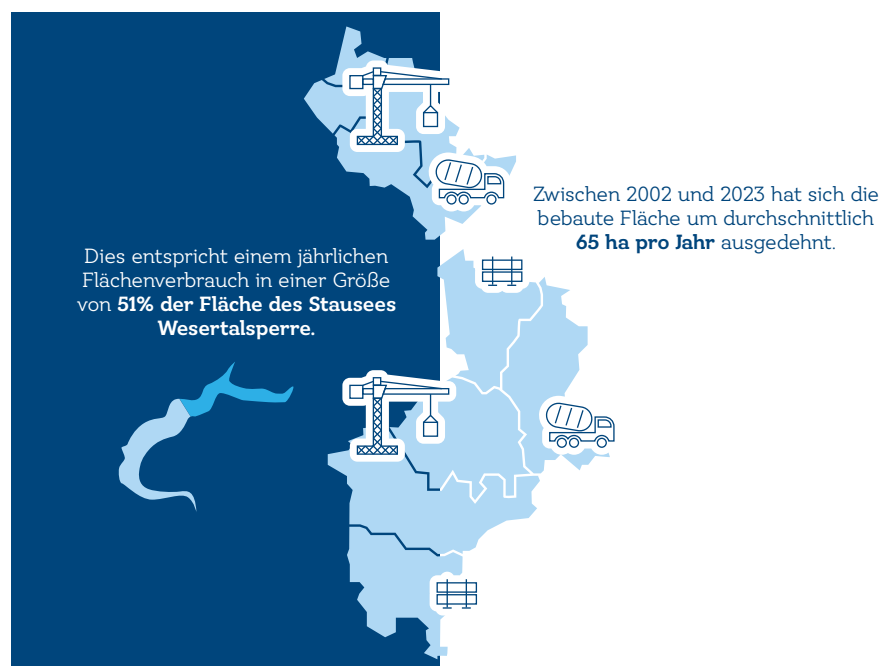


Abbildung 8: Flächenverbrauch 2002-2023

⁵⁹ Cellule Architecture de la Fédération Wallonie-Bruxelles (Hg.) (2022)

⁶⁰ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be>, Zugriff 07.08.2023

⁶¹ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be>, Zugriff 07.08.2023

Die Flächennutzung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft verteilt sich wie folgt:⁶²

	2023 in km ²	2023 in %
Nicht bebaute Fläche	745,49 km²	88,10 %
Unbekannte Flächen	28,68 km²	3,39 %
Bebaute Fläche, davon:	71,97 km²	8,51 %
Wohnfläche	25,62 km ²	3,03 %
Geschäfte, Bürogebäude, Dienstleister	1,20 km ²	0,14 %
Öffentliche Einrichtungen, Gemeinschaftseinrichtungen	27,30 km ²	3,23 %
Freizeitflächen, städtische Grünflächen	1,41 km ²	0,17 %
Landwirtschaftliche Gebäude	5,67 km ²	0,67 %
Industrielle und handwerkliche Nutzung	6,10 km ²	0,72 %
Steinbrüche, Deponien, stillgelegte Flächen	0,35 km ²	0,04 %
Verkehrsinfrastruktur	4,30 km ²	0,55 %
Andere Flächen	0,03 km ²	0,004 %
GESAMTFLÄCHE OSTBELGIEN	846,14 km²	100 %

Demnach ist der Anteil an tatsächlich bebauter Fläche in der Deutschsprachigen Gemeinschaft im Jahr 2023 mit 8,5 % niedriger als in der Region Wallonie (10,9 %).

Die bebaute Fläche hat sich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zwischen den Jahren 2002 und 2023 von rund 58,4 km² auf 72,0 km² ausgedehnt. Damit ist die bebaute Fläche in dem Zeitraum um rund 13,6 km² bzw. rund 22 % angestiegen. Rechnerisch entspricht dies einem Zuwachs der bebauten Fläche von durchschnittlich 65 ha pro Jahr bzw. 1.771 m² pro Tag.⁶³ Die Wohnfläche, das heißt hier die bebaute Bodenfläche mit der Nutzung Wohnen, hat sich in Ostbelgien von 2002 bis 2023 von 18,4 km² auf 25,6 km² ausgedehnt.⁶⁴ Damit ist die Wohnfläche in den letzten 20 Jahren um 7,2 km² bzw. rund 39 % angestiegen. Rechnerisch entspricht dies einem Zuwachs von durchschnittlich 943 m² pro Tag.

Mit rund 88 % ist ein Großteil der Fläche der Deutschsprachigen Gemeinschaft unbebaut. Rund 17 % der Gesamtfläche Ostbelgien ist Ackerland und Dauerkulturen und rund 24 % Grünfläche und landwirtschaftliche Brachfläche. Rund 41 % ist bewaldete Fläche.⁶⁵ Darüber hinaus sind insgesamt rund 16 % der Fläche durch Natura 2000-Schutzgebiete (EU-weites Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung gefährdeter oder typischer Lebensräume und Arten) abgedeckt (2018).⁶⁶

Eine Analyse des gültigen Sektorenplanes für die Deutschsprachige Gemeinschaft ergab, dass von den ausgewiesenen Wohnflächen bzw. Wohnflächen mit ländlichem Charakter im Durchschnitt ca. 45 % unbebaut sind. Das heißt, es gibt gemäß Sektorenplan sehr große Reserven an ausgewiesener Wohnbaufläche (Maximum in Amel: ca. 57 %, Minimum in Eupen: ca. 23 %).

⁶² Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage IWEPS; Zugriff 31.01.2024)

⁶³ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): Eigene Berechnung auf der Datengrundlage von <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage IWEPS; Zugriff 31.01.2024)

⁶⁴ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage IWEPS; Zugriff 31.01.2024)

⁶⁵ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage: IWEPS; Zugriff 31.01.2024)

⁶⁶ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage IWEPS; Zugriff 31.08.2021)

4.5 LANDSCHAFT

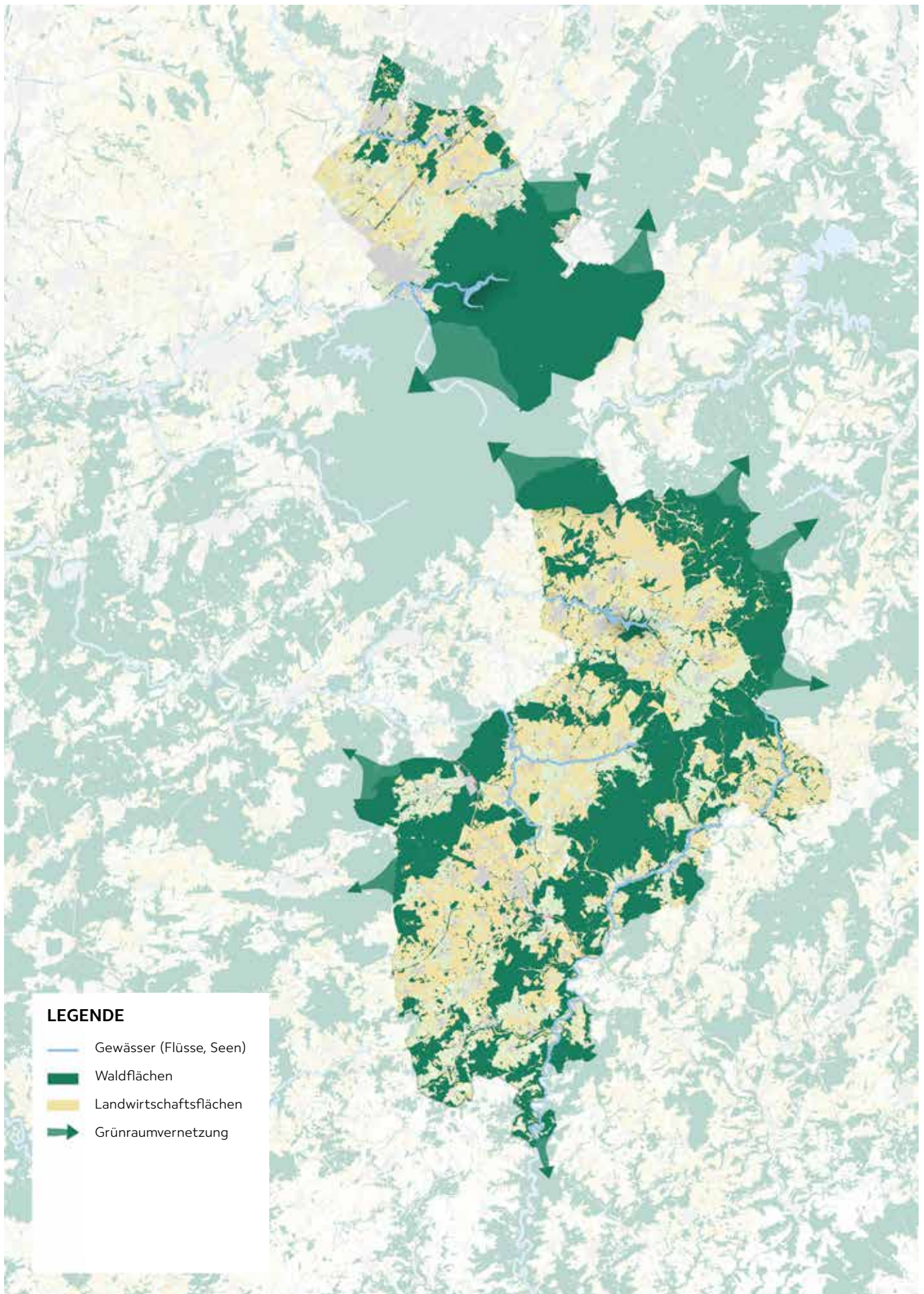


Abbildung 9: Freiraumstruktur 1 (Wald, Wiesen etc)

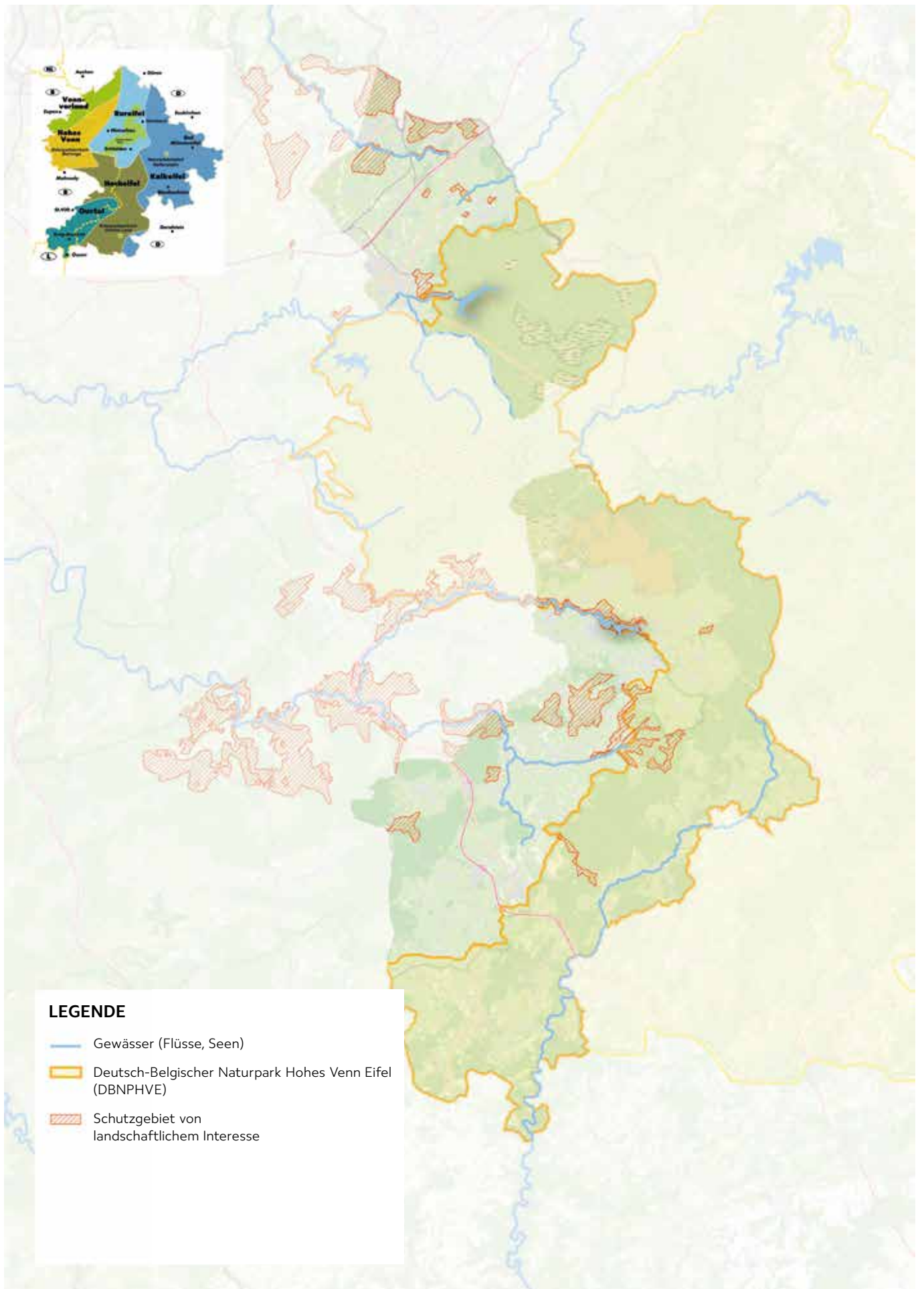


Abbildung 10: Freiraumstruktur 2 (Naturpark Hohes Venn etc.)

Der Landschaftsraum der Deutschsprachigen Gemeinschaft weist sehr unterschiedliche Bereiche aus, wobei für die Raumanalyse eine grobe Gliederung in Norden, Hohes Venn und Süden vorgenommen wird.

Die Landschaft im Nordteil besteht vorwiegend aus Weidelandschaft mit wenigen Ackerflächen. Prägend sind die Heckenstrukturen, die die landwirtschaftlich genutzten Flächen untergliedern. Obstbäume und Waldflächen auf den Hängen komplettieren das abwechslungsreiche Landschaftsbild. Die Topografie ist bewegt: Die nördliche Grenze bilden der Dreiländerpunkt und die Ausläufer des Aachener Waldes, die bis zum südwestlich verlaufenden Göhlthal reichen. Das Gelände ist leicht hügelig und fällt dann in Eupen, zwischen Ober- und Unterstadt, zum Weser- und Hiltal ab. Südlich von Eupen und entlang der Weser ist die Landschaft mit dem Hertogenwald dicht bewaldet und bildet den Übergang zum Hohen Venn, einem Hochplateau mit einer Hochmoor- und Heidelandschaft. Im Osten geht sie über in den Hürtgenwald/Nationalpark Eifel in Deutschland und im Südwesten in das Hohe Venn von Spa bzw. die Hochebene der Ardennen.

Die Landschaft im Südteil der Deutschsprachigen Gemeinschaft weist unterschiedliche Landschaftstypen auf: fruchtbare Hochplateaus, bewaldete Hänge sowie Grünlandflächen. Zusammen mit der gewachsenen Siedlungsstruktur aus Dörfern, Weilern und Einzelgehöften bildet der vielgliedrige Naturraum eine prägende Kulturlandschaft aus.

Die Topografie ist geprägt von einer Vielzahl von tiefeingeschnittenen Tälern und am östlichen Rand vom Losheimergraben am Übergang zur deutschen Süd- und Vulkaneifel. Das Plateau bzw. die Ebene von Bütgenbach bildet hier die Wasserscheide zwischen der Rur (Fließrichtung Osten) und dem Flüsschen Warche, das in Richtung Westen zur Ourthe fließt. Es schließt sich das Amelbecken an, am Übergang zum Plateau von St. Vith. Nach Süden (Gemeinde Burg-Reuland) folgt wieder eine „bewegtere“ Landschaft, deren südöstlichen Rand das Ourtal bildet, mit der Staatsgrenze nach Deutschland. Westlich und südlich finden sich hier die bewaldeten Ausläufer der Ardennen. Das dichte Geflecht von Bächen und Flüssen bildet ein charakteristisches Netz und verbindet die Landschaftsräume mit den umliegenden Regionen.

Insgesamt weist die Deutschsprachige Gemeinschaft einen Waldbestand von ca. 34.700 ha auf, das sind 41 % der Gesamtfläche. Mit 25.189 ha (72,6 %) befindet sich im Kanton St. Vith deutlich mehr Waldbestand als im Kanton Eupen (9.486 ha, 27,4 %). Die Gemeinde Büllingen ist mit 6.555 ha die walddreichste Gemeinde der Deutschsprachigen Gemeinschaft.⁶⁷

Mit dem Ziel, bedrohte heimische Pflanzen- und Tierarten sowie ihre natürlichen Lebensräume zu schützen, werden in Europa seit 1992 länderübergreifend Natura 2000-Gebiete ausgewiesen. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt es davon insgesamt 13.157 ha (Stand: 2018), die zu etwa einem Drittel (3.864 ha) im Nordteil und zu zwei Dritteln (9.293 ha) im Südteil liegen.⁶⁸ Im Vergleich zur Wallonischen Region (13,1 %) befindet sich in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (15,6 %) prozentual eine leicht größere Fläche an Natura 2000-Gebieten.⁶⁹

Als weiterer besonderer Naturraum, der ebenfalls die Grenzen nach Deutschland und in die Wallonie überlappt, ist der Deutsch-Belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel zu nennen.⁷⁰

⁶⁷ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage IWEPS; Zugriff 31.01.2024)

⁶⁸ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage IWEPS; Zugriff 31.08.2021)

⁶⁹ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Zugriff 31.08.2021)

⁷⁰ VoG Naturpark Hohes Venn - Eifel (o. J.)

4.6 KLIMA

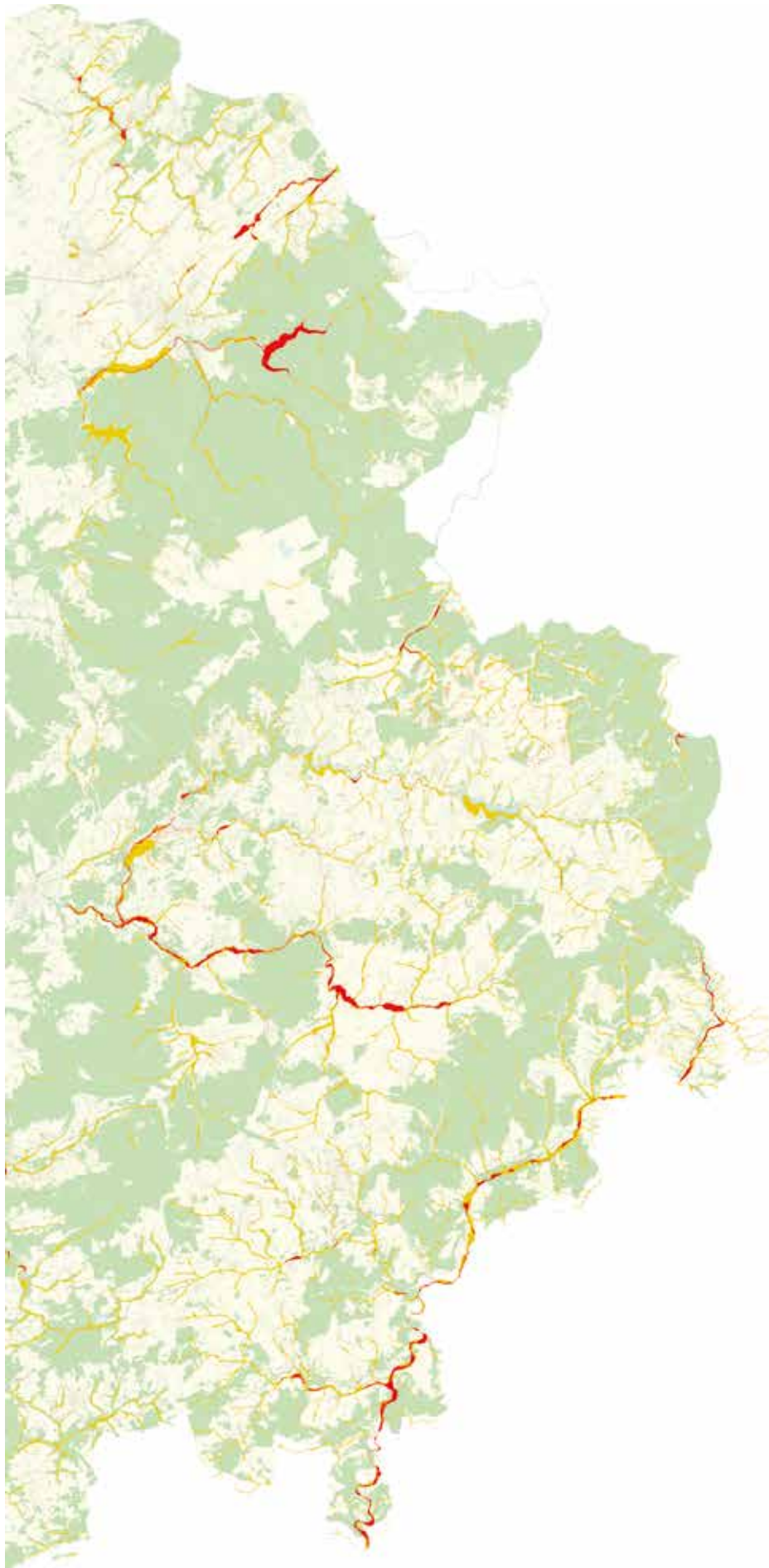


Abbildung 11: Hochwassergefahr durch Überschwemmung und Abfluss

4.7 SIEDLUNGSRÄUME

Wie ganz Belgien gehört die Deutschsprachige Gemeinschaft zur gemäßigten mitteleuropäischen Klimazone, in der atlantisch beeinflusstes Klima vorherrscht. Ostbelgien unterliegt den Auswirkungen des Klimawandels. Diese zeigen sich u. a. durch einen weltweit zu beobachtenden Temperaturanstieg, der mit zunehmender Trockenheit, aber auch immer häufigeren Starkregenereignissen einhergeht.

Aufgrund der sehr bewegten Topografie und der zahlreichen Wasserläufe spielt die Hochwassergefährdung in der Deutschsprachige Gemeinschaft seit langem eine große Rolle. So wurden z. B. im Jahr 2007 potenzielle Überschwemmungszonen in Ostbelgien bzw. in der gesamten Wallonie kartiert. Aus dem Frühjahr 2021 existiert eine Karte, die die „Überschwemmungsgefährdung“ in Ostbelgien zeigt. Trotzdem konnten die immensen Schäden, die das Hochwasserereignis im Juli des Jahres 2021 in der Deutschsprachige Gemeinschaft hinterließ, nicht verhindert werden.

Die Gefährdung müsste wesentlich genauer untersucht und prognostiziert werden und parallel müssten die Uferzonen vieler Fließgewässer weitgehend freigehalten werden.

Einer der Treiber der Klimaerwärmung und damit der Starkregenereignisse und der Trockenheit der letzten Jahre ist die zunehmende Flächenversiegelung, die auch in der Deutschsprachige Gemeinschaft zu beobachten ist. Dieser steigenden Flächeninanspruchnahme gilt es, Einhalt zu gebieten.

Ein weiteres klimapolitisches Ziel ist die Stabilisierung und der Erhalt von Schutzgebieten, besonders der Moore, die besonders viel CO₂ speichern. Das Hohe Venn steht seit 1957 unter Schutz. Intakte Moore sind effektive Klimaschützer und wichtig für die Biodiversität. Obwohl sie nur drei Prozent der Landfläche weltweit ausmachen, speichern sie doppelt so viel Kohlenstoff wie die Wälder.⁷¹

Das Siedlungsgebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist in eine polyzentrische Struktur von drei Staaten mit wenigen großen Städten und einem zusammenhängenden Naturraum eingebunden.

Im Norden grenzt es an die südlichen Ausläufer der Niederlande mit den Städten Maastricht und Heerlen. Auf deutscher Seite grenzen Aachen und die Eifel in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz an, mit den Orten Roetgen, Simmerath, Monschau, Hellenthal/Schleiden und Prüm. Südlich liegt das Großherzogtum Luxemburg mit Troisvierges/Ufelingen, Weiswampach und, ca. 50 km von der Staatsgrenze entfernt, der Stadt Luxemburg. Innerbelgisch grenzt das Gebiet im Westen an die Städte Lüttich und Verviers sowie kleinere Orte wie Welkenraedt, Malmedy, Stavelot, Weismes und Vielsalm.

Die Klammer dieser historisch gewachsenen grenzüberschreitenden Raumstruktur ist der Landschaftsraum Hohes Venn-Eifel-Ardennen.

Auch die Deutschsprachige Gemeinschaft selbst weist eine polyzentrische Struktur auf. Insgesamt hat sie mit 1.103 Einw./km² bebauter Fläche eine geringe Siedlungsdichte und besteht aus einem Geflecht von „kleinen“ (Lontzen, Büllingen, Bütgenbach, Amel, Burg-Reuland), einer „mittelgroßen“ (Raeren) und drei als städtische Zentren zu charakterisierenden Gemeinden (Eupen, Kelmis und St. Vith). Der überwiegende Teil Ostbelgiens ist ein Gebiet mit ländlichen Siedlungen der Typologien Dörfer und Weiler sowie Einzelbauten in der freien Landschaft.

Die Siedlungsräume im nördlichen Kanton Eupen und im südlichen Kanton St. Vith unterscheiden sich deutlich. Im Norden befinden sich die Gemeinden mit den meisten Einwohnern, der höchsten Siedlungsdichte (mit 2.308 Einw./km² bebauter Fläche) und der geringsten Streuung (nur 13 der mehr als 120 Ortschaften der Deutschsprachigen Gemeinschaft befinden sich im Nordteil). Rund um die Ortszentren ist vielerorts eine Zersiedlung bzw. ein Lückenschluss entlang der Straßen festzustellen. Insbesondere am östlichen Rand, in den Gemeinden Kelmis und Raeren, sind seit Langem starke Neubautätigkeiten von Einfamilienhäusern als Auswirkung des Siedlungsdrucks der benachbarten Stadt Aachen festzustellen.

⁷¹ Bundesrepublik Deutschland, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (Hg.) (2023b)

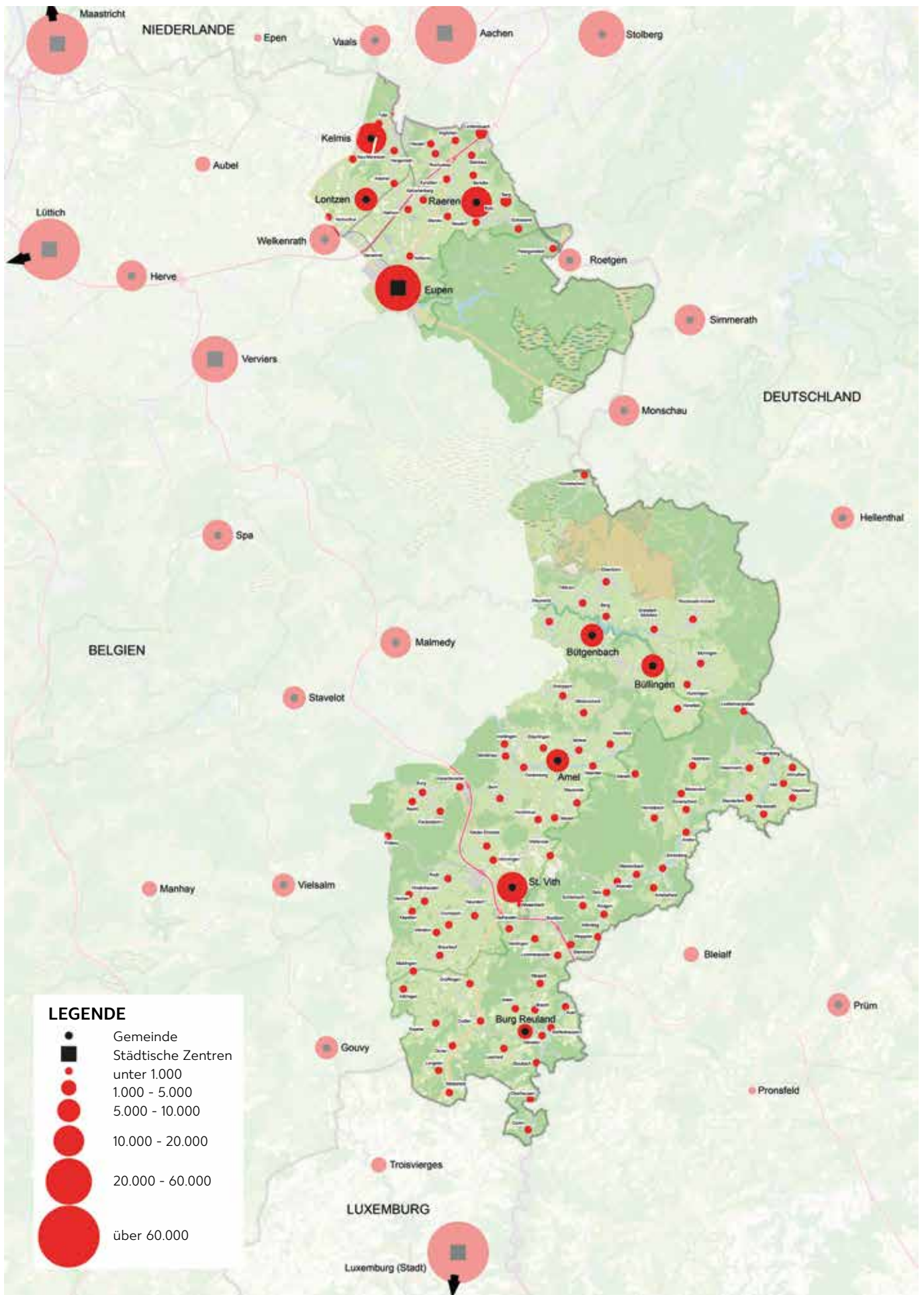


Abbildung 12: Siedlungsstruktur

SIEDLUNGSDICHTE

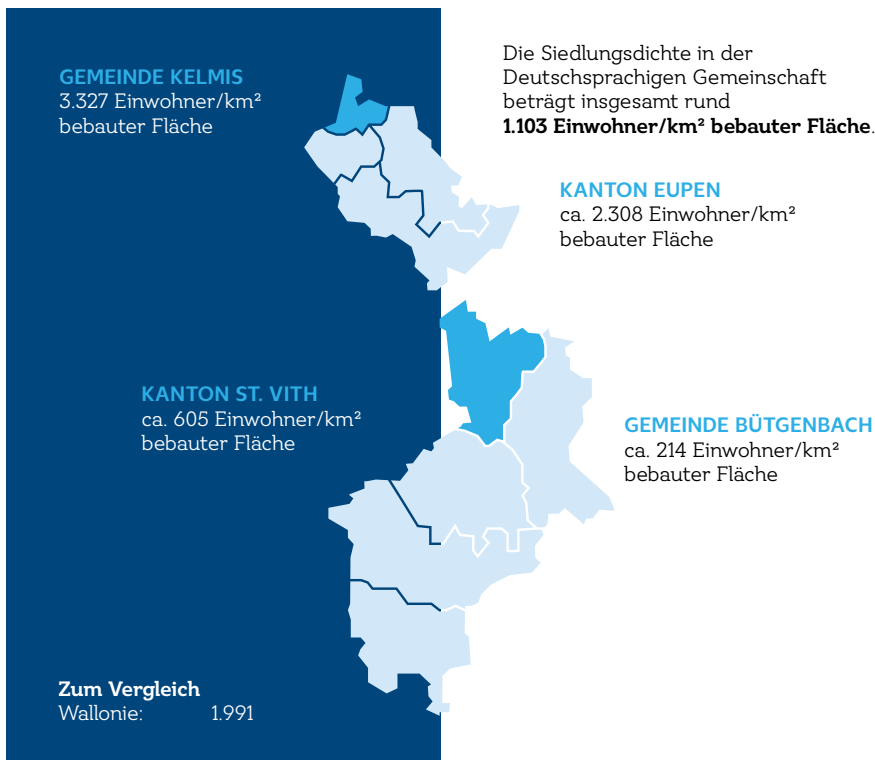


Abbildung 13: Siedlungsdichte

WOHNUNGSBESTAND & -ZUWACHS ZUWACHS AN WOHNFLÄCHE 2002-2023

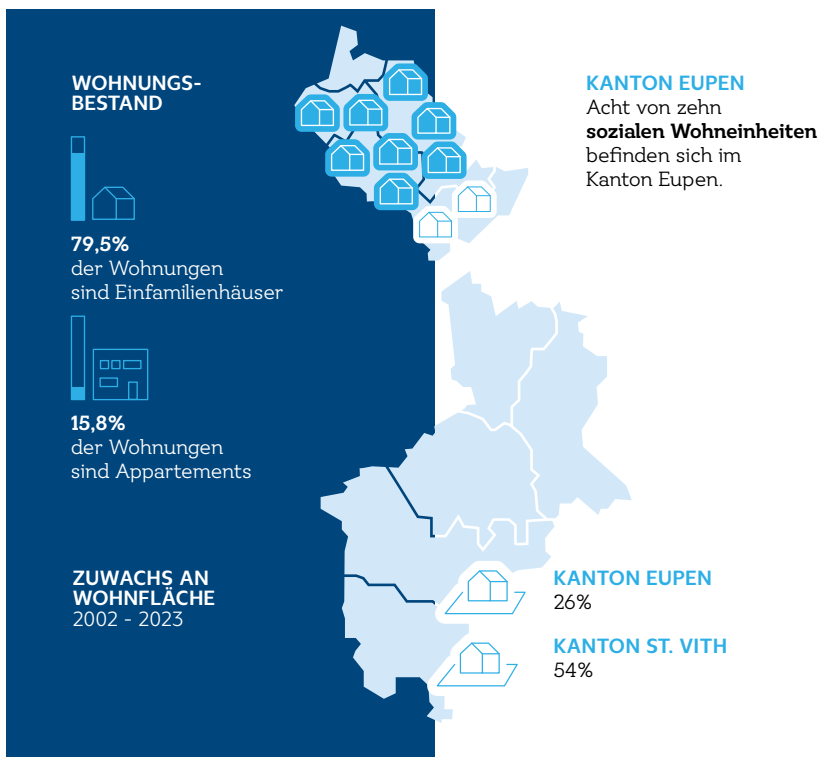


Abbildung 14: Wohnungsbestand und Zuwachs an Wohnfläche

Im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft hat hingegen nur St. Vith insgesamt knapp über 10.000 Einwohner. Die Siedlungsdichte liegt in allen fünf Eifelgemeinden unter 1.400 Einw./km² bebauter Fläche. Die Gemeinden Amel, Büllingen, St. Vith und Burg-Reuland teilen sich auf jeweils ca. 20 und mehr Ortschaften auf. Auch im Süden gibt es eine zunehmende Zersiedlung, die sich aber vorwiegend an bestehende Siedlungen anschließt und nicht so sehr (wie im Norden) den Straßen folgt.⁷²

Als Kennzahl für eine zunehmende Zersiedelung kann auch der Zuwachs der bebauten Fläche für das Wohnen gewertet werden. Während im Jahr 2002 diese Wohnfläche rein rechnerisch bei rund 258 m² pro Kopf lag, sind es 2023 bereits rund 323 m² Wohnfläche pro Kopf. Im Kanton Eupen ist die Wohnfläche zwischen 2002 und 2023 um 26 % angestiegen, im Kanton St. Vith sogar um 54 %.⁷³

Der Wohnungsbestand in der Deutschsprachigen Gemeinschaft umfasste im Jahr 2023 38.705 Wohnungen und 36.656 Gebäude. Rund 79,5 % dieser bestehenden Wohnungen sind Einfamilienhäuser. Appartements machen nur 15,8 % des Wohnungsbestands aus (Vergleich: Wallonie 18,0 % und Föderalstaat Belgien 28,6 %).⁷⁴

⁷² Cellule Architecture de la Fédération Wallonie-Bruxelles (Hg.) (2022)

⁷³ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage IWEPS; Zugriff 01.02.2024)

⁷⁴ Statbel - Directorate General Statistics - Statistics Belgium (o. J. b)

4.8 WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Die zentrale Lage innerhalb des europäischen Binnenmarktes zeichnet die ostbelgische Wirtschaft aus. Die benachbarten Ballungsräume im bundesdeutschen Ruhr- und Rheingebiet oder in der niederländischen Provinz Limburg sind aufgrund guter Schienen- und Autobahnverbindungen sehr schnell erreichbar. Auch entferntere Absatzmärkte können dank der sieben im Radius von 150 km liegenden Flughäfen (Düsseldorf, Köln, Brüssel, Charleroi, Lüttich, Luxemburg und Maastricht) in wenigen Stunden bedient werden.

Die wirtschaftliche Struktur der Deutschsprachigen Gemeinschaft basiert auf einigen wenigen Großunternehmen sowie einer Vielzahl von kleinen bzw. mittelständischen Betrieben. Laut Statistikportal sind in 84 % der Betriebsstätte privater Arbeitgeber jeweils weniger als 10 Arbeitnehmer und nur in 1 % der Betriebsstätte mehr als 100 Personen beschäftigt. Diese stellen damit allerdings rund 27 % der Arbeitsplätze im Privatsektor. Die meisten Arbeitsplätze (45 %) finden sich in Betrieben mit 10-99 Beschäftigten.⁷⁵

Die herstellende Industrie, der Handel und die Logistik gehören zu den bedeutendsten Wirtschaftssektoren der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Land- und Forstwirtschaft, die immer noch das Landschaftsbild sehr prägen, sind wirtschaftlich nicht in vergleichbarem Maße von Bedeutung.⁷⁶

Die Arbeitslosenrate in Ostbelgien lag im Jahr 2022 bei 6,0 % (Kanton Eupen: 8,1 %, Kanton St. Vith: 2,9 %). Dies ist deutlich niedriger als in Belgien insgesamt (8,7 %) bzw. in der Wallonie (12,9 %). Ähnliche Arbeitslosenzahlen wie in der Deutschsprachigen Gemeinschaft gab es 2022 in Deutschland mit 5,3 % und in Luxemburg mit 4,9 %.⁷⁷

Für die Raumanalyse ist insbesondere die Lage der großen Betriebsstätten ausschlaggebend. Auch diese sind in der Deutschsprachigen Gemeinschaft dezentral verteilt. Laut Sektorenplan ausgewiesene große Gewerbe- und Industrieflächen gibt es in Eupen (bzw. Welkenraedt auf wallonischem Gebiet), in Raeren sowie an der Autobahn E42 nordwestlich von St. Vith und in Amel (Kaiserbaracke). Des Weiteren gibt es Standorte für Gewerbeparks und Logistikunternehmen vorwiegend ebenfalls in der Nähe von Autobahnausfahrten. Darüber hinaus hat jede der neun Gemeinden auf ihrem Gebiet kleinere Gewerbestandorte.

⁷⁵ Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (o. J.)

⁷⁶ Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens; Heukemes, Norbert (Hg.) (2022)

⁷⁷ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage: Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft); Zahl für Deutschland: Agentur für Arbeit (Hg.) (2023): (<https://www.arbeitsagentur.de/presse/2023-02-jahresrueckblick-2022>); Zahl für Luxemburg: statistiques.lu - Le Portal des statistiques (Hg.) (o. J.) <https://statistiques.public.lu>; (Zugriff alle 07.08.2023)

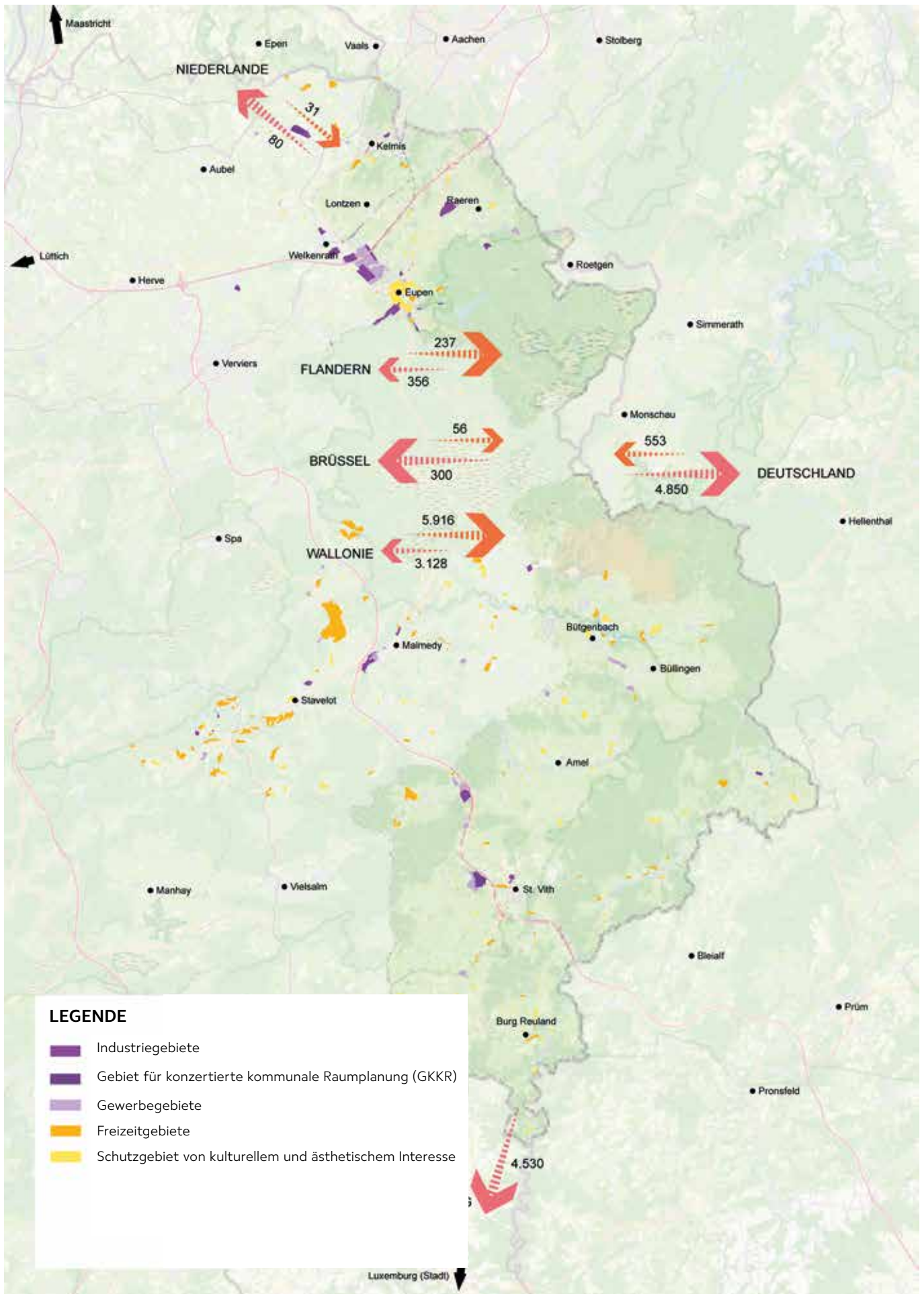


Abbildung 15: Wirtschaft und Tourismus

PENDLERVERFLECHTUNGEN

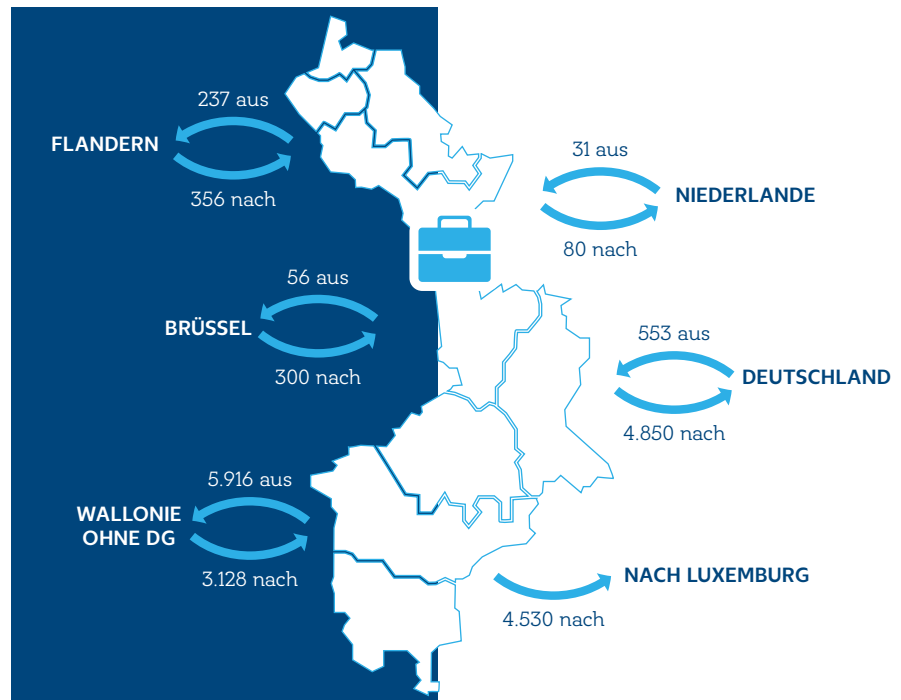


Abbildung 16: Pendlerverflechtungen

TOURISMUS

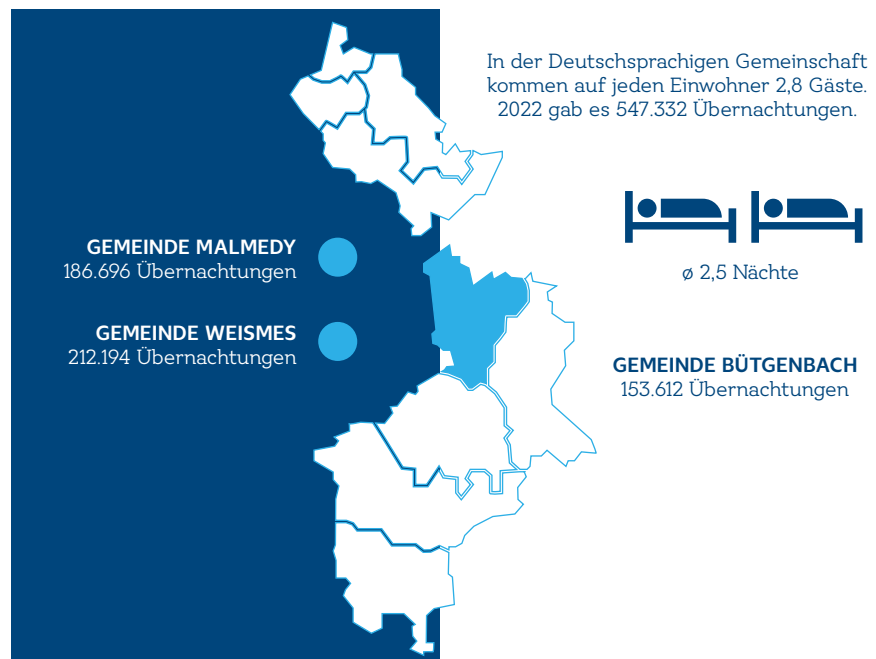


Abbildung 17: Tourismus

Zwischen Ostbelgien und den angrenzenden Staaten und Regionen bestehen enge Pendlerverflechtungen. Die Zahl der Pendlerinnen und Pendler aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft in das Großherzogtum Luxemburg steigt kontinuierlich und belief sich im Jahr 2022 auf rund 4.530 Beschäftigte. Rund 92 % dieser Auspendler sind im Süden Ostbelgiens wohnhaft und dort hauptsächlich in den Gemeinden St. Vith, Burg-Reuland und Amel. Die meisten dieser Pendler arbeiten im Baufach (27 %) und im Handel (24 %). Die Zahl der Auspendler nach Deutschland betrug im Jahr 2019 insgesamt rund 4.850. Die meisten dieser Pendler arbeiten im Gesundheits- und Sozialwesen (20 %). Rund 49 % der Pendler nach Deutschland verfügen über die deutsche Nationalität.⁷⁸

⁷⁸ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Zugriff 07.08.2023)

4.9 MOBILITÄT

Viele Arbeitsplätze befinden sich jenseits der Staatsgrenzen. Aus Sicht des Arbeitgeberverbandes AVED und der ostbelgischen Arbeitgeber ist „die wirtschaftliche Entwicklung in dem Großherzogtum Luxemburg für Ostbelgien ‚Segen und Fluch zugleich‘. Einerseits profitieren einige wenige ostbelgische Sektoren (insbesondere der Bausektor) von der bedeutenden Kaufkraft Luxemburgs, andererseits leiden viele andere Wirtschaftsbranchen von der sich beschleunigenden Sogwirkung auf dem Arbeitsmarkt und den anhaltenden Unternehmensverlagerungen infolge der in Luxemburg maßgeblich großzügigeren Steuer- und Sozialabgabepolitik“.⁷⁹

Der Tourismus in Ostbelgien ist gekennzeichnet durch „klassische“ Angebote wie Wandern und Radfahren, wobei die Gäste überwiegend aus dem Nahbereich kommen.

Dementsprechend ist der wichtigste Markt der inländische Reisemarkt. Die Aufenthaltsdauer von Touristinnen und Touristen lag 2022 bei rund 2,5 Nächten – das ist ein durchschnittlicher Wert für ländliche Regionen. Zwischen 2011 und 2022 konnten Übernachtungen und Ankünfte signifikant gesteigert werden. Im Jahr 2022 wurden insgesamt 547.332 Übernachtungen verzeichnet. Dies entspricht einer Tourismusintensität (d. h. Übernachtungen je Einwohner) von 6,9 – ein vergleichsweise niedriger Wert. In der Regel gilt Tourismus als prägender Wirtschaftszweig, sobald die Tourismusintensität von 20 überschritten wird (zum Vergleich: Tourismusintensität Eifel und Region Aachen: 10, Eifel Rheinland-Pfalz: 15, Mosel: 20, Ahr-tal: 25). Die Gemeinde Bütgenbach spielt mit den höchsten Übernachtungszahlen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (153.612 Übernachtungen und einer Tourismusintensität von 26,8) eine übergeordnete Rolle. In den anderen Gemeinden sind die Übernachtungszahlen deutlich niedriger (zwischen 37.000 und 82.000 Übernachtungen, wobei in Kelmis mit 3.946 und Lontzen mit 11.321 deutlich weniger Übernachtungen zu verzeichnen waren). Höhere Übernachtungszahlen verzeichnen die benachbarten wallonischen Gemeinden Malmedy (186.696 Übernachtungen) und Weismes (212.194 Übernachtungen). Weitergehende aktuelle Daten zum Ausgabeverhalten, der Wertschöpfung oder der Gästezufriedenheit sind derzeit nicht vorhanden.

Das Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft wird im Norden von der Autobahn E40 in Nordost-West-Richtung durchfahren und am Westrand von der E42 in Nordwest-Süd-Richtung tangiert bzw. durchquert. Diese internationalen Verkehrsachsen werden durch verschiedene Nationalstraßen (N3, N61, N62, N67 und N68) und Regionalstraßen ergänzt.

Die Anbindung Ostbelgiens an den Bahnverkehr ist nicht optimal. Lediglich im Nordteil und einzelnen wallonischen Nachbargemeinden (Hergenrath, Welkenraedt, Eupen, Dolhain-Gileppe, Verviers, Spa) sowie in Aachen gibt es noch Bahnhöfe, die angefahren werden. Aachen, Eupen und Welkenraedt haben dabei eine IC- bzw. Thalys-Anbindung. Vom Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft aus sind die nächstgelegenen Bahnhöfe mit einer IC-Anbindung in Vielsalm (20 km von St. Vith), Gouvy (16 km von Burg-Reuland) und in Troisvierges/Luxemburg (17,5 km von Burg-Reuland).

Beim Blick auf den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zeigt sich eine Unterversorgung, wie sie für viele ländliche Regionen typisch ist: Mit wenigen Ausnahmen beschränkt sich das Linienbusangebot auf den Schülerverkehr und es gibt keine Vertaktung (Anbindung) zwischen den einzelnen Linien und dem Zugverkehr. Dadurch und durch unzureichende Frequenzen stellt der ÖPNV keine wirkliche Alternative zum Individualverkehr dar.⁸⁰ Es verkehren Busse der Nahverkehrsgesellschaft TEC, mit Eupen und St. Vith als Knotenpunkten. Im Nordteil sind Kelmis, Eupen und Raeren darüber hinaus an das deutsche Busnetz angebunden, im Süden gibt es Buslinien zwischen St. Vith und Prüm in Deutschland bzw. Troisvierges in Luxemburg. Die Linienverläufe und die Lage der Haltestellen zeigen, dass unabhängig von der Bedienungshäufigkeit der Haltestellen bestimmte Siedlungslagen oder Dörfer nur peripher oder gar nicht an das Busnetz angebunden sind.⁸¹

Zur Arbeit und für größere Einkäufe pendeln die Ostbelgierinnen und Ostbelgier insbesondere nach Deutschland und Luxemburg. Darüber hinaus bestehen auch wichtige innerbelgische Pendlerverflechtungen.

⁷⁹ AVED - Arbeitgeberverband in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2021)

⁸⁰ Graff, Andreas (2018)

⁸¹ Ebd.



Abbildung 18: Mobilität

Laut Regionalanalyse ist die vorhandene Radinfrastruktur in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zum großen Teil auf die touristische Nutzung ausgelegt und Radverkehrsanlagen an Straßen sind nur sehr selten anzutreffen. „Der Radverkehr muss sich dementsprechend häufig die Fahrbahn mit dem Individualverkehr teilen, was ihn gerade für die alltägliche Nutzung unattraktiv macht.“⁸² Die Bedeutung des Radverkehrs nimmt insbesondere in den nördlichen Gemeinden zu. Durch die steigende Anzahl von Pedelecs und E-Bikes steigt der Gebrauch im Alltag wie in der Freizeit an. Parallel dazu ist eine hohe Nachfrage nach einer entsprechenden Radinfrastruktur festzustellen.

Um Pendlerinnen und Pendler sowie Menschen bei ihren täglichen Fahrten zur Fahrradnutzung zu bewegen, muss die Radwegeinfrastruktur deutlich verbessert und miteinander verknüpft werden. Dazu gehören auch gut ausgebaute, möglichst kreuzungsfreie Radschnellwege, die bisher in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens noch komplett fehlen.

Die Anzahl an PKW ist zwischen 2010 und 2023 um rund 16 % gestiegen.⁸³ Auf die Gesamtbevölkerung der Deutschsprachigen Gemeinschaft kamen im Jahr 2023 rund 0,54 PKW pro Person⁸⁴ (Vergleich Belgien: 0,51, Deutschland: 0,58 und Luxemburg: 0,68).⁸⁵

Die Zahl der PKW mit Dieselmotoren hat sich in den letzten Jahren konstant verringert. Gleichzeitig ist die Zahl der PKW mit Benzin von 2017 bis 2023 um 25 % gestiegen. Auch die Hybridfahrzeuge können einen deutlichen Zuwachs verzeichnen (652 %). Der Anteil an PKW-Elektrofahrzeugen betrug im Jahr 2023 lediglich 0,8 % des gesamten PKW-Bestandes, bzw. insgesamt 336 PKW-Elektrofahrzeuge.⁸⁶

4.10 DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND – REFERENZBEISPIELE

Im Rahmen der Analysephase wurden Referenzbeispiele zu international beispielhaften Raumordnungs- bzw. Regionalentwicklungsprozessen untersucht. Dazu wurden Unterlagen zu mehreren Beispielen (u. a. aus Graubünden/Schweiz sowie den österreichischen Bundesländern Kärnten, Steiermark und Niederösterreich) intensiv studiert und auf Parallelen und Unterschiede zur Situation in der Deutschsprachigen Gemeinschaft geprüft.

Aufgrund vergleichbarer Problemstellungen und der guten Übertragbarkeit wurden die folgenden fünf Referenzbeispiele detailliert ausgewertet:

- Raumordnungsplan, Tirol/Österreich
- Entwicklungskonzept, Oberes Moseltal/ Deutschland
- „vau hoch drei“ Gemeinwohlorientierte Raumentwicklung Vorarlberg/Österreich
- Landesgesetz Raum und Landschaft, Südtirol/ Italien
- Landschaftskonzept, Schweiz

Der Untersuchung dieser Referenzbeispiele wurden folgende Untersuchungskriterien zu Grunde gelegt:

- Kenndaten, Lage und Größe
- Vergleichbarkeit mit Ostbelgien
- Aufgabenstellung
- Produkt
- Prozess / Methoden
- Definition / Zielsetzung(en)
- Grundsätze der Raumentwicklung
- Regelungsgegenstände / Handlungsfelder
- Instrumente zur Umsetzung
- Erkenntnisse / Übertragbarkeit

Im Folgenden werden die zentralen Erkenntnisse aus diesen Referenzbeispielen, die für die Raum- und Regionalentwicklung in Ostbelgien als Impulse dienen, einzeln kurz zusammengefasst.

⁸² Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Heukemes, Norbert (Hg.) (2022)

⁸³ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage Statbel; Zugriff 01.02.2024)

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ eurostat (Hg.) (o. J.)

⁸⁶ Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o. J.): <https://ostbelgien.inzahlen.be> (Datengrundlage Statbel; Zugriff 01.02.2024)

REFERENZPROJEKT RAUMORDNUNGSPLAN, TIROL

Der Raumordnungsplan „LebensRaumTirol – Agenda 2030“ ist ein strategisches Dokument der Tiroler Raumordnung gemäß §12 Tiroler Raumordnungsgesetz. Der Raumordnungsplan wurde 2019 von der Landesregierung beschlossen und erhält dadurch den Charakter einer politischen Selbstbindung, die aber nicht (behörden)verbindlich ist.

Beim Raumordnungsplan handelt es sich nicht um einen Plan im engeren Sinne, sondern um ein Strategiepapier. Der Raumordnungsplan formuliert und definiert Ziele, Strategien und Handlungsempfehlungen für eine geordnete Gesamtentwicklung des Landes. Es werden bewusst keine Vorgaben zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen gemacht, damit sich die konkrete Umsetzung an aktuellen politischen Prioritätensetzungen und den jeweils aktuellen Rahmenbedingungen orientieren kann. Der Raumordnungsplan ist demnach als rahmengebendes Dokument für räumliche Entwicklung zu verstehen. Er unterliegt zudem einem Monitoring (Fortschreibung und Anpassung) und wird über unterschiedliche Kommunikationsformen der Öffentlichkeit nähergebracht (bspw. regelmäßige Berichte für die breite Öffentlichkeit sowie Initiierung von Schulprojekten).

Der Raumordnungsplan ist als Instrument im Bereich der „überörtlichen Raumordnung“ angesiedelt. Auf Ebene der „örtlichen Raumordnung“ sind Instrumente wie örtliche Raumordnungskonzepte, der Flächenwidmungsplan und der Bebauungsplan verankert.



Abbildung 19: Raumordnungsplan Tirol

REFERENZPROJEKT ENTWICKLUNGSKONZEPT OBERES MOSELTAL, RHEINLAND-PFALZ

Das „Entwicklungskonzept Oberes Moseltal“ (2018) ist eine räumliche Vision zur zukünftigen Entwicklung des transnationalen Planungsraumes bestehend aus den Moseltalabschnitten Deutschland (Rheinland-Pfalz und Saarland) und Luxemburg. Die Region ist geprägt von einer großen Spannweite der Bevölkerungsdichte (urbane Zentren wie Trier, aber auch ländliche und dünn besiedelte Räume). Die Siedlungsentwicklung verläuft sehr differenziert, und es besteht ausgehend von Luxemburg ein hoher Siedlungsdruck.

Ein Ziel bei der Aufstellung des Entwicklungskonzeptes war es, die aktuelle Entwicklungsdynamik mit dem Erhalt der Kulturlandschaft in Einklang zu bringen. Darüber hinaus sollten grenzüberschreitende funktionale Verflechtungen gestärkt und ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Großregion zu einer grenzüberschreitenden polyzentrischen Metropolregion (GPMR) geleistet werden.

Das räumliche Leitbild trifft Aussagen zu Entwicklungsschwerpunkten von verschiedenen Teilräumen hinsichtlich Siedlungsachsen und Landschaftsräumen, Zentren und Verflechtungsbereichen, Flusslagen im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz sowie Verkehrsinfrastruktur und Mobilitätsangeboten.

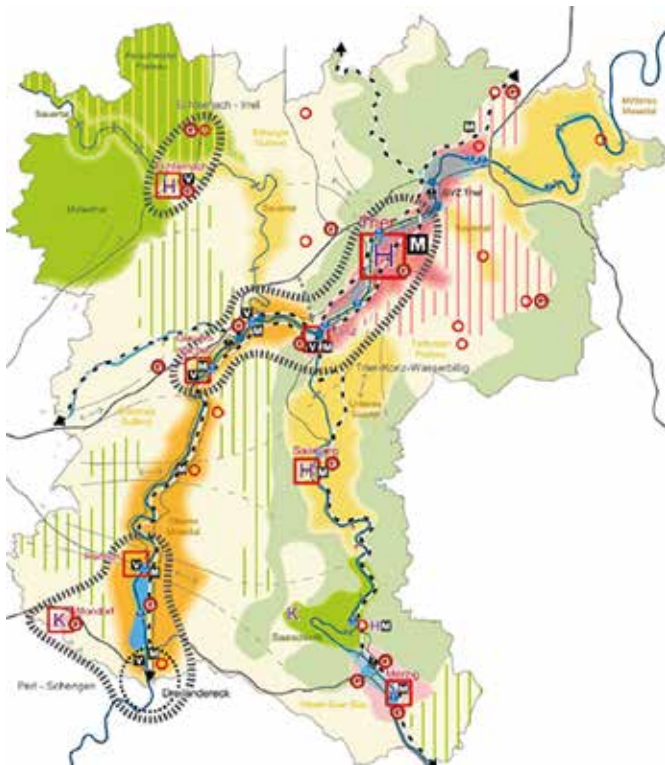


Abbildung 20: Räumliches Leitbild

Das Prozessdesign war geprägt von unterschiedlichen partizipativen Bausteinen. So gab es eine Prozessbegleitung durch eine Lenkungsgruppe, mehrere Themenwerkstätten mit regionalen Akteuren, Querschnittworkshops zu den ersten Ergebnissen sowie eine Konferenz als Auftakt in die Umsetzungsphase.

Für die Umsetzung des Konzeptes wurden unterschiedliche Wege eingeleitet. Neben der Ebene der Raumordnungspolitik und der planungsrechtlichen Einbettung sowie dem Ausbau von grenzüberschreitenden Governance-Strukturen wurden grenzüberschreitende Impulsprojekte (wie grenzüberschreitende Wohnbaulandstrategie, Initiative regionale Baukultur im Moseltal, ...) initiiert. Ergänzend wurden in einem Bottom-up-Prozess lokale Projekte generiert.



Abbildung 21: Gemeinwohlorientierte Raumentwicklung Vorarlberg

REFERENZPROJEKT „VAU HOCH DREI“ GEMEINWOHLORIENTIERTE RAUM- ENTWICKLUNG VORARLBERG

„vau hoch drei“ ist eine zivilgesellschaftliche Initiative im österreichischen Bundesland Vorarlberg, die von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie Fachleuten wie Architektinnen und Architekten und Stadtplanerinnen und Stadtplanern gegründet wurde. Ausgangslage in der Region und Anlass der Gründung der Initiative war das überproportionale Wachstum von Wohnflächen und Bauland im Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerung. Gleichzeitig war und ist die Verfügbarkeit des vorhandenen Baulandes eingeschränkt, unter anderem bedingt durch Baulandhortung und ausbleibende Baulandmobilisierung. Daraus resultierten steigende Baulandpreise und Druck auf verbleibende Grünflächen.

Die zivilgesellschaftliche Initiative initiierte eine Petition sowie verschiedene Veranstaltungsformate zum Thema. Zu den Forderungen der Initiative gehören Instrumente und Strategien zum Baulandmanagement und für eine gemeinwohlorientierte Raumentwicklung wie ein Ablaufdatum für Bauland, die Einführung eines Bodenfonds sowie die Rückwidmung bestehenden Baulands in besonderen Fällen.

Die Initiative konnte bei der Novellierung von zwei raumordnungsrelevanten Gesetzen mitwirken. Unter anderem wurde in einer Novelle des Raumplanungsgesetzes im Jahr 2019 das neue Instrument einer Befristung bei Neuwidmung von Bauland auf sieben Jahre eingeführt. Wird das in Bauland umgewidmete Grundstück innerhalb dieser sieben Jahre nicht bebaut, wird es entschädigungsfrei rückgewidmet. Der Baulandhortung soll damit entgegen gewirkt werden.

REFERENZPROJEKT LANDESGESETZ RAUM UND LANDSCHAFT, SÜDTIROL

Die Autonome Provinz Bozen – Südtirol im Norden Italiens verfügt über weitgehende Autonomierechte und einen eigenen Sprachraum. Bereits seit 1972 ist Südtirol unter anderem für Raumordnung und Bauleitpläne und für Landschaftsschutz zuständig.

Vor dem Hintergrund einer rasanten Entwicklung Südtirols in den vergangenen Jahrzehnten, verbunden mit erheblichem Ressourcenverbrauch in Form von Zersiedelung und Flächenverbrauch, fand die Neufassung von zwei Gesetzen statt, die bis dato auf Konzepten aus den frühen 1970er Jahren aufbauten. Das neue „Landesgesetz Raum und Landschaft“ trat 2020 in Kraft und löste das Gesetz für Raumordnung und das Gesetz für Landschaftsschutz ab.

Die Zusammenlegung beider Gesetze ermöglicht eine organische Regelung zwischen den beiden Ansprüchen des „Nutzens“ und des „Schützens“ und verhindert Zweigleisigkeit und Widersprüchlichkeiten. Dem Gesetz liegt auch ein neuer Landschaftsbegriff zu Grunde. Zuvor galt: „Landschaft ist nur schützenswert, wenn sie besonders ist“; mit dem neuen Gesetz gilt: „Alles ist Landschaft und Landschaft an sich ist schützenswert“.

Im Ergebnis entstand eine sehr detaillierte Gesetzgebung, die Kompetenzen der Provinz auf der einen Seite (Gesamtplanung und strategische Entwicklungsabsichten) und Kompetenzen der Gemeinden auf der anderen Seite (Gemeindeplan für geordnete Entwicklung und Nutzung des Gemeindegebietes und der Landschaft) definiert.

Ein neues zentrales Instrument im Rahmen der oben genannten Gemeindeentwicklungsprogramme ist das Festlegen von Siedlungsgrenzen. Innerhalb dieser Siedlungsgrenzen liegt der Fokus auf dem „Nutzen“, außerhalb auf dem „Schützen“. Diese Siedlungsgrenzen markieren darüber hinaus auch die Kompetenzverteilung. Während innerhalb der Siedlungsgrenzen die Gemeinde über die Entscheidungshoheit verfügt, liegt diese außerhalb der Siedlungsgrenzen bei der Gemeinde und dem Land (d. h. der Provinz). Mit diesem Instrument sollen klare und transparente Vorgaben für die Raumentwicklung geschaffen und dem Leitprinzip der Innen- vor Außenentwicklung Rechnung getragen werden.

ZUKUNFT PLANEN

Das neue Landesgesetz Raum und Landschaft



Abbildung 22: Broschüre „Zukunft Planen“

REFERENZPROJEKT/EXKURS LANDSCHAFTSKONZEPT, SCHWEIZ

Das Landschaftskonzept Schweiz ist ein Konzept nach Artikel 13 des Raumplanungsgesetzes der Schweiz und wurde im Jahr 2020 neu aufgestellt. Es ist ein behördenverbindliches Visions- und Strategiepapier, welches einen Erläuterungsbericht sowie einen Maßnahmenplan umfasst.

Vierzehn Landschaftsqualitätsziele bilden den inhaltlichen Rahmen des Landschaftskonzeptes. Neben allgemeinen Landschaftsqualitätszielen (z. B. „Landschaft als Standortfaktor stärken“) werden auch Qualitätsziele für spezifische Landschaftstypen (von städtischen Landschaften bis hin zu hochalpinen Landschaften) aufgestellt. Diese Ziele werden hinsichtlich des Maßnahmenplans auf dreizehn Politikbereiche aufgeteilt, wie bspw. Bundesbauten, Landwirtschaft, Regionalentwicklung, Tourismus etc.

Mit dem Landschaftskonzept wird ein Rahmen für die kohärente, qualitätsorientierte Entwicklung der Landschaft als Wohn-, Arbeits-, Erholungs-, Bewegungs-, Kultur- und Wirtschaftsraum sowie als räumliche Basis für die Biodiversität festgelegt. Demnach wird „Landschaft“ zum Leitthema für eine nachhaltige Regionalentwicklung.

DIE ZIELE IM ÜBERBLICK⁸⁷

ALLGEMEINE LANDSCHAFTSQUALITÄTSZIELE

- Landschaftliche Vielfalt und Schönheit der Schweiz fördern
- Landschaft als Standortfaktor stärken
- Landnutzungen standortgerecht gestalten
- Eingriffe sorgfältig und Qualitätsorientiert ausführen
- Kulturelles und natürliches Erbe der Landschaft anerkennen
- Hochwertige Lebensräume sichern und vernetzen
- Natürliche Dynamik zulassen

QUALITÄTSZIELE FÜR SPEZIFISCHE LANDSCHAFTEN

- Städtische Landschaften –
qualitätsorientiert verdichten, Grünräume sichern
- Periurbane Landschaften –
vor weiterer Zersiedlung schützen, Siedlungsränder gestalten
- Ländlich geprägte Landschaften –
standortangepasster Nutzung Priorität einräumen
- Hochalpine Landschaften –
Natürlichkeit erhalten
- Hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Landschaften –
Kulturland erhalten und ökologisch aufwerten
- Tourismusgeprägte Landschaften – landschaftliche und
baukulturelle Qualitäten sichern und aufwerten
- Herausragende Landschaften –
regionalen Landschaftscharakter aufwerten

Die Betrachtung der Vergleichsprojekte und ihrer Handlungsansätze in der Raum- und Regionalentwicklung zeigt, dass die Problemlagen der Regionen relativ ähnlich, die Herangehensweisen aber bei genauerer Betrachtung durchaus unterschiedlich sind. Wichtig ist deshalb, die Maßnahmen und eingesetzten Instrumente insbesondere im Rahmen der Raumstrategie auf die eigene Region abzustimmen.

⁸⁷ Bundesamt für Umwelt BAFU (Hg.) (2020): Landschaftskonzept Schweiz. Landschaft und Natur in den Politikbereichen des Bundes, Bern.

5.

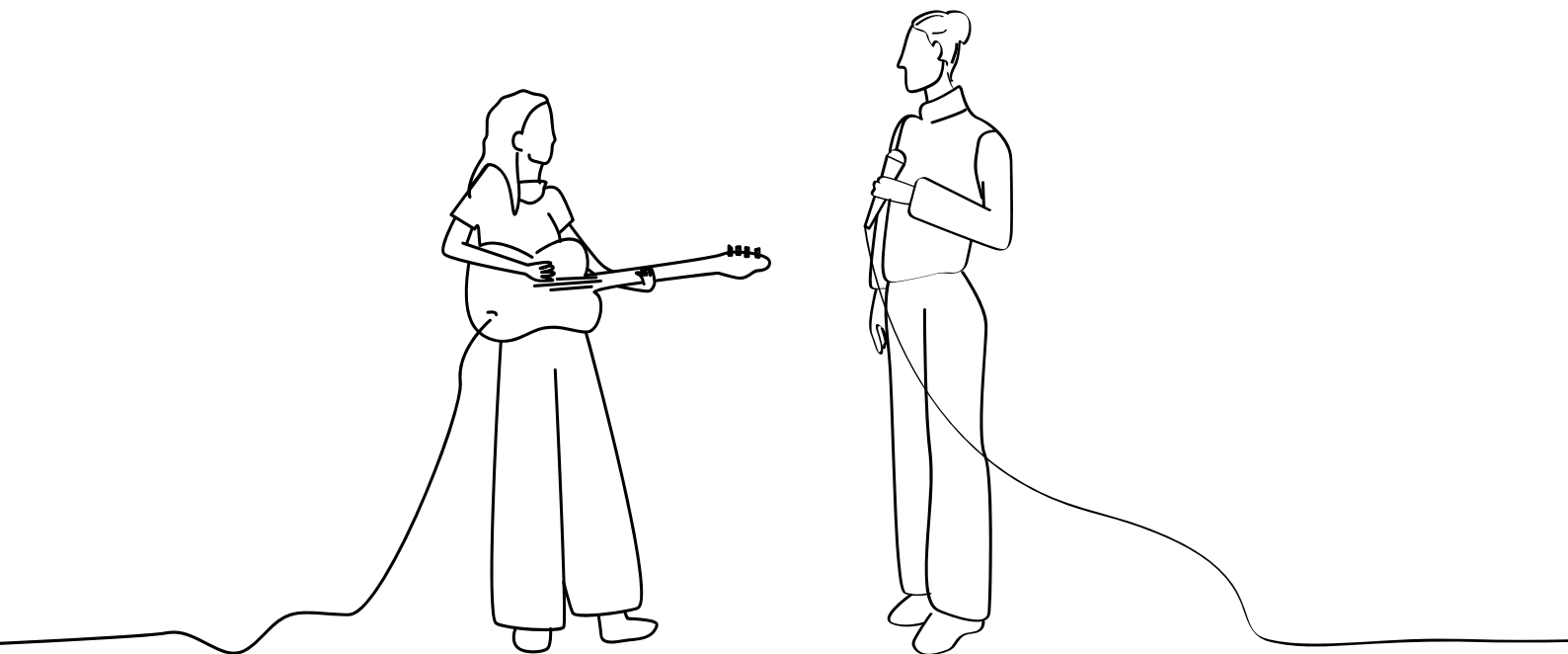
DAS LEITBILD „OSTBELGIEN LEBEN 2040“

TIEF VERWURZELT UND BREIT VERNETZT

2040...

... ist Ostbelgien eine vorbildlich **vernetzte und wertgeschätzte Region mitten in Europa**, die selbstbewusst mit Nachbarn kooperiert und eine mehrwertbringende Autonomie gestaltet.

Die **ostbelgische Identität** wird in der Region gelebt und durch eine **zeitgemäße Kulturinfrastruktur** gefördert. Das aktive Vereinsleben und die Kultur des ehrenamtlichen Engagements werden unterstützt und wertgeschätzt.



GENERATIONENÜBERGREIFENDE TEILHABE IN ALLEN LEBENSBEREICHEN

2040...

... bietet die Region allen Menschen die Möglichkeit, Talente zu entfalten und **soziales Miteinander zu (er)leben**. Generationenübergreifend, familienfreundlich, jugendorientiert, inklusiv, interkulturell und integrierend werden gesetzte **Ziele in Ostbelgien gemeinsam erreicht – gemeinschaftlich und im stetigen Dialog** miteinander.

Alle Menschen, insbesondere junge Leute, werden gezielt in Entscheidungsprozesse **eingebunden**, während die **ältere** Generation in ihrem **selbstbestimmten Leben** unterstützt wird.

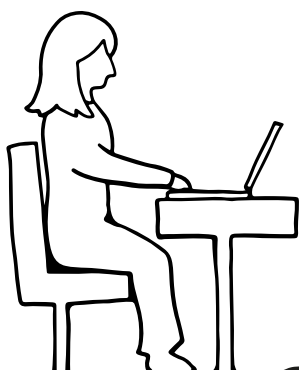


LEBENSQUALITÄT UND ZUKUNFTSSICHERUNG DURCH DIGITALE TRANSFORMATION

2040...

... hat die Digitalisierung das **Leben, Lernen, Austauschen und Arbeiten** in Ostbelgien vereinfacht, bereichert und zukunftssicher gestaltet.

Digitale Vernetzung und digitale Angebote erweitern analoge Begegnungen und Dienstleistungen. Der Mensch und seine Lebensqualität bleiben dabei immer Motivation und Hauptziel des digitalen Fortschritts.



NACHHALTIGE WIRTSCHAFTS- UND ARBEITSREGION

2040...

... fördern Unternehmen und Dienstleister **gemeinwohlorientierte Werte** und wird die **Treibhausgasneutralität** konsequent umgesetzt. Dadurch sind überdurchschnittlich **innovative Produkte und Dienstleistungen entstanden**, die die Wettbewerbsfähigkeit Ostbelgiens im internationalen Kontext deutlich steigern.

Arbeits- und Fachkräfte werden gezielt ausgebildet und für Ostbelgien begeistert. Sie finden innovative Arbeitsplätze und schätzen die weiterentwickelten Lebens- und Wohnqualitäten. **Zielführende und effiziente Beschäftigungsangebote** bieten Chancen für alle Menschen entsprechend ihren Bedürfnissen und Potenzialen. Jeder kann sich entfalten und wohlfühlen – und so die Entwicklung Ostbelgiens mit vorantreiben.

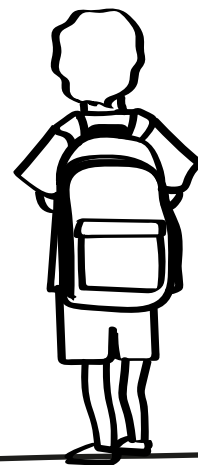
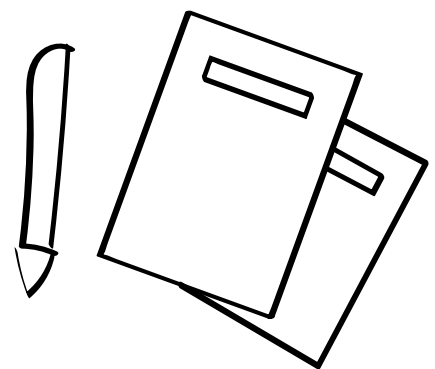


BILDUNG UND LEBENSLANGES LERNEN FÜR ALLE

2040...

... bietet das ostbelgische Bildungswesen im Sinne der „Bildungsvision 2040 – Meine Bildung. Meine Zukunft!“ eine **qualitativ hochwertige und inklusive Bildung** in einer Lernumgebung, in der alle Lernenden ihren Bedürfnissen und Potenzialen entsprechend gefördert und gefordert werden, sich entfalten und wohlfühlen.

Die Bildung der jungen Generation und die **Förderung des lebenslangen Lernens** genießen höchste Priorität in Ostbelgien, um die gesellschaftlichen Ressourcen zu sichern, die für Wohlstand, Gerechtigkeit und Wohlbefinden die Grundlage darstellen.

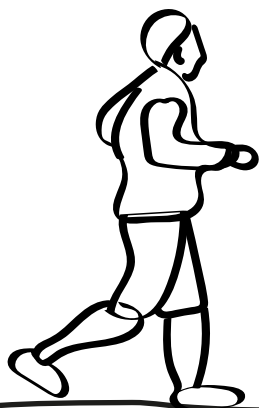


GESUNDE REGION FÜR ALLE IN JEDEM ALTER

2040...

... **leben und altern** die Menschen in Ostbelgien **gesund** und **selbstbestimmt**. Die **Gesundheitskompetenz** der Bürgerinnen und Bürger ist ausgeprägt. Eine **integrierte Versorgung** von Prävention über eine gute Grundversorgung bis hin zur Nachsorge ist eine Selbstverständlichkeit.

Bewusste Ernährung, Bewegung, Vermeidung schädlicher Umwelteinflüsse, achtsamer Umgang sowie soziale Kontakte und Engagement sind integraler Bestandteil des Alltags. Ein gesundes und selbstbestimmtes Leben wird durch die Digitalisierung gefördert und unterstützt.



ZUKUNFTSWEISENDE, RESILIENTE LANDSCHAFTS- UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG

2040...

... hat sich die **Landschaft** mit ihren beeindruckenden und vielfältigen, aber auch typischen Naturräumen dank der Priorität ihres Erhalts und ihrer Förderung **zum Schutz der Lebensgrundlagen qualitativ und resilient** entwickelt.

Die **abwechslungsreichen Dörfer und Städte** bieten im Alltagsleben und für Bewohner wie Gäste einen attraktiven Lebensraum. Dank einer neuen **Raumordnungsgesetzgebung** ist die unbedachte Zersiedelung gestoppt und Ostbelgien im **Einklang zwischen Siedlung und Landschaft sowie zwischen Denkmalschutz und modernen Standards** qualitativ weiterentwickelt. Der nachhaltige Umbau der **Land- und Forstwirtschaft** hat den Weg für tragfähige Zukunftsmodelle in Anbau und Vermarktung eröffnet und trägt wesentlich zum Erhalt der Kulturlandschaft und zur Stabilisierung des Ökosystems bei.

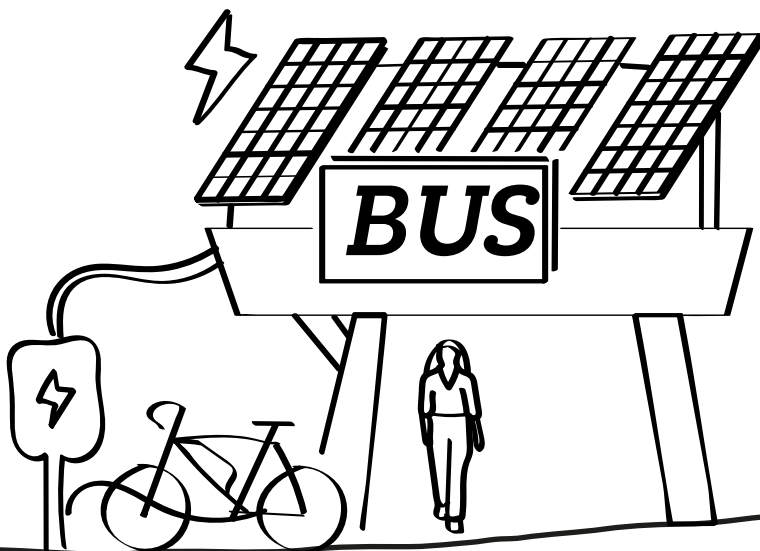


KLIMA SCHÜTZEN FÜR DIE NÄCHSTEN GENERATIONEN

2040...

sind die resolute Bekämpfung des Klimawandels und die **Sicherung der Lebensqualität, der Wettbewerbsfähigkeit** und der **Bewahrung von Naturraum und Kultur** **prioritäre Handlungsziele**. Nachhaltiges Handeln ist selbstverständlich und wird von der Bevölkerung, den Unternehmen und der Politik aktiv gelebt.

Regionales Wirtschaften, Energieeinsparungen und -effizienz sowie der Ausbau erneuerbarer Energien führen zu **Treibhausgasneutralität** und ermöglichen die bilanzielle Energieautarkie.

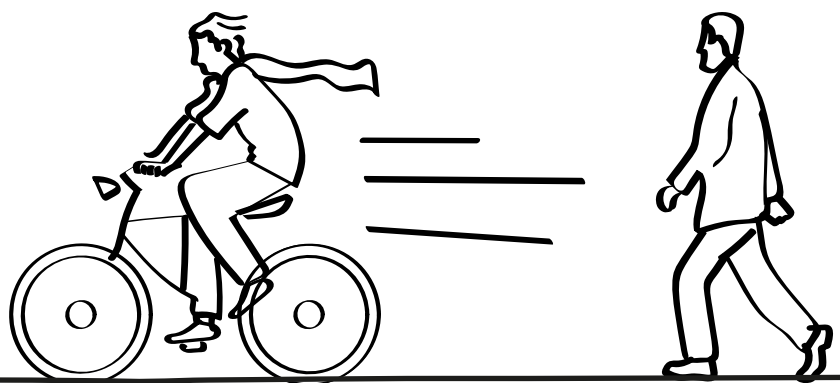


VIERTELSTUNDEN-REGION MIT VIELSCHICHTIGER MOBILITÄT FÜR ALLE

2040...

... ist es möglich, in Ostbelgien zu Fuß, mit dem Rad, den öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem emissionsfrei betriebenen PKW in **maximal 15 Minuten** zum Einkaufen, zum Arzt und zu Kulturangeboten bis hin zu Sport, Freizeit und Erholung im Grünen zu kommen.

Umfassende und ineinandergreifende, auf den Siedlungsraum Ostbelgien und die Grenzgebiete abgestimmte **innovative Mobilitätsangebote** und das alternativ angetriebene Auto ergänzen sich.



6. DIE LEITZIELE



TIEF VERWURZELT UND BREIT VERNETZT

2040...

... ist Ostbelgien eine vorbildlich **vernetzte und wertgeschätzte Region mitten in Europa**, die selbstbewusst mit Nachbarn kooperiert und eine mehrwertbringende Autonomie gestaltet.

Die **ostbelgische Identität** wird in der Region gelebt und durch eine **zeitgemäße Kulturinfrastruktur** gefördert. Das aktive Vereinsleben und die Kultur des ehrenamtlichen Engagements werden unterstützt und wertgeschätzt.

POSITIONIERUNG DES STANDORTS NACH INNEN UND AUSSEN

- **Eine effiziente Dienstleistungslandschaft**

Ziel ist es, dass öffentliche Behörden in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, insbesondere auf Gemeinde- und Gemeinschaftsebene, die Kleinheit Ostbelgiens nutzen und im Sinne der Bürgerinnen und Bürger, Organisationen und Betriebe, der Verwaltungseffizienz und des Bürokratieabbaus kooperieren. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten suchen sie proaktiv nach Schnittstellen, um die deutschsprachige Dienstleistungslandschaft effizienter zu gestalten. Hierzu werden nicht zuletzt die Fortschritte der Digitalisierung genutzt.

- **Ostbelgische Interessen werden national und international vertreten.**

Ziel ist es, die Lebens- und Arbeitsregion Ostbelgien weithin sichtbar zu machen und eine Brücke ins Landesinnere sowie in andere deutschsprachige Länder zu schlagen. Internationale Bezüge insbesondere auf EU-Ebene sind weiter zu stärken. Denn zu Ostbelgien gehören sowohl der Zusammenhalt nach innen als auch die Kooperation nach außen. Diese beiden Kräfte entfalten die vielfältige regionale Identität Ostbelgiens und tragen dazu bei, ostbelgische Interessen auf belgischer und auf europäischer Ebene im Sinne der regionalen Entwicklung abzusichern. Mit Blick auf die institutionelle Weiterentwicklung Belgiens positioniert sich Ostbelgien selbstbewusst als gleichberechtigter Gliedstaat.

- **Kooperationen werden proaktiv zur Autonomiegestaltung genutzt.**

Ziel ist es, mit den anderen belgischen Gliedstaaten, den Nachbarn aus Deutschland, Luxemburg und den Niederlanden sowie mit vielen weiteren Partnerregionen gezielt zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise wird die Grenzlage als Chance begriffen und genutzt. Diese Kooperationen dienen dazu, die Autonomie – im Sinne der Bürgerinnen und Bürger – möglichst effizient zu gestalten. Auch anspruchsvolle Dienstleistungen werden dank zielorientierter Kooperationen gestaltet und entfaltet.

- **Standortmarketing lockt Fachkräfte in die Region.**

Ziel ist es, dass Ostbelgien seine Stärke aus seiner räumlichen Lage, den wirtschaftlichen Potenzialen und den naturräumlichen Gegebenheiten noch mehr in den Vordergrund rückt und gewinnbringend einsetzt. Das Leben in der vielschichtigen Grenzregion zwischen mehreren Ballungszentren und an der Schnittstelle von germanischer und romanischer Kultur bleibt anziehend und interessant. Ostbelgien nutzt dies für die Gewinnung von Arbeitskräften, zur Stärkung des Wohn- und Lebensstandortes und zur nachhaltigen Entwicklung der Lebens- und Arbeitsregion.

- **Ostbelgien zeichnet sich durch Mehrsprachigkeit aus.**

Ziel ist es, das Alleinstellungsmerkmal der Region mit der Mehrsprachigkeit zu erhalten. Deutsch und Französisch werden insbesondere durch Englisch und Niederländisch in der vielsprachigen Region ergänzt.

- **Netzwerk aus Markenpartnern und „Botschaftern“ positioniert den Wirtschaftsstandort im internationalen Wettbewerb.**

Ziel ist es, den Zusammenschluss aus Partnern der Standortmarke Ostbelgien (Unternehmen, Vereinigungen und öffentliche Dienstleister) und Ostbelgien-Botschaftern (Ostbelgier in der Welt, Wahlostbelgier und Pendler) proaktiv zu nutzen. Diese Bündelung der Kräfte aus Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft, die gemeinsam unter dem Dach der Standortmarke Ostbelgien agieren, steigert die Bekanntheit der Region weit über deren Grenzen hinaus und profiliert Ostbelgien als attraktiven Arbeits- und Lebensstandort – vor allem für Studierende sowie Fach- und Arbeitskräfte. Das Netzwerk stärkt die Kohäsion innerhalb der Region und nutzt gleichzeitig entschlossen sich auftuende überregionale Chancen (z.B. Job- und Karrieremesen, Abkommen mit relevanten Hochschulen, Austauschforen,...).

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

- **Ostbelgierinnen und Ostbelgier engagieren sich vor Ort.**

Ziel ist es, die zahlreichen Akteure in den vielen ostbelgischen Ortschaften, die sich schon jetzt für die Gemeinschaft einsetzen oder zukünftig engagieren wollen, durch neue Engagement- und Kommunikationsstrukturen zu sensibilisieren und einzubinden. Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung nutzen die daraus resultierenden Potenziale, um Zukunfts- und Teilhabechancen sowie das lokale Engagement für und bei allen zu stärken.

- **Das soziale Miteinander ist in Ostbelgien eine gelebte Selbstverständlichkeit.**

Ziel ist es, in einer durch Diversität geprägten Gesellschaft soziale Netzwerke, starke Familien- und Sozialstrukturen und lebendige, aktive Dorfgemeinschaften zu erhalten und zu stärken.

- **Strukturen sind dem Wandel im Ehrenamt angepasst.**

Ziel ist es, die ostbelgischen Vereine und Ehrenamtsorganisationen dabei zu unterstützen, sich auf den Wandel im Ehrenamt einzustellen. Vereinsstrukturen und -angebote berücksichtigen verstärkt die sich ändernden Bedürfnisse der Freiwilligen. Bürokratische Hürden für das Ehrenamt sollen möglichst stark abgebaut werden.

- **Ehrenamt erfährt eine hohe Wertschätzung und wird besser vernetzt.**

Ziel ist es, ehrenamtliches, bürgerschaftliches und freiwilliges Engagement besser zu unterstützen. Ehrenamtliche werden je nach Bedarf und Handlungsfeld professionell (öffentlich) begleitet, u.a. durch modernere Vereinsstrukturen, Vernetzungsplattformen und Coaching.

LEBENDIGE KULTURREGION

- **Jeder hat Zugang zur Kultur und wird zur kulturellen Teilhabe befähigt.**

Ziel ist es, kulturelles Leben für alle Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, familiärem, kulturellem, gesundheitlichem oder sozialem Hintergrund – zugänglich zu machen und die Ostbelgierinnen und Ostbelgier über die außerschulische kulturelle Bildung zum schöpferischen Arbeiten und ebenso zur aktiven Teilhabe an Kunst und Kultur zu befähigen. Die Teilnahme am Kulturleben ist eine grundlegende Voraussetzung, um das gesellschaftliche Zusammenleben mitzugestalten. Kulturelle Teilhabe kann jedem Einzelnen helfen, seine Potenziale zu entdecken und sich zu entwickeln.

- **Kulturelle Infrastrukturen werden bewahrt und bedarfsorientiert weiterentwickelt.**

Ziel ist es, dass die Ostbelgierinnen und Ostbelgier in angemessener Nähe zu ihrem Wohnort eine zugängliche und den Bedürfnissen der dort gelebten kulturellen Aktivitäten bestmöglich ausgestattete Infrastruktur für die aktive und passive Teilhabe am kulturellen Leben Ostbelgiens vorfinden.

- **Bürokratische Hürden werden abgebaut, um mehr Kultur zu ermöglichen.**

Ziel ist es, bürokratische Hürden für Kulturschaffende abzubauen, um nicht länger der Kreativität im Wege zu stehen. Komplizierte Förderanträge und umfangreiche Belegsysteme werden beleuchtet, modernisiert und vereinfacht.

- **Kulturakteure in Veränderungsprozessen begleiten**

Ziel ist es, die Kulturakteure zu begleiten und zu unterstützen, damit sie sich wieder mehr ihrer eigentlichen Aufgabe, der Organisation von kulturellen Aktivitäten, widmen können. Aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen wie Digitalisierung, Inklusion und Nachhaltigkeit führen in den Kulturbetrieben Ostbelgiens nämlich ebenso zu großen Veränderungen wie verstärkter Wettbewerb und das sich wandelnde Konsumverhalten.

- **Kultur- und Kreativwirtschaft wird sichtbar und professionell.**

Ziel ist es, der vielfältigen Kultur- und Kreativwirtschaft Ostbelgiens eine bessere innere und äußere Sichtbarkeit als eigenständigem Wirtschaftsbereich zu geben und dadurch ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Dazu werden Netzwerkveranstaltungen, Weiterbildungen sowie innovative Beratungsformate angeboten. Lokale Akteure werden untereinander, mit anderen Wirtschaftsbranchen sowie mit regionalen und überregionalen Akteuren vernetzt. Dabei gilt es, sich breit aufzustellen und eng mit strategischen Partnern zusammenzuarbeiten.

GELEBTES CO-PRINZIP

- **Ostbelgierinnen und Ostbelgier wirken an der Entwicklung der Region mit.**

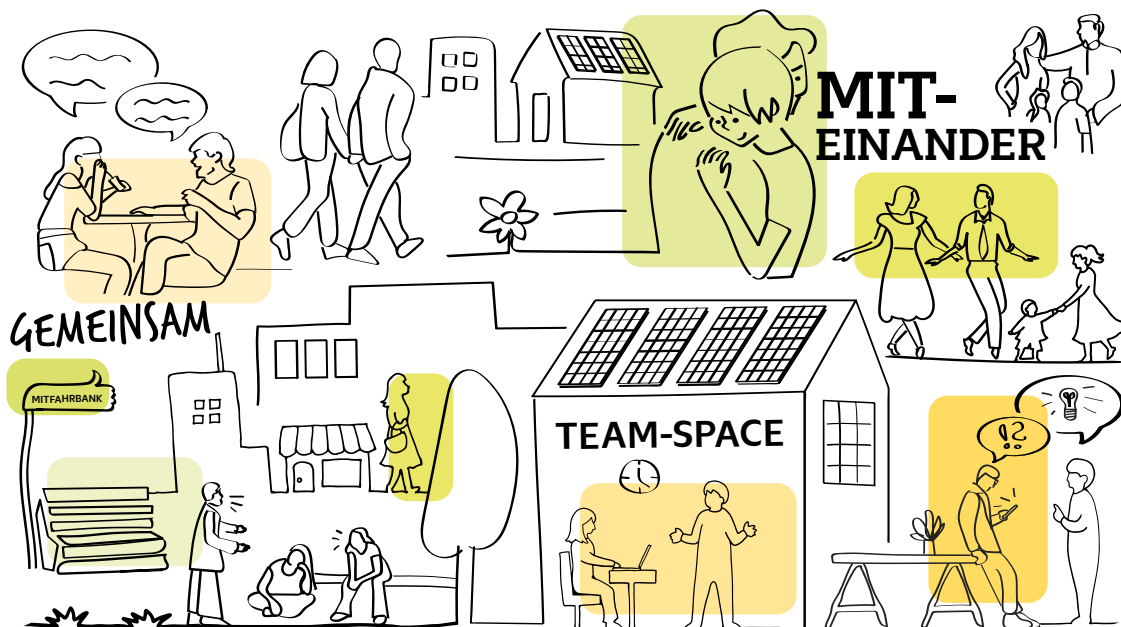
Ziel ist es, die bestehende Dialog- und Beteiligungskultur – also Formen des Dialogs und der Mitbestimmung – zu erweitern. Insbesondere Kinder und Jugendliche sollen mit ihren Interessen, Kapazitäten und Visionen ernstgenommen und stärker eingebunden werden.

- **Die Ostbelgierinnen und Ostbelgier leben und wohnen zunehmend gemeinschaftlich.**

Ziel ist es, neue Wohnformen und gesellschaftliche Unterstützungssysteme zu fördern. Soziale Durchmischung, alternative und gemeinschaftliche Lebensformen sowie starke Nachbarschaften sind konkrete Ansätze dazu. An diesen Orten, die sich zu neuen Treffpunkten entwickeln, sind unterschiedliche Dienstleistungen je nach Bedarf anzusiedeln.

- **Der Einsatz digitaler Mittel fördert neue, vernetzte Arbeitsformen und verstärktes dezentrales, mobiles Arbeiten.**

Ziel ist es, die Arbeitsqualität durch Digitalisierung und das Co-Working-Prinzip zu erhöhen. Durch mobiles Arbeiten und Co-Working werden Impulse im ländlichen Raum gesetzt, um das dörfliche Leben und die Verbindung von Wohnen und Arbeiten zu stärken.



GENERATIONENÜBERGREIFENDE TEILHABE IN ALLEN LEBENSBEREICHEN

2040...

... bietet die Region allen Menschen die Möglichkeit, Talente zu entfalten und **soziales Miteinander zu (er)leben**. Generationenübergreifend, familienfreundlich, jugendorientiert, inklusiv, interkulturell und integrierend werden gesetzte **Ziele in Ostbelgien gemeinsam erreicht - gemeinschaftlich und im stetigen Dialog** miteinander. **Alle Menschen, insbesondere junge Leute**, werden gezielt in Entscheidungsprozesse **eingebunden**, während die **ältere** Generation in ihrem **selbstbestimmten Leben** unterstützt wird.

INKLUSIVE GESELLSCHAFT

- **Ostbelgien fördert Chancengleichheit und wirkt Diskriminierung entgegen.**

Ziel ist es, Chancengleichheit durch die Umsetzung von Präventions- und Sensibilisierungsmaßnahmen zu fördern. Von Diskriminierung betroffene Personen werden einbezogen und Pilotprojekte unterstützt.

- **Die Region geht wirksam gegen Armut vor.**

Ziel ist es, Armut und Prekarität in Ostbelgien nachhaltig entgegenzuwirken und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, unter Berücksichtigung der verschiedenen Faktoren der Armut, wie u.a. Gesundheit, Wohnungswesen, Finanzen, Soziales, Bildung, Beschäftigung.

- **Alle Lebensbereiche in Ostbelgien sind für Personen mit Unterstützungsbedarf nutzbar.**

Ziel ist es, inklusive Gestaltung in Ostbelgien in allen Lebensbereichen sowohl von öffentlichen als auch von privaten Akteuren bereits in der Planung zu berücksichtigen und die Umsetzung zu fordern und zu fördern. Die Angebote aller öffentlichen und privaten Dienstleister in Ostbelgien sind so gestaltet, dass sie von Personen mit Unterstützungsbedarf in Anspruch genommen werden können.

- **Bei Bedarf sind maßgeschneiderte Angebote für Personen mit Unterstützungsbedarf nutzbar.**

Ziel ist es, in Ausnahmefällen, wenn ein Lebensbereich nicht oder nur teilweise inklusiv gestaltet werden kann, bedarfsorientierte Angebote für Personen mit Unterstützungsbedarf zu schaffen bzw. bestehende Angebote weiterzuentwickeln. Des Weiteren werden einige Personen mit Unterstützungsbedarf trotz eines inklusiven Angebots weiterhin einen Bedarf an einem spezialisierten Angebot haben.

WIRKSAME JUGENDBETEILIGUNG

- **Das Vertrauen junger Ostbelgierinnen und Ostbelgier in die demokratischen Institutionen ist gestärkt.**

Ziel ist es, junge Menschen mit ihren Interessen, Fähigkeiten und Visionen bei der Entwicklung von Maßnahmen konsequent zu berücksichtigen, damit ihr Vertrauen in die demokratischen Institutionen gestärkt wird und sie als verantwortungsvolle Bürgerinnen und Bürger an der Gesellschaft teilnehmen.

- **Die Lebenswirklichkeit junger Menschen wird in der Gesetzgebung berücksichtigt.**

Ziel ist es, gesetzgebende Maßnahmen anhand einer standardisierten Methodik auf mögliche Auswirkungen auf die Lebenslagen junger Menschen zu prüfen. Zudem werden junge Menschen als Gruppe bei Vorhaben mit besonderer Relevanz für die junge Generation konsultativ eingebunden. Als Expertinnen und Experten in eigener Sache bringen sie Einschätzungen mit Blick auf die eigene Lebensrealität ein.

- **Jugendlichen wird Platz im öffentlichen Raum gegeben.**

Ziel ist es, jungen Menschen aktiv Platz im öffentlichen Raum einzuräumen, damit sie durch den Kontakt mit Gleichaltrigen und das Ausprobieren von Identitäten weiterwachsen können.

QUALITATIV HOCHWERTIGE KINDERBETREUUNG

- **In Ostbelgien ist der Bedarf an Kinderbetreuung gedeckt.**

Ziel ist es, jeder Familie mit einem Bedarf an Kinderbetreuung zum gewünschten Zeitpunkt einen Betreuungsplatz zur Verfügung zu stellen. Die Grundabdeckung wird über kollektive Kinderbetreuungsangebote gewährleistet. Ergänzt wird das Kinderbetreuungsangebot durch eine Betreuung in kleineren, familiären Strukturen sowie über ein Angebot der außerschulischen Betreuung.

- **Kinderbetreuung wird in gleich hoher Qualität mit unterschiedlichen Strukturen gewährleistet.**

Ziel ist es, eine vielfältige Kinderbetreuungslandschaft mit unterschiedlichen Strukturen zu schaffen, die jedoch gleichen Rahmenbedingungen in Bezug auf die Qualität der Betreuung, die Qualifikation von Personal und die Sicherheit der Räumlichkeiten unterliegt. Jede Struktur hat ihre Alleinstellungsmerkmale. Gleichzeitig müssen alle Strukturen gemeinsame Regeln im Sinne einer qualitativen und sicheren Kinderbetreuung befolgen.

- **Die Kinderbetreuungslandschaft in Ostbelgien ist inklusiv.**

Ziel ist es, jeder Familie mit einem Bedarf einen Betreuungsplatz anzubieten, ungeachtet dessen, ob das Kind eine Beeinträchtigung und einen besonderen Pflegebedarf hat. Dabei gilt es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Dienstleister diesen inklusiven Ansatz gewährleisten können.

- **Kinderbetreuung fördert die frühkindliche Entwicklung.**

Ziel ist es, das Kind und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen. Qualitative Kinderbetreuung trägt maßgeblich dazu bei, die frühkindliche Entwicklung von motorischen, kognitiven, sprachlichen und emotionalen Fähigkeiten zu fördern. Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für ausreichend gut ausgebildetes Betreuungspersonal zu schaffen – sowohl durch die Schaffung von Ausbildungsangeboten als auch durch die Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen.

SELBSTBESTIMMT ALTERN

- **Lebensqualität wird lebenslang unterstützt und Hilfestellung dort wo möglich angeboten.**

Ziel ist es, das Altern zu Hause in Selbstbestimmtheit und mit Selbstsorge zu ermöglichen und zu unterstützen. Unter Berücksichtigung der in der EU-Charta definierten Rechte und Pflichten von Menschen mit Unterstützungsbedarf geht es darum, die Angebote insbesondere neuer Wohnstrukturen und häuslicher Unterstützungsangebote zu erweitern. Der Einsatz digitaler Assistenzsysteme (wie Hausnotruf-Systeme oder Sensoren, die beispielsweise den Zustand von Herdplatten und Fenstern überwachen) kann Senioren mit Alterseinschränkungen oder Erkrankungen dabei helfen, länger ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu führen.

- **Innovatives Wohnquartier-Management trägt zu selbstbestimmtem Altern bei.**

Ziel ist es, Ortschaften und Viertel zu Lebensräumen umzugestalten, in denen auch Menschen mit Unterstützungsbedarf so lange wie möglich zu Hause wohnen und selbstbestimmt altern können. Um die Lebensqualität und Versorgung gewährleisten zu können, muss auch das Wohnumfeld entsprechend gestaltet werden. Dazu gehört beispielsweise die Sicherstellung von wohnortnahen Einkaufsmöglichkeiten, aber auch die Organisation des sozialen Umfeldes und der Pflege.

- **Integrierte Versorgung in den Seniorenstrukturen**

Ziel ist es, eine integrierte Versorgung für Menschen mit Begleit- und/oder Pflegebedarf anzubieten, um die Qualität der Unterstützungsleistungen und auch die Lebensqualität von Menschen mit Langzeitbedarf zu verbessern. Es geht darum, die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Angeboten zu verbessern und Alternativangebote zur dauerhaften Langzeitpflege in Einrichtungen zu schaffen.

RESILIENTE INFRASTRUKTUREN

- **Technologische und infrastrukturelle Voraussetzungen werden aktuell gehalten und dienen immer der Unterstützung der Menschen und der Stärkung der Region und ihrer Sektoren.**

Ziel ist es, digitale Infrastrukturen auszubauen, um die digital unterstützte Daseinsvorsorge der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Dazu zählen Bürgerleistungen im Bereich öffentliche Verwaltung, Beförderungswesen, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Gesundheitseinrichtungen, Vereinsinfrastrukturen etc. Gleichzeitig werden durch die technologischen Infrastrukturen die Entwicklungsmöglichkeiten unserer wirtschaftlichen Sektoren erweitert.

- **Die öffentliche Verwaltung und alle Träger öffentlichen Interesses sind Vorreiter und Impulsgeber für die Digitalisierung Ostbelgiens und stehen für Bürokratieabbau und moderne Bürgerdienstleistungen.**

Ziel ist es, nutzerfreundliche, effiziente und moderne Bürgerangebote anzubieten. Durch die intelligente Kombination von digitalen und analogen Unterstützungsformaten erreichen wir maximale Effizienz und Bürgerfreundlichkeit.

- **Grundversorgung in Krisenzeiten gewährleisten**

Ziel ist es, dass Regierung und öffentliche Verwaltung dank resilienter IT-Infrastrukturen und -Anwendungen in der Lage sind, kritische Dienstleistungen und Angebote in Krisenzeiten aufrechtzuerhalten.

- **Informationssicherheit und Datenschutz entsprechen höchsten Standards.**

Ziel ist es, dass Informationssicherheit und Datenschutz zu den Grundwerten der Unternehmenskultur in den öffentlichen Behörden in der Deutschsprachigen Gemeinschaft gehören. Höchste Standards werden in allen Behörden umgesetzt und stetig erweitert. Notwendige dekrete Grundlagen werden auf den Weg gebracht und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst angemessen qualifiziert. Den Einrichtungen sowie den Bürgerinnen und Bürgern stehen bedarfsorientierte Informations- und Hilfsangebote zur Verfügung.

SELBSTBESTIMMTE MENSCHEN UND STARKE WIRTSCHAFT

- **Die digitale Souveränität aller Menschen in Ostbelgien ist ein Kernanliegen aller digitaler Initiativen.**

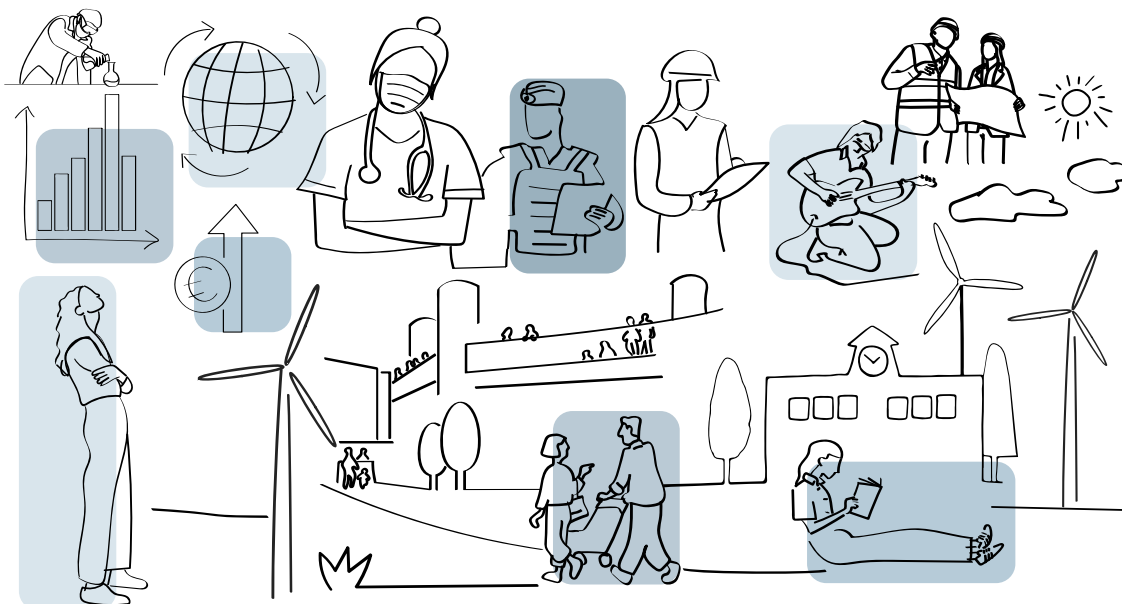
Ziel ist es, die gleichberechtigte und sichere Teilhabe aller Menschen in Ostbelgien unabhängig von Alter, Bildungsstand, Einkommensniveau sowie geschlechtsspezifischen Stereotypen zu fördern. Die aktive Beteiligung von unterrepräsentierten Gruppen an der Digitalisierung wird verstärkt gefördert. Parallel dazu wird der Kampf gegen digitale Gewalt intensiviert. Digitale Souveränität bezeichnet die umfassenden Fähigkeiten, Rechte und Gelegenheiten, die Menschen und Organisationen benötigen, um selbstbestimmt und sicher in der digitalen Welt zu agieren und die digitale Landschaft im Interesse der Gesellschaft zu gestalten.

- **Die Befähigung der Bürger und Bürgerinnen, den digitalen Fortschritt zur Optimierung ihrer Lebensumstände einzusetzen, ist ein grundlegender Aspekt der ostbelgischen Digitalinitiativen.**

Ziel ist es, Menschen jeden Alters mit den Zukunftskompetenzen auszustatten, die für ihre soziale, berufliche und medizinische Teilhabe an den digitalen Verbesserungen und der Daseinsvorsorge unabdingbar sind. Dabei werden sowohl Lernende als auch Lehrende zu einem selbstverständlichen Umgang mit neuen Medien und zum Ausschöpfen neuer technischer Möglichkeiten motiviert.

- **Die Integration fortschrittlicher digitaler Technologien in alle Sektoren Ostbelgiens verbessert die Effizienz und Produktivität, fördert den Wissensaustausch und die Entscheidungsfindung und erhöht letztendlich den Wettbewerbsvorteil.**

Ziel ist es, die Zusammenarbeit im Wirtschaftsförderungsbereich mit anderen euregionalen, nationalen und europäischen Partnern zu intensivieren und Kompetenzzentren für Digitalisierung unserer Schlüsselsektoren zu fördern. Mit der Unterstützung von Open-Data-Systemen, sicheren Daten-Ökosystemen, unternehmensinternen Digitalstrategien und Qualifizierungsangeboten zu Datenkompetenz treiben wir die Digitalisierung unserer Wirtschaftsakteure an.



NACHHALTIGE WIRTSCHAFTS- UND ARBEITSREGION

2040...

... fördern Unternehmen und Dienstleister **gemeinwohlorientierte Werte** und wird die **Treibhausgasneutralität** konsequent umgesetzt. Dadurch sind überdurchschnittlich **innovative Produkte und Dienstleistungen entstanden**, die die Wettbewerbsfähigkeit Ostbelgiens im internationalen Kontext deutlich steigern.

Arbeits- und Fachkräfte werden gezielt ausgebildet und für Ostbelgien begeistert. Sie finden innovative Arbeitsplätze und schätzen die weiterentwickelten Lebens- und Wohnqualitäten. **Zielführende und effiziente Beschäftigungsangebote** bieten Chancen für alle Menschen entsprechend ihren Bedürfnissen und Potenzialen. Jeder kann sich entfalten und wohlfühlen – und so die Entwicklung Ostbelgiens mit vorantreiben.

ZUKUNFTSFÄHIGE WIRTSCHAFT

- **Eine nachhaltige Wirtschaft**

Ziel ist es, durch eine nachhaltig ausgerichtete Wirtschaft wesentlich zu einer CO₂-freien Region beizutragen. Durch den Ausbau regionaler Lieferketten kann die Wirtschaft international punkten. Die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) der Region meistern die Herausforderungen des globalen Klimawandels.

- **Flächeneffiziente Standorte für eine zukunftsfähige Gewerbeentwicklung**

Ziel ist es, die Industrie flächeneffizient an attraktiven Standorten zu entwickeln. Eine aktive Pflege bestehender Gewerbeflächen und eine Weiterentwicklung des Flächenangebotes sorgen für eine zukunftsfähige Gewerbe- und Industrieentwicklung. Dabei steht die Verbesserung der infrastrukturellen Rahmenbedingungen im Einklang mit den Zielen der Raumordnung.

- **Unternehmensgründungen und Betriebsnachfolgen werden aktiv unterstützt.**

Ziel ist es, die Zahl der Existenzgründungen in Ostbelgien positiv zu beeinflussen, indem verschiedene Aktionen, Maßnahmen und Sensibilisierungskampagnen vorangetrieben werden. Dies geschieht in Synergie mit der regionalen Wirtschafts-, Gewerbe- und Industrieentwicklung. In Kooperation mit allen zuständigen Regierungsebenen in Belgien stehen Unternehmen zentrale Anlaufstellen zur Verfügung. Parallel dazu wird aktiv an der Thematik der Betriebsnachfolge gearbeitet, um die Kontinuität und Sicherung von ostbelgischen Unternehmen zu gewährleisten und Betriebsübergaben langfristig vorzubereiten.

BESCHÄFTIGUNGSPOLITIK

- **Ein sozialverantwortliches Unternehmertum und vielschichtige Bildungsangebote tragen zu Beschäftigung und Lebensqualität bei.**

Ziel ist die Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsangebote, auch für Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt noch ihren Platz suchen. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit als Basis eines guten sozialen Miteinanders in vitalen Dörfern und Städten geleistet.

- **Private und staatliche Akteure bauen gemeinsam eine starke Wirtschaft aus.**

Ziel ist die Förderung einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft. Auf diese Weise werden Existenzgründende, Selbstständige, Freiberufler sowie kleine und mittelgroße Betriebe gestärkt. Bürokratieabbau und Prozessoptimierung in den öffentlichen Verwaltungen unterstützen dies.

- **Eine agile und fortschrittliche Arbeitswelt trägt zur Fachkräftesicherung bei.**

Ziel ist es, durch attraktive wirtschaftliche und technologische Rahmenbedingungen und zeitgemäßen Arbeitsformen eine dynamische und nachhaltige Regionalentwicklung zu schaffen. Bürgernahe, familienfreundliche Angebote und Dienstleistungen begeistern für Ostbelgien. Zuwanderung und die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund sowie Digitalisierung und überregionale Zusammenarbeit tragen zu einem funktionierenden Arbeitsmarkt und zur Fachkräftesicherung bei.

- **Die Destination Ostbelgien verfügt über eine eindeutige touristische Positionierung.**

Ziel ist es, auf Basis bereits erlangter Kenntnisse eine vollständige und eindeutige Profilierung der Destination Ostbelgien zu formulieren und zu festigen. Diese touristische DNA wird im Tourismussektor, allen Querschnittsbranchen und innerhalb der breiten Bevölkerung konsequent vermittelt und angewendet, um einen maximalen Verstärkereffekt in Gang zu setzen. Auf diese Weise werden bisher nicht ausgeschöpfte Potenziale abgerufen und der Tourismus als tragender Wirtschaftszweig der Region weiter etabliert.

- **Die Destination Ostbelgien ist effizient nach innen und außen vernetzt.**

Ziel ist es, die Destination Ostbelgien als essenziellen Baustein der Regionalentwicklung innerhalb und außerhalb der Region so zu vernetzen, dass sämtliche Steuerungsprozesse und Kooperationen effizient ablaufen. Die Vernetzung nach innen zielt dabei besonders auf die Bewusstseinsbildung bei relevanten Behörden und Stakeholdern ab. Sie haben die positiven Effekte des Sektors verinnerlicht und die Notwendigkeit erkannt, proaktiv zusammenzuarbeiten.

- **Die Destination Ostbelgien entspricht hohen Qualitätsstandards.**

Ziel ist es, die bereits hohe Qualität der touristischen Infrastruktur und Produkte der Destination Ostbelgien aufrechtzuerhalten und weiter zu verbessern. Die Marke Ostbelgien erhält während des gesamten *Customer Journeys* eine optimale Sichtbarkeit an den jeweiligen Berührungspunkten. Diese sind an den Bedürfnissen der Gäste ausgerichtet. Dies betrifft auch sämtliche Querschnittsbranchen. Die Qualität ist essenzieller Teil des Markenversprechens und wirkt gleichermaßen positiv auf den Erlebnis- und Lebensraum in Ostbelgien.

- **Die Destination Ostbelgien ist nachhaltig aufgestellt.**

Ziel ist es, die Destination Ostbelgien an den Grundprinzipien einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit auszurichten. Dies betrifft die gesamte Angebotskette von der Unterkunft und Mobilität, über lokale Wirtschaftskreisläufe und Dienstleistungen bis hin zur Barrierefreiheit. Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsprinzipien ist zu einem unentbehrlichen Kriterium für Naturregionen geworden, ohne die die Destination Ostbelgien nicht zukunftsfähig ist.

- **Die Destination Ostbelgien hat den digitalen Wandel vollzogen.**

Ziel ist es, den digitalen Transformationsprozess in der Destination Ostbelgien stringent voranzutreiben. Im Mittelpunkt steht dabei insbesondere ein effizientes Datenmanagement, das nicht zuletzt vor dem Hintergrund des rasanten Aufstiegs Künstlicher Intelligenz unabdingbar wird. *Open Data* ist eine grundlegende Voraussetzung, um die durch diese neuen Technologien entstehenden Chancen zu nutzen.



STARKE AGRARWIRTSCHAFT

- **Landwirtschaftliche Betriebe unterstützen**

Ziel ist es, die landwirtschaftlichen Betriebe so zu unterstützen, dass sie ihrer Aufgabe als Nahrungsmittelproduzenten optimal nachkommen können, die nutzbare Fläche ökologisch bewirtschaftet und die landschaftspflegerischen Aufgaben erfüllt werden. Existenzgründungen und Betriebsnachfolgen werden, u.a. durch Aus- und Weiterbildungsangebote, aktiv unterstützt.

- **Die Farm-to-Fork⁸⁸-Strategie zeigt Wirkung.**

Ziel ist es, eine Landwirtschaft zu fördern, die eine ökologische, lokale und auch saisonale Produktion entlang einer klaren Flächenvorgabe umfasst. Des Weiteren soll über die Qualität von regionalen und nachhaltig hergestellten Produkten ein Alleinstellungsmerkmal der Region geschaffen werden.

- **Neue Arbeitsmodelle sichern Betriebe.**

Ziel ist es, technische, organisatorische und gesellschaftliche Innovationen als Voraussetzung für eine zukunftsfähige Landwirtschaft zu unterstützen. Mit der zunehmenden Digitalisierung und stärkeren Home-Office-Möglichkeiten entstehen für interessierte Neueinsteiger neue Optionen zur Verbindung von Haupttätigkeit und Nebenerwerbslandwirtschaft.



BILDUNG UND LEBENSLANGES LERNEN FÜR ALLE

2040...

... bietet das ostbelgische Bildungswesen im Sinne der „Bildungsvision 2040 – Meine Bildung. Meine Zukunft!“ eine **qualitativ hochwertige und inklusive Bildung** in einer Lernumgebung, in der alle Lernenden ihren Bedürfnissen und Potenzialen entsprechend gefördert und gefordert werden, sich entfalten und wohlfühlen. Die Bildung der jungen Generation und die **Förderung des lebenslangen Lernens** genießen höchste Priorität in Ostbelgien, um die gesellschaftlichen Ressourcen zu sichern, die für Wohlstand, Gerechtigkeit und Wohlbefinden die Grundlage darstellen.

CHANCENGERECHTIGKEIT

- **Chancengerechtigkeit wird für alle Lernenden erreicht.**

Ziel ist es, im Bildungswesen der Deutschsprachigen Gemeinschaft allen Lernenden, ungeachtet ihrer Lebensvoraussetzungen, gerechte Bildungschancen zu bieten, um allen eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe und das lebenslange Lernen zu ermöglichen. Das Inklusionsverständnis wird im Hinblick auf den Ausbau eines zukunftsfähigen inklusiven Bildungssystems etabliert und gelebt.

KOMPETENZFÖRDERUNG

- **Die Kompetenzen der Zukunft werden gefördert.**

Ziel ist es, die Lernenden während ihres Bildungswegs zu befähigen, verstärkt Verantwortungsbewusstsein für ihr eigenes Handeln aufzubauen, um die Weichen für eine nachhaltige Gesellschaft zu setzen. Um in der zukünftigen Gesellschaft und auf dem damit einhergehenden Arbeitsmarkt handlungsfähig zu sein, werden den Lernenden zukunftsorientierte fachliche und überfachliche Kompetenzen vermittelt.

- **Bildung befähigt zum Leben und Arbeiten in einer digitalisierten Welt.**

Ziel ist es, den Lernenden die digitalen Kompetenzen zu vermitteln, die sie im gesellschaftlichen und beruflichen Leben brauchen und die ihnen gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. In hochmodernen Schulbauten kommen in digitalen Lernumgebungen moderne Lehr- und Lernmethoden zum Einsatz. Die Lehrenden werden befähigt, digitale Kompetenzen fachübergreifend und fachspezifisch zu vermitteln.

- **Bildung befähigt zur gesellschaftlichen Teilhabe und zum lebenslangen Lernen.**

Ziel ist es, die Lernenden auf eine zunehmend vernetzte und komplexe Welt im steten Wandel vorzubereiten. Hierzu werden neben der Medienbildung und der politischen Bildung auch überfachliche Kompetenzen (Kreativität, kritisches Denken und Handeln, Problemlösung, Kommunikation, Teamfähigkeit und sozio-emotionale Kompetenzen) sowie die Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen gestärkt. Letztere stellen als Grundkompetenzen die Basis für den Schulerfolg und das lebenslange Lernen dar und sind unabdingbar, um sich weitere Fähigkeiten anzueignen. Eine bedeutende Rolle kommt der Förderung der Fremdsprachenkompetenzen der Lernenden zu, stellt die Mehrsprachigkeit in einem dreisprachigen Land und einer Grenzregion doch die Voraussetzung für die gesellschaftliche und berufliche Integration dar.

WOHLBEFINDEN

- **Das Wohlbefinden der Lernenden und Lehrenden in Ostbelgien wird gefördert.**

Ziel ist es, das Wohlbefinden der Lehrenden und Lernenden auf verschiedenen Ebenen zu stärken: Im Fokus stehen nicht nur die mentale und physische Gesundheitsförderung, sondern auch die Risikovorbeugung mittels Aufklärung und Prävention. Das Wohlbefinden der Lernenden steht in direktem Zusammenhang mit ihrem Bildungserfolg und ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

BILDUNGSQUALITÄT

- **Hohe Qualität wird in allen Bereichen von Bildung und Erziehung gesichert.**

Ziel ist es, dass jede Unterrichtseinrichtung in ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit einen Auftrag der Gesellschaft erfüllt. Dazu bedarf es einer Datenmanagementstrategie, eines Bildungsmonitorings und einer evidenzbasierten Schulentwicklung.

AUFWERTUNG DER BERUFLICHEN (AUS)BILDUNG

- **Qualität, Orientierung und Durchlässigkeit fördern**

Ziel ist es, die Qualität, Orientierung und Durchlässigkeit in der beruflichen (Aus)bildung zu verbessern. Dazu arbeiten die Akteure der schulischen Bildung und der dualen Ausbildung verstärkt zusammen, um ausgehend von den Bedarfen der Lernenden systemübergreifende Lernwege zu gestalten.



GESUNDE REGION FÜR ALLE IN JEDEM ALTER

2040...

... **leben und altern** die Menschen in Ostbelgien **gesund** und **selbstbestimmt**. Die **Gesundheitskompetenz** der Bürgerinnen und Bürger ist ausgeprägt. Eine **integrierte Versorgung** von Prävention über eine gute Grundversorgung bis hin zur Nachsorge ist eine Selbstverständlichkeit. Bewusste Ernährung, Bewegung, Vermeidung schädlicher Umwelteinflüsse, achtsamer Umgang sowie soziale Kontakte und Engagement sind integraler Bestandteil des Alltags. Ein gesundes und selbstbestimmtes Leben wird durch die Digitalisierung gefördert und unterstützt.

INTEGRIERTE VERSORGUNG

- **Eine integrierte Versorgung wird aufgebaut.**

Ziel ist es, eine qualitative ganzheitliche Versorgung zu schaffen, die vom Menschen ausgeht und die Gesundheit fördert und unterstützt. Es geht darum, dass die Menschen eine Kontinuität in der Versorgung erfahren. Dies gilt gleichermaßen für die Gesundheitsförderung, die Prävention, die Diagnose, die Behandlung, das Krankheitsmanagement und die Genesung – bis hin zur Palliativversorgung. Eine integrierte Versorgung koordiniert die Versorgung über die verschiedenen Ebenen und Bereiche hinweg und geht über den Gesundheitssektor hinaus. Ziel ist, dass der Mensch seine Gesundheit eigenverantwortlich im Hinblick auf eine bestmögliche Lebensqualität gestalten kann und bei Bedarf unterstützt wird.

- **Gesundheitsdienstleister arbeiten eng zusammen.**

Ziel ist es, dass die Gesundheitsdienstleister ihre Kräfte bündeln und die interdisziplinäre Zusammenarbeit stärken. Diese Form der Zusammenarbeit kann dazu beitragen, die allgemein herrschende hohe Arbeitsbelastung im Gesundheitssektor zu reduzieren, den gegenseitigen Respekt unter den Berufsgruppen zu fördern, die Gesundheitslandschaft weiterzuentwickeln und die Wertschätzung und Attraktivität der Berufe im Gesundheits- und Seniorenbereich zu erhöhen. Bestandteil des Konzepts ist ebenfalls der Aufbau einer fundierten Datenlage, um gezielte Maßnahmen anzubieten und deren Erfolg zu messen.

- **Mentale Gesundheit wird zu einem festen Bestandteil einer integrierten Versorgung.**

Ziel ist es, den Menschen mit einem Bedarf im Bereich der mentalen Gesundheit eine allen Lebensphasen und Bedürfnissen entsprechende Begleitung anzubieten. Dabei geht es in erster Linie um ein Modell von wohnortnahen niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten (inklusive Hilfe zur Selbsthilfe) für Betroffene und deren Bezugspersonen. Eine orientierende und begleitende Fachberatung ermöglicht bei Bedarf, die Betroffenen an medizinische, therapeutische und psychosoziale Angebote weiterzuvermitteln. Eine verstärkte Netzwerkarbeit wird maßgeblich zur Umsetzung beitragen.

- **Präventive Gesundheitsförderung**

Ziel ist es, eine proaktive Gesundheitsförderung der gesamten Bevölkerung zu erreichen. Dabei sind die Förderung von Bewegung, gesunder Ernährung, Achtsamkeit und Resilienz zentrale Handlungsfelder. Mehrjährige Kampagnen und individuell angepasste Gesundheitsberatungen oder Angebote wie z.B. Sport auf Verschreibung für Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Gesundheits-Apps können das Wohlbefinden steigern und beispielsweise Übergewicht vorbeugen oder zu einer Reduzierung des Medikamenten und Tabakkonsums führen.

- **Erkrankungen werden frühzeitig erkannt.**

Ziel ist es, systematische Screenings zur Vorsorge in jedem Alter ins Auge zu fassen und auszubauen. Erkrankungen werden frühzeitig aufgespürt und die Behandlung rechtzeitig eingeleitet.

FACHKRÄFTESICHERUNG FÜR EINE INTEGRIERTE VERSORGUNG

- **Akutversorgung und Rehabilitation werden gesichert.**

Ziel ist es, in Ostbelgien – ausgehend von den vorhandenen Angeboten im Gesundheits- und Seniorenbereich – über Einrichtungen (die Krankenhäuser, Wohn- und Pflegezentren, häusliche und ambulante Dienste etc.) und Grenzen hinaus ein zusammenhängendes, gut erreichbares Gesundheits- und Versorgungsnetzwerk weiterzuentwickeln, um die Akutversorgung und Rehabilitation der Bevölkerung zu gewährleisten.

- **Verbesserter Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen durch digitalisierte Zusammenarbeit**

Ziel ist es, die Einrichtungen und Gesundheitsdienstleister verstärkt zu digitalisieren und eine vermehrte und übergreifende digitalisierte Zusammenarbeit zum Wohle des Menschen zu erreichen. So können digitale Beratungsangebote dazu beitragen, Wartezeiten zu verkürzen und die Erreichbarkeit gerade im ländlichen Raum zu verbessern. Insgesamt soll die Nutzung digitaler Technologien im Bereich der integrierten Versorgung weiterentwickelt werden.

- **Anerkennung und Wertschätzung der Pflegearbeit von Gesundheitspersonal und Bezugspersonen**

Ziel ist es, eine Kultur aufzubauen, die die Arbeit von Gesundheitspersonal und Bezugspersonen im familiären Umfeld sichtbar macht und deren Wertschätzung steigert.

- **Neue Berufsbilder zur Unterstützung in der Pflege und Begleitung**

Ziel ist es, durch eine ganzheitliche Betrachtung von Wohn- und Lebensbedingungen, Lebensqualität, Arbeitsbedingungen, Mehrsprachigkeit usw. die Rahmenbedingungen für die Berufsfelder zu optimieren und junge Menschen für Pflegeberufe zu begeistern. Neue unterstützende Berufsbilder (wie z.B. Alltagsbegleiter und *Case-Manager*) werden entwickelt, eingesetzt und ausgeweitet.

- **Einsatz von Technologie zur Entlastung von Pflegefachkräften**

Ziel ist es, im Verbund mit den Kompetenzzentren in den benachbarten Regionen technologische Lösungen einzusetzen, um dadurch Pflegefachkräfte zu entlasten. Zum Beispiel werden Künstliche Intelligenz und sogenannte Pflegeroboter künftig dem Pflegepersonal zur Seite gestellt werden können, um insbesondere zu dokumentieren oder schwere körperliche Arbeit zu übernehmen. Diese Entlastung kann dazu beitragen, dass Pflegekräfte den Beruf länger ausüben können und somit auch der Fachkräftemangel im Pflegebereich gemindert wird.

SPORT, BEWEGUNG UND GESUNDHEIT

- **Bewegung und Sport leisten einen maßgeblichen Beitrag zur Gesundheit der Bürger.**

Ziel ist es, in Ostbelgien konsequent auf Prävention durch Sport und Bewegung auf allen Ebenen zu setzen. Gemeinschaftliche oder individuelle Sportprogramme, sowohl für Kinder als auch für Erwachsene, fördern gleichermaßen die körperliche Gesundheit wie auch das psychische Wohlbefinden. Die Integration von Sport und Bewegung in den Alltag aller Bürger wird aktiv gefördert mit dem Ziel, jedem Menschen eine aktive Lebensweise zu ermöglichen.

- **Ostbelgien verfügt über eine innovative und den Ansprüchen der modernen Bewegung angepasste Sportinfrastruktur.**

Ziel ist es, in Ostbelgien in modernste Sportinfrastruktur zu investieren, angefangen bei umweltfreundlichen Sportstätten bis hin zu intelligenten Technologien für das Training und den Wettkampf. Sie ist den Bedürfnissen aller Menschen jeder Altersgruppe mit und ohne Beeinträchtigung angepasst. Neben den Infrastrukturen für den organisierten Sport sind auch Sport- und Bewegungsräume in der Natur und in geschlossenen Räumen für nicht-organisierte Sportler vorhanden. Dies wird in der Dorf- und Stadtentwicklungsplanung mitgedacht und vorgesehen.

- **Der Sport in Ostbelgien weist eine hohe Qualität bei der Betreuung der Sportlerinnen und Sportler auf und fördert Vielfalt und Inklusion.**

Ziel ist es, den Sportlern aller Zielgruppen qualifizierte Trainer und Übungsleiter im organisierten Sport zur Verfügung zu stellen. Die Sportgemeinschaft in Ostbelgien ist vielfältig und inklusiv und achtet darauf, dass, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Fähigkeiten alle Bürger die Möglichkeit haben, sich sportlich zu betätigen. Ostbelgien ist stolz auf seine Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, die auf nationaler und internationaler Ebene erfolgreich sind. Es gibt ein Förderkonzept ausgehend von Talentsichtung, Talentförderung und Heranführung an den Leistungssport, sodass junge Athletinnen und Athleten ihr volles Potenzial entfalten können. Ostbelgien wertschätzt und pflegt das Ehrenamt als unverzichtbarer Bestandteil der Sportförderung auf allen Ebenen.

- **Die Sportstrukturen und Institutionen nutzen die digitale Transformation für die täglichen Herausforderungen.**

Ziel ist es, den digitalen Transformationsprozess im sportlichen Umfeld Ostbelgiens voranzutreiben, um den Anforderungen gerecht zu werden. Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere ein effizientes und sicheres digitales Datenmanagement und ein angepasster Umgang mit digitalen Anwendungen. Ostbelgien setzt auf innovative Technologien, um Sportler zu vernetzen, Trainingsdaten zu optimieren und den Fans interaktive Erlebnisse zu bieten. Die Organisation von virtuellen Sportveranstaltungen und E-Sport wird konzeptuell mitgedacht.



ZUKUNFTSWEISENDE, RESILIENTE LANDSCHAFTS- UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG

2040...

... hat sich die **Landschaft** mit ihren beeindruckenden und vielfältigen, aber auch typischen Naturräumen dank der Priorität ihres Erhalts und ihrer Förderung **zum Schutz der Lebensgrundlagen qualitativ und resilient** entwickelt.

Die **abwechslungsreichen Dörfer und Städte** bieten im Alltagsleben und für Bewohner wie Gäste einen attraktiven Lebensraum. Dank einer neuen **Raumordnungsgesetzgebung** ist die unbedachte Zersiedelung gestoppt und Ostbelgien im **Einklang zwischen Siedlung und Landschaft sowie zwischen Denkmalschutz und modernen Standards** qualitativ weiterentwickelt. Der nachhaltige Umbau der **Land- und Forstwirtschaft** hat den Weg für tragfähige Zukunftsmodelle in Anbau und Vermarktung eröffnet und trägt wesentlich zum Erhalt der Kulturlandschaft und zur Stabilisierung des Ökosystems bei.

RAUMORDNUNG

- **Die Raumordnungszuständigkeit eröffnet die Möglichkeit für qualitativvolles Planen und Bauen.**

Ziel ist es, mit der 2020 übernommenen Zuständigkeit Raumordnung eine an die ostbelgischen Bedürfnisse angepasste Raumentwicklung zu stärken. Diese ermöglicht es, eine widerstandsfähige Entwicklung und einen Beitrag zum Flächen- und Klimaschutz der Region zu leisten. Ziel ist es, Zersiedelung und Flächenverbrauch zu mindern und Flächenrecycling und Umnutzungen zu fördern. Damit wird die Umsetzung des EU-Netto-Null-Flächenziels angestrebt. Maßstäbe für eine nachhaltige, zukunftsorientierte Raumentwicklung werden gesetzt.

- **Vorausschauende Planungskultur schafft lebenswerte Orte.**

Ziel ist es, lebenswerte Orte und Dörfer und attraktive Industrie- und Gewerbestandorte zu erhalten und weiterzuentwickeln. Ebenso werden Flächenansprüche der Energiegewinnung und Fragen des Landschafts- und Naturschutzes in Einklang gebracht. Die mit dem Ausbau der regenerativen Energien verbundenen Zielkonflikte zu Forst-, Landwirtschaft und Kulturlandschaft und Naturschutz werden unter Beteiligung aller Akteure in geeigneten Formaten bearbeitet und vor der Notwendigkeit der Energiewende konsensual gelöst. Die Raumordnung wird über „innere Grenzen“, regionale und Landesgrenzen hinausgedacht. Vorausschauende Planung ist ein Garant für Standort- und Lebensqualität. Sie ermöglicht proaktives Handeln und Entwickeln.

VERBINDENDE LANDSCHAFTSRÄUME

- **Der Landschafts- und Naturraum Ostbelgiens ist prägender Baustein der Lebensqualität.**

Ziel ist es, kohärente und zusammenhängende Landschaftsräume in der Region zu erhalten bzw. zu schaffen. Die Natur und Landschaft sind Grundlage und Voraussetzung für Lebensqualität. Damit einhergehend sind Siedlungsräume und Infrastrukturen überregional vernetzt. Das Hohe Venn wird als Verbindung und nicht als Trennung der Region in Nord und Süd verstanden. Gleichwohl sind (Landes-)Grenzen als besondere Orte zu betrachten, die Gestaltungspotenziale bieten und besondere Akzente setzen können.

- **Räumliche Ansprüche im Einklang mit Funktionsfähigkeit der Landschaft**

Ziel ist es, die räumlichen Ansprüche so zu organisieren, dass die Funktionsfähigkeit der Landschaft (z.B. für Wasserrückhaltung, Kaltluftversorgung, Erholung, Biodiversität) geschützt und entwickelt wird. Qualitätsvolle Landschaften und gesunde Natur im Zusammenspiel mit intakten Siedlungsstrukturen sind Grundpfeiler einer zukunftsorientierten Raumordnung. Die notwendigen Anpassungen an den Klimawandel gelingen nur unter Beachtung landschaftlicher und ökologischer Aspekte.

KULTURLANDSCHAFT

- **Die gewachsene Kulturlandschaft Ostbelgiens lebt vom Wechselspiel aus Wald, Landwirtschaft und Siedlungsflächen.**

Ziel ist es, negative Auswirkungen auf die Schutzgüter Boden, Wasser, Luft und Klima zu minimieren und die Biodiversität zu steigern. Daher gilt ein besonderes Augenmerk der zukünftigen Ausrichtung der Land- und Forstwirtschaft, die für den Erhalt und Schutz der natürlichen Ressourcen von großer Bedeutung sind – in einem ausgewogenen Zusammenspiel mit den Siedlungsflächen der Region.

- **Ökologische Land- und Forstwirtschaft sind wichtige Grundpfeiler Ostbelgiens.**

Ziel ist es, die Ökosystem-Leistungen von Landwirten verstärkt anzuerkennen, da hiermit die Ausweitung ökologischer und zugleich landschaftserhaltender Maßnahmen ermöglicht sowie eine nachhaltige und standortgerechte Regionalentwicklung erzielt werden kann. Diese Zielsetzung ist konform mit den angestrebten Regelungen der EU im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik und unterstützt die Region landschaftlich, touristisch und als Lebensraum der Ostbelgier nachhaltig. Ziel ist es, bis zum Jahr 2040 den Anteil der landwirtschaftlichen Flächen für ökologische Landwirtschaft weiter zu steigern. Hierzu werden zielführende Kooperationen mit den zuständigen Landesebenen in die Wege geleitet und in die Zukunft geführt.

- **Konsequenter Umbau der Forst- und Waldmonokulturen**

Ziel ist es, aufgrund der Auswirkungen von Klimawandel, Borkenkäferbefall und Brandgefahr die nicht standortgerechten Fichten-Monokulturen so schnell wie möglich und bis spätestens 2040 zu 100 Prozent in hitzeresistentere Mischwaldkulturen umzubauen. Auch in der Forstwirtschaft haben sich die rentablen Monokulturen als nicht klimaresilient und folglich als nicht zukunftsfest erwiesen. Eine entscheidende Rolle kommt hier den Gemeinden zu: In ihrem Besitz befinden sich auch heute noch Monokulturen. Hier gilt es, mit gutem Beispiel voranzuschreiten.

- **Stärkere Verzahnung von Land- und Forstwirtschaft**

Ziel ist es, Land- und Forstwirtschaft im Sinne des Konzeptes der Kreislaufwirtschaft stärker zu vernetzen – auch im Verbund mit Unternehmen anderer Branchen. Der nachhaltige Umbau der Land- und Forstwirtschaft wird als Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft und zur Stabilisierung des Ökosystems in Zusammenarbeit zwischen der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der Wallonie gezielt gefördert.

- **Ostbelgien bleibt ein attraktiver Wohnstandort.**

Ziel ist es, die 2020 übernommene Zuständigkeit Wohnungswesen zu nutzen, um die Zufriedenheit der Menschen mit ihrem Wohnort zu sichern und ihnen bezahlbaren sowie nachhaltigen Wohnraum in Bezug auf die Bedarfe zur Verfügung zu stellen bzw. zu garantieren. Der qualitätsvolle Wohnstandort Ostbelgien wird weiter gestärkt, um die Lebensqualität für Bewohner und Zuziehende wie Rückkehrende gleichermaßen attraktiv zu halten. Grenzüberschreitende Kooperation und Koordination im Hinblick auf Standort- und Bodenpolitik ist hier wichtig, da die Wohnungsmärkte grenzüberschreitend wirken.

BAUKULTUR

- **Ostbelgien hat eine eigene und sich den Entwicklungen anpassende Baukultur.**

Ziel ist es, die ostbelgische Baukultur und die einzigartigen hiesigen Denkmäler sichtbar zu machen und die Menschen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft stärker für baukulturelle Themen zu sensibilisieren. Regionales Bauen reagiert auf gesellschaftliche Entwicklungen. Ziel ist es, die Baukultur gerade durch das Zusammenspiel zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialen Aspekten weiterzuentwickeln.

- **Baukultur vermittelt zwischen der individuellen (Bau-)Freiheit und regionaltypisch angepasstem Planen und Bauen.**

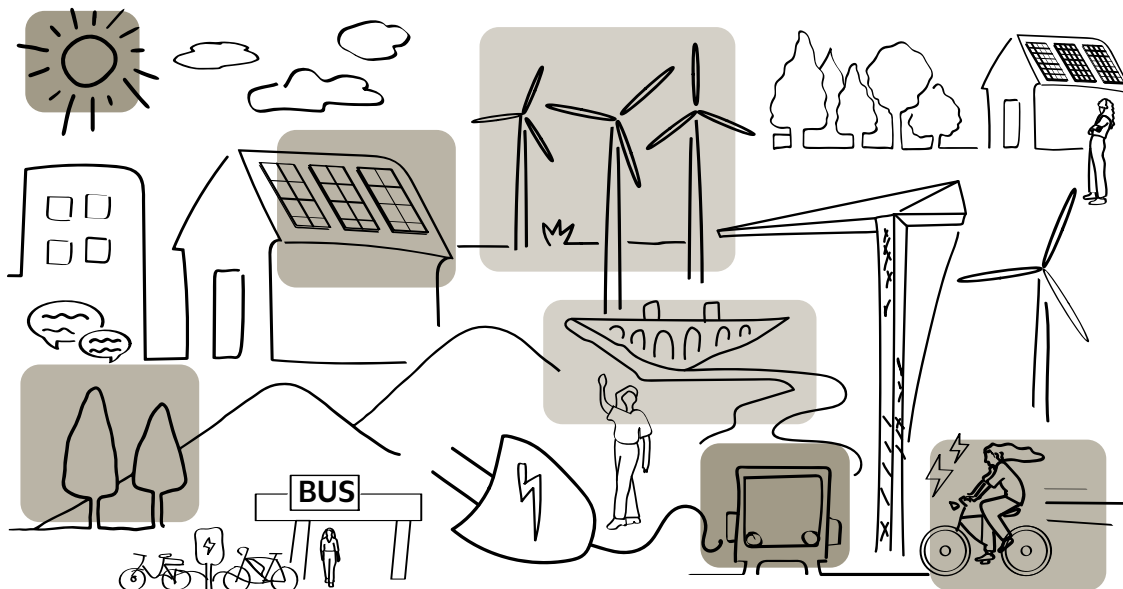
Ziel ist es, qualitativ volles Bauen durch gut verständliche und auf die Region zugeschnittene Prinzipien lebendig werden zu lassen. Es gilt, den Mehrwert regionaltypischen und qualitativ vollen Bauens gut zu vermitteln. Dadurch werden die ortsbezogenen Qualitäten der Gebäude, Dörfer, Städte und Landschaften als Fundament und Ausgangspunkt für eine zukunftsfähige Entwicklung gemeinsam mit der Bevölkerung anerkannt und bewahrt.

- **Eine an die Bedarfe angepasste Förderung im Wohnungswesen unterstützt das Angebotsspektrum.**

Ziel ist es, die durch die Zuständigkeit der Deutschsprachigen Gemeinschaft für privates und öffentliches Wohnungswesen sowie Energieprämien möglichen wohnungspolitischen Gestaltungsmöglichkeiten optimal zu nutzen. Eine enge Verzahnung wohnungspolitischer Zielsetzungen mit den Zielen der Raumordnung bietet Gestaltungschancen. Vereinfachungen im Förder- und Vergabesystem des öffentlich geförderten Wohnungsbaus werden umgesetzt. Die Förderung und Unterstützung verschiedener Segmente im Miet- und Eigentumswohnungsbau erweitern das Angebot. Förderungen zur Erhöhung der Energieeffizienz senken neben ökologischen *Benefits* die Wohnnebenkosten. Eine mit baurechtlichen Anpassungen koordinierte Förderung modularer Bauweisen, die die Wohnungen anpassungsfähiger machen (Teilbarkeit, Nutzung als „Büroraum“ für Homeoffice etc.), bietet neue Chancen.

- **Ostbelgien schafft die Voraussetzungen für unterschiedliche Wohnformen.**

Ziel ist es, die aktuellen und künftigen Bedürfnisse der ostbelgischen Bevölkerung zu erfassen und zu analysieren. Auf der Grundlage gilt es, Maßnahmen und Angebote für unterschiedliche Wohnformen und Zielgruppen zu konzipieren und zu schaffen. Das reicht von Wohnraum für Single-Haushalte bis hin zu Großfamilien, von Wohnraum für junge Menschen bis hin zu gemeinschaftlichen Seniorenprojekten, von *Co-Housing* bis zu intergenerationellem Wohnen.



KLIMA SCHÜTZEN FÜR DIE NÄCHSTEN GENERATIONEN

2040...

... sind die resolute Bekämpfung des Klimawandels und die **Sicherung der Lebensqualität, der Wettbewerbsfähigkeit** und der **Bewahrung von Naturraum und Kultur** **prioritäre Handlungsziele**. Nachhaltiges Handeln ist selbstverständlich und wird von der Bevölkerung, den Unternehmen und der Politik aktiv gelebt.

Regionales Wirtschaften, Energieeinsparungen und -effizienz sowie der Ausbau erneuerbarer Energien führen zu **Treibhausgasneutralität** und ermöglichen die bilanzielle Energieautarkie.

ENERGIE

- **Ostbelgien ist bilanziell energieautark.**

Ziel ist es, Ostbelgien bis zum Jahr 2040 zu einer bilanziell energieautarken Region in den Sektoren Strom, Wärme und Verkehr zu entwickeln. Der Energieverbrauch in diesen drei Bereichen ist derzeit für 98 % des Gesamtenergieverbrauchs der Deutschsprachigen Gemeinschaft verantwortlich.

- **Ökologisch und ökonomisch optimierter Energiemix mit reduziertem Energieverbrauch und höherer Energieeffizienz**

Ziel ist es, fossile Energieträger in den Bereichen Wärme, Strom und Verkehr gemäß den geltenden EU-Zielen schrittweise durch einen ökologisch und ökonomisch optimierten Energiemix zu ersetzen. Hierzu wird die 2020 übertragene Teilzuständigkeit Energie gewinnbringend genutzt. Auch werden zielführende Kooperationen mit den zuständigen Landesebenen in die Wege geleitet und in die Zukunft geführt.

- **Bürger und Akteure sehen die energetische Transformation als Chance.**

Ziel ist es, mit einer auf die jeweilige Zielgruppe angepassten Informations- und Kommunikationsoffensive sowohl die Bevölkerung als auch die lokalen Akteure über die neuesten Entwicklungen und die damit verbundenen Chancen im Bereich Energie und Klima zu informieren. Dabei sollen nicht nur Zusammenhänge erläutert und Möglichkeiten aufgezeigt, sondern z.B. durch das Vermitteln bestehender Fördermöglichkeiten auch bisher verborgene Potenziale ausgeschöpft werden.

KLIMA

- **Ostbelgien ist treibhausgasneutral.**

Ziel ist es, im Sinne der Pariser Klimaziele die im EU-Klimagesetz bis 2050 vorgesehene und für EU-Mitgliedstaaten verpflichtende Treibhausgasneutralität so früh wie möglich zu erreichen. Dies bedeutet, dass die Emission von Treibhausgasen einerseits weiter reduziert, andererseits ihre Entnahme aus der Atmosphäre gefördert werden muss, z.B. über die Pflege natürlicher Senken wie Böden und Wälder oder über die Förderung von Technologien zur künstlichen Entnahme und Speicherung.

- **Ostbelgien ist bestmöglich auf die Folgen des Klimawandels vorbereitet.**

Ziel ist es, bereits eingetretene und vorhersehbare Folgen des Klimawandels abzufedern und mögliche Schäden in Zukunft bestmöglich abzuwenden. Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung sind vielfältig und müssen eng mit den Maßnahmen zur Landschafts- und Siedlungsentwicklung abgestimmt werden. So können sie einen Waldumbau z.B. durch das Anpflanzen klimaresistenter und standortgerechter Mischwälder, Investitionen in den Hochwasserschutz (z.B. Entsiegelung von Flächen) oder die Trinkwasserversorgung umfassen.

LEBENSWERTE UND ATTRAKTIVE ORTSCHAFTEN

- **Lebenswerte und attraktive Ortschaften stellen den Menschen in den Mittelpunkt.**

Ziel ist es, mithilfe von kreativen und innovativen Ansätzen die vorhandenen Potenziale der ostbelgischen Ortschaften zu nutzen und ihre Zukunftsfähigkeit zu stärken. Neben der Förderung von bürgerlichem Engagement und sozialem Miteinander stehen dabei auch das Dorf als Wirtschafts- und Arbeitsstandort, die Daseinsvorsorge, der digitale Fortschritt und der Schutz des Natur- und Lebensraums im Fokus. Alle Maßnahmen sollten dabei künftig noch stärker den Schwerpunkt auf kurze Wege, Begegnungs- und Gemeinschaftsangebote sowie attraktive öffentliche Freiräume legen.

VERKEHRSWENDE

- **Alternative Antriebstechniken sind in der ostbelgischen Mobilität Standard.**

Ziel ist es, auf dem Weg hin zu einem optimierten Energiemix die Treibhausgasemissionen im Verkehrssektor so weit wie möglich zu senken. Ein Weg dorthin ist die Förderung des Umstiegs von anhand fossiler Brennstoffe betriebenen Fahrzeugen wie Autos, Lieferwägen oder LKW auf alternative Antriebstechniken wie bspw. Strom oder Wasserstoff. Die Förderung dieser Maßnahmen umfasst dabei insbesondere den Ausbau der entsprechenden Infrastruktur wie Ladesäulen oder angepasste Mobilitätskonzepte.

SANFTE MOBILITÄT

- **Die Ostbelgierinnen und Ostbelgier nutzen sanfte Mobilität im Alltag.**

Ziel ist es, einen Rückgang des anhand fossiler Brennstoffe betriebenen Individualverkehrs in allen Lebensbereichen zu erreichen, ohne die Mobilität der Menschen in Ostbelgien und damit ihre soziale Teilhabe zu beeinträchtigen. Sanfte Mobilitätsformen und öffentliche Verkehrsmittel müssen dafür attraktiver und flexibler werden. Großes Potenzial liegt dabei im Ausbau der Infrastruktur für den alltäglichen Rad- und Fußgängerverkehr. Damit sanfte Mobilität eine echte Alternative werden kann, wird sie basierend auf einem Mobilitätskonzept in sämtlichen Maßnahmen der Wegeinfrastruktur mitgedacht werden.

- **Kollektive Mobilitätslösungen ermöglichen vernetzte Angebote als Basis einer regional angepassten Verkehrswende.**

Ziel ist es, auf Basis eines integrierten Mobilitätskonzepts die Vielfalt an verfügbaren Verkehrsmitteln in Ostbelgien zu erhöhen und Wechsel zu erleichtern. Dazu sollen an strategisch wichtigen Stellen Sharing-Angebote (z.B. Car-Sharing, Bike-Sharing etc.) ausgebaut sowie Verkehrsknotenpunkte zur sanften Mobilität mit Mitfahrbänken und -parkplätzen, Fahrradunterstellplätzen, (Ruf-)Bushaltestellen, Leihangeboten usw. errichtet bzw. ausgebaut werden. Die Angebote sind grenz- und sprachraumüberschreitend sowie barrierefrei aufgebaut und schöpfen die Möglichkeiten der Digitalisierung (z.B. Bezahl- oder Leihapps, Echtzeitfahrpläne) aus. Hierzu werden zielführende Kooperationen mit den zuständigen Landesebenen in die Wege geleitet und in die Zukunft geführt.

7.

LITERATURVERZEICHNIS

LITERATURVERZEICHNIS

Agentur für Arbeit (Hg.) (2023):

(<https://www.arbeitsagentur.de/presse/2023-02-jahresueckblick-2022>, Zugriff 07.08.2023)

Amt der Tiroler Landesregierung (Hg.) (2019):

Lebensraum Tirol, Agenda 2030. Raumordnungsplan. Innsbruck.

Arbeitsgemeinschaft Winters - Bodarwé - Verbeek (2011-2013):

Kulturlandschaftspark Belgische Eifel 100 Dörfer - 1 Zukunft „Landschaftsstudie Belgische Eifel“, Hefte 2 und 5. Beschreibende Analyse und Programm für Bütgenbach, Büllingen, Amel, Sankt Vith und Burg-Reuland

Architektur Haus Kärnten (Hg.) (2022): Baukultur und Raumplanung in Kärnten – Vermittlungsveranstaltung 23.03.2022

(<https://architektur-kaernten.at/programm/kalender/baukultur-und-raumplanung-in-k>, Zugriff 17.06.2022)

Arens, Stephanie; Grabski-Kieron, Ulrike (2021):

Zukunftsperspektiven ländliche Räume in NRW - Die Landesarbeitsgemeinschaft NRW der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) bezieht Stellung. In: RaumPlanung - Fachzeitschrift für räumliche Planung und Forschung 212, Nr. 3/4, S. 50-55, 2021

Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2023a):

Landesgesetz Raum und Landschaft

(<https://natur-raum.provinz.bz.it/de/landesgesetz-raum-und-landschaft>, Zugriff 16.08.2023)

Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2023b): Raumplanung

(<https://natur-raum.provinz.bz.it/de/raumplanung>, Zugriff 16.08.2023)

AVED - Arbeitgeberverband in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2021): Herausforderungen, Chancen und Risiken für Ostbelgien auf dem Weg zur vollwertigen Region Belgiens, aus Sicht des AVED und der ostbelgischen Arbeitgeber (Positionspapier). o. O.

AWB Consulting GmbH (2023):

Die Folgen der Corona-Pandemie: das Ende der Just-in-time-Produktion?

(<https://www.awb-consulting.net/die-folgen-der-corona-pandemie-das-ende-der-just-in-time-produktion/>, Zugriff 18.04.2023)

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung,

Landwirtschaft und Forsten (Hg.) (2006):

Ländliche Entwicklung in Bayern. München, S. 55 ff

(https://www.ale-niederbayern.bayern.de/mam/cms01/landentwicklung/instrumente/dateien/08_integr%C3%A4ndentwicklung_web.pdf, Zugriff 18.05.2022)

Belgischer Rundfunk (BRF) (2021):

Amel und Bütgenbach sollen ‚digitale Dörfer‘ werden.

(<https://brf.be/regional/1455510/> Zugriff 12.07.2023)

Belgischer Rundfunk (BRF) (2023): Forscher: Ukraine-Krieg stößt ähnlich viele Emissionen wie Belgien aus

(<https://brf.be/international/1726820/>, Zugriff 09.06.2023)

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung / Wüstenrot Stiftung (Hg.) (2021): Digital aufs Land –

Wie kreative Menschen das Leben in Dörfern und Kleinstädten neu gestalten. Berlin/Ludwigsburg

Bundesamt für Umwelt BAFU (Hg.) (2020): Landschaftskonzept Schweiz. Landschaft und Natur in den Politikbereichen des Bundes, Bern.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hg.) (2010): Vielfalt des Demografischen Wandels. Eine Herausforderung für Stadt und Land - DGD/BBR-Dezembertagung 2009 (https://dgd-online.de/wp-content/uploads/2018/01/DL_ON062010.pdf, Zugriff 14.04.2022)

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hg.) (2020): Lebendige Regionen – Aktive Regionalentwicklung als Zukunftsaufgabe (Online verfügbar unter <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2020/bbsr-online-14-2020.html>, Zugriff 12.04.2022)

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hg.) (2022a): Innenentwicklung in kleineren Städten und Gemeinden - Strategien zur Sicherung lebendiger und nutzungsgemischter Wohn- und Versorgungsstandorte (<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/refo/staedtebau/2018/innenentwicklungkleinere-staedte/01-start.html>, Zugriff 12.04.2022)

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hg.) (2022b): Über Raumb Beobachtung (<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/UeberRaumb Beobachtung/ueber-Raumb Beobachtung.html>, Zugriff 13.08.2022)

Bundesministerium für Bildung und Forschung (o. J.): Energiewende. (https://www.bmbf.de/bmbf/de/forschung/energiewende-und-nachhaltiges-wirtschaften/energiewende/energiewende_node.html, Zugriff 18.04.2023)

Bundesrepublik Deutschland, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (o.J.): Klimawandel und Gesundheit. Direkte und indirekte Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit. (<https://www.umweltbundesamt.de/themen/gesundheits/umwelteinfluesse-auf-den-menschen/klimawandel-gesundheit#direkte-und-indirekte-auswirkungen-des-klimawandelsauf-die-gesundheit>, Zugriff 25.06.2023)

Bundesrepublik Deutschland, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (2023a): KLIMZUG – Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten. (<https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/projekt-katalog/klimzug-klimawandel-in-regionen-zukunftsfahig>, Zugriff 18.04.2023)

Bundesrepublik Deutschland, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (Hg.) (2023b): Wie die EU ihre Moore besser schützen kann. (<https://www.umweltbundesamt.de/themen/wie-die-eu-ihre-moore-besser-schuetzen-kann>, Zugriff 16.08.2023)

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2022): Naturschutzpolitik begründen: Warum Naturschutz eine politische Aufgabe ist. (<https://www.bpb.de/themen/umwelt/naturschutzpolitik/510415/naturschutzpolitikbegrunden-warum-naturschutz-eine-politische-aufgabe-ist/>, Zugriff 03.07.2023)

Cellule Architecture de la Fédération Wallonie-Bruxelles (Hg.) (2022): Moderne und zeitgenössische Architektur 1868-2022 – Verviers, Spa, Ostbelgien. o. O.

co2online gemeinnützige Beratungsgesellschaft mbH (o.J.): Mobilität: Klimafreundlich unterwegs sein – so geht's (<https://www.co2online.de/klima-schuetzen/mobilitaet/>, Zugriff 29.01.2023)

Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (o. J.): Aufteilung nach Betriebsgröße, Sektoren, Geschlecht und Statut (https://ostbelgienstatistik.be/desktopdefault.aspx/tabid-2616/4961_read-33583/, Zugriff 07.08.2023)

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (2020): Was sind eigentlich...SDGs? Begriffe aus der kommunalen Szene – einfach erklärt. (<https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-sdgs>, Zugriff 18.04.2023)

Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (o.J.): Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (<https://ostbelgien.inzahlen.be>, Zugriff zu unterschiedlichen Zeiten)

Die Bundesregierung (Hg.) (2020): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021. Berlin/Rostock Europäische Kommission (Hg.) (o.J.): REPowerEU auf einen Blick. (https://commission.europa.eu/strategyand-policy/priorities-2019-2024/european-green-deal/repowereu-affordable-secure-and-sustainableenergy-europe_de, Zugriff 18.04.2023)

Europäische Kommission (Hg.) (2020a): Ein neues Migrations- und Asylpaket. Brüssel

Europäische Kommission (Hg.) (2020b): EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 - Mehr Raum für die Natur in unserem Leben; Mitteilung der Kommission an das europ. Parlament, den Rat, den europ. Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Brüssel

Europäische Kommission (Hg.) (2021a): EU-Bodenstrategie für 2030 - Die Vorteile gesunder Böden für Menschen, Lebensmittel, Natur und Klima nutzen. Brüssel

Europäische Kommission (Hg.) (2021b): Fragen und Antworten zur Bodenstrategie der EU, 17.11.2021 (https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/qanda_21_5917, Zugriff 01.07.2022)

Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit Euregio Maas-Rhein (Hg.) (2021): EMR2030 – Strategie Entwurf. o. O.

Europäische Union (Amt für Veröffentlichung der Europäischen Union) (Hg.) (2012): Leitlinien für bewährte Praktiken zur Begrenzung, Milderung und Kompensierung der Bodenversiegelung. Luxemburg Europäische Union (Amt für Veröffentlichung der Europäischen Union) (Hg.) (2013): Befestigte Flächen – verborgene Kosten. Alternativen zu Flächenverbrauch und Bodenversiegelung. Luxemburg

European Commission (o.J.): Cohesion policy. The EU's main investment policy. (https://ec.europa.eu/regional_policy/policy/what/investment-policy_en, Zugriff 28.12.2022)

eurostat (Hg.) (o.J.): Personenkraftwagen je 1.000 Einwohner (https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/road_eqs_carhab/default/table?lang=de, Zugriff 12.12.2022)

Gipfelsekretariat der Großregion (Hg.) (o.J. a): Strategie. Die Großregion oder „Gemeinsam zusammen leben“ (<https://www.grossregion.net/Die-Grossregion-kompakt/Strategie>, Zugriff 15.03.2023)

Gipfelsekretariat der Großregion (Hg.) (o. J. b): Koordinierungsausschuss für Raumentwicklung (KARE) (<https://www.grossregion.net/Institutionen/Der-Gipfel-im-Detail/Die-Arbeitsgruppen/Koordinierungsausschuss-fuer-Raumentwicklung-KARE>, Zugriff 15.03.2023)

Graff, Andreas (2018): Konzeption eines nachhaltigen Mobilitätskonzepts für die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Masterarbeit. Simmerath, zitiert in: Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2022): Regionalanalyse - Leben, Lernen und Arbeiten in Ostbelgien. o. O.

Horx, Matthias (2021): Die progressive Region Vortrag am Zukunftsforum Ostbelgien vom 28.10.2021

Informelles EU-Ministertreffen für Raumordnung, Raumentwicklung und/oder territorialen Zusammenhalt (Hg.) (2020): Territoriale Agenda 2030 - Eine Zukunft für alle Orte - Zusammenfassung. o. O.

Informelles EU-Ministertreffen Stadtentwicklung (Hg.) (2020): Neue Leipzig-Charta - Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. o. O.

IPCC, World Meteorological Organization (2023): AR6 Synthesis Report: Climate Change 2023 (<https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-cycle/>, Zugriff 22.05.2023)

Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW) (o.J.): Natur und Landschaft. Einzigartig. Vielfältig.Schützenswert. (<https://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/natur-und-landschaft>, Zugriff 12.04.2022)

Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg (Hg.) (2022):
Programme Directeur D'Aménagement Du Territoire/Leitprogramm Raumentwicklung - Projet PDAT2023 (Deutsche Kurzfassung). o.O.

Mangels, Kirsten und Briegel, Daniela; TU Kaiserslautern (2022):
Strategien und Konzepte grenzüberschreitender Raumentwicklung und Raumplanung, Uni-CBS Themenheft Vol. 7/2022. Kaiserslautern

Maráz, László (2022): Wald - Geliebt, gelobt, geplündert in: AgrarBündnis e.V. (Hg.) (2022):
Der kritische Agrarbericht 2022. Konstanz

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2012):
„REK – Regionales Entwicklungskonzept – Ostbelgien leben 2025“;
Werner, Pascal: Arbeitsgruppe Raumordnung - Endbericht. Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2020):
Auswirkungen der Corona-Krise auf die Standortentwicklung in Ostbelgien.
Orientierungsnote September 2020. Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens; Heukemes, Norbert (Hg.) (2022):
Regionalanalyse - Leben, Lernen und Arbeiten in Ostbelgien. o. O.

ÖREK Partnerschaft (Hg.) (2021): Räumliche Dimensionen der Digitalisierung - Vertiefungsstudie Räumlicher Wandel der Funktionen Arbeiten, Wohnen und Freizeit. Wien

OST – Ostschweizer Fachhochschule IRAP Institut für Raumentwicklung (Hg.) (2021):
Innenentwicklungsstrategie für Gemeinden - IRAP-Methodenanleitung. Rapperswil/Schweiz

Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2020):
Orientierungsnote zur Gestaltung der Raumordnung 2020

Region Aachen Zweckverband (o.J.): Innovative Lösungen für die Gesundheits-Wirtschaft:
Wir verbinden Menschen und Ideen. (<https://regionaachen.de>, Zugriff 12.03.2022)

Reichert, Tobias (2021): Über Agrarpolitik hinaus: nachhaltige Ernährungssysteme als neuer globaler Ansatz? in: AgrarBündnis e.V. (Hg.) (2021): Der kritische Agrarbericht 2021. Konstanz

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen (Hg.) (o.J.):
ZL'EU im euregionalen Kontext (<https://zl-eu.de/zl-eu/>, Zugriff 30.06.2023)

Siedentop, Stefan (2021): Das Internet, das Virus und die Stadt: Neue Attraktivität für Suburbia und ländliche Räume. In: vhw -Bundesverband Wohnen und Stadtentwicklung (Hg.) (2021): Digitalisierung als Treiber der Stadtentwicklung Heft 5/2021
(Online verfügbar unter: https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/verbandszeitschrift/FWS/2021/5_2021/FWS_5_2021_Gesamtausgabe.pdf)

Statbel - Directorate General Statistics - Statistics Belgium (o. J. a):
Migration. International migration balance of 116,544 persons in 2022
(<https://statbel.fgov.be/en/themes/population/population-movement/migration>, Zugriff 03.07.2023)

Statbel - Directorate General Statistics - Statistics Belgium (o. J. b):
Statistique cadastrale du parc de bâtiments, Belgique et régions, superficie bâtie
(<https://statbel.fgov.be/fr/themes/construction-logement/parc-des-batiments#figures>, Zugriff 07.08.2023)

Statistiques.lu - Le Portal des statistiques (Hg.) (o. J.):
<https://statistiques.public.lu>, (Zugriff 07.08.2023)

Umweltbundesamt der Bundesrepublik Deutschland (Hg.) (2022):

Dreifache Innenentwicklung - Definition, Aufgaben und Chancen für eine umweltorientierte Stadtentwicklung (Hintergrundpapier). Dessau-Roßlau UN Environment programme (Hg.) (2020):

2020 Global Status Report for Buildings and Construction

(<https://globalabc.org/resources/publications/2020-global-status-report-buildings-and-construction>, Zugriff 04.09.2022)

United Nations. Department of Economic and Social Affairs (2020):

UNDESA World Social Report 2020

(<https://www.un.org/development/desa/dspd/world-social-report/2020-2.html>, Zugriff 15.08.2023)

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (2022):

Gesundheit und Medizin – Herausforderungen und Chancen

(https://vbw-zukunftsrat.de/Gesundheit-und-Medizin/Analyse?box=56&box_56=Zusammenfassung, Zugriff 28.12.2022)

Vlaams Bouwmeester (Hg.) (2017):

Teams Vlaams Bouwmeester - presentatie. o.O. (eigene Übersetzung)

VoG Naturpark Hohes Venn - Eifel (Hg.) (o. J.):

Landschaftscharta des Naturparks - zusammenfassende Kontextstudie;inkl. „Landschaftsprogramm“ (2009) und „Handlungsempfehlungen“ (2016) zur Landschaftscharta. Waimes

Wallonische Regierung (Hg.) (2023):

RES: Eine territoriale Strategie für die Wallonie - Erlass der Wallonischen Regierung zur Verabschiedung des Entwurfs des Raumentwicklungsschemas, Entwurf 30.03.2023

Weith, Thomas (2020):

Regionale Räumliche Gerechtigkeit. Eine essayistische Skizze. o. O.

Wikipedia (2022a):

Großregion (Saar-Lor-Lux)

([https://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fregion_\(Saar-Lor-Lux\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fregion_(Saar-Lor-Lux)), Zugriff 14.11.2022)

Wikipedia (2022b):

Verbandsgemeinde (Rheinland-Pfalz)

([https://de.wikipedia.org/wiki/Verbandsgemeinde_\(Rheinland-Pfalz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Verbandsgemeinde_(Rheinland-Pfalz)), Zugriff 02.07.2022)

World Health Organization (1986):

La charte d'Ottawa pour la promotion de la santé, Ottawa 1986

Zukunftsinstitut GmbH (o. J. a): Die Megatrends.

(<https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/>, Zugriff 06.04.2022)

Zukunftsinstitut GmbH (o. J. b): Megatrend Gesundheit

(<https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrendgesundheit/>, Zugriff 01.02.23)

Zukunftsinstitut GmbH (o. J. c): Megatrend Konnektivität

(<https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrendkonnektivitaet/>, Zugriff 01.02.23)

Zukunftsinstitut GmbH (o. J. d): Megatrend Neo-Ökologie

(<https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrendneo-oekologie/>, Zugriff 01.02.23)

Zukunftsinstitut GmbH (o. J. e): Megatrend Wissenskultur

(<https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrendwissenskultur/>, Zugriff 01.02.23)



VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER:

Stephan Förster, Generalsekretär,
Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
D/2024/13.694/1 | FbSTAND.AIK/01.10/24.32

© Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Februar 2024
info@ostbelgienlive.be | www.ostbelgienlive.be | www.ostbelgienleben2040.be

Redaktion:

Dr. Frank Pflüger, Dr. Fee Thissen, Tina Hörmann (HJPplan+),
Karsten Palme (Compass Tourismus Partner eG), Dr. Lucyna Zalas, Pascale Müllender,
Boris Cremer, Alexander Krings, Lucas Palm (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft)

Bildnachweise:

S. 14 (Abb. 1, Mitte), 66 (Abb. 19): © Amt der Tiroler Landesregierung | S. 14 (Abb. 1, rechts): © Landschaftskonzept Schweiz @ BAFU |
S. 14 (Abb. 1, links): © BMM/pact s.à.r.l. | S. 18 (Abb. 2), 19 (Abb. 3), 44 (Abb. 6), 50 (Abb. 7), 51 (Abb. 8), 53 (Abb. 9), 54 (Abb. 10, groß), 58
(Abb. 12), 59 (Abb. 13 und 14), 61 (Abb. 15), 62 (Abb. 16 und 17), 64 (Abb. 18): © HJPplan+ | S. 19 (Abb. 4): © Christian Charlier |
S. 35 (Abb. 5): © United Nations Department of Global Communications | S. 54 (Abb. 10, klein): © Naturpark Nordeifel e.V. |
S. 56 (Abb. 11): © Géoportail de la Wallonie | S. 67 (Abb. 20): © agl, pact, BMM | S. 68 (Abb. 21): © vauhochdrei - facebook.com |
S. 69 (Abb. 22): © Autonome Provinz Bozen-Südtirol

Layout:

www.graphic-house.be